Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 545. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 21. November 1878.

Die Eröffnung des preußischen Landtages.

Die öffentliche Meinung hat sich in ihrem Urtheil über den vorwiegend geschäftlichen Charakter, welcher der soeben eröffneten Landtagssession zu eigen sein würde, nicht getäuscht; das große Werk innerer Reformen wird in ihr um keinen Schritt gefördert werden; was von Vorlagen, die sich damit in einigen Zusammenhang bringen lassen, in der Thronrede angekündigt wird, beschränkt sich auf die wiederholte Einbringung des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben und des Gesetzentwurfes, betreffend die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst. Die Thronrede bemerkt ziemlich kühl, daß „die Durchführung des bedeutsamen Reformwerkes für die gesammte Monarchie jedoch nach wie vor zu den nächsten Zielen gehöre, welche die Staatsregierung im Zusammenwirken mit der Landesvertretung zu erreichen hoffe". Weniger als der Ausdruck einer solchen Hoffnung konnte in der Thronrede über das „bedeutsame Reformwerk" kaum gesagt werden, wenn nicht der Schluß gezogen werden sollte, daß dasselbe von der gegenwärtigen Regierung überhaupt aufgegeben ist. Es wird Sache des Abgeordnetenhauses sein, in geeigneter Weise den Vertretern der Regierung eine nähere Erläuterung des hervorgehobenen Satzes der Thronrede abzugewinnen.

Die Hauptthätigkeit des Landtags in der gegenwärtigen Session wird bestehen: einmal in der Berathung des Staatshaushaltsetats, dessen Deficit durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden soll, und zweitens in der Berathung jener zahlreichen Anlagen aus dem Justizministerium, welche die Ausführung und Ergänzung der am 1ten October 1879 in Kraft tretenden deutschen Justizgesetze bezwecken. Während die Thronrede sich mit der Finanzfrage in ziemlich breiter Ausführung beschäftigt, wird der Justizvorlagen, ohne sie im Einzelnen aufzuzählen, nur ganz summarisch gedacht. Es war für diese Sparsamkeit wohl eine ökonomische Rücksicht auf die der Verlesung von Thronreden bei uns zugemessenen Zeit von etwa zehn Minuten maßgebend, indem die übrigen Abschnitte diesmal schon über das übliche Maß hinaus so stark angewachsen waren, daß die Einreichung eines förmlichen Katalogs von Justizvorlagen als unthunlich erscheine und daher unterbleiben mußte. Nur einer damit in Zusammenhang stehenden Vorlage wird trotz ihrer verhältnißmäßig geringeren Bedeutung besonders gedacht, weil die durch die Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit nothwendig werdende Neuordnung der Rechts- und Disciplinarverhältnisse der Studirenden die Anticipation eines Bruchstücks aus dem Entwurf des allgemeinen Unterrichtsgesetzes darstellt. Für die Thronrede ist gleichzeitig ein zwangloser Anlaß gefunden, dieses Kreuzes der preußischen Gesetzgebung, welches darauf seit einem halben Jahrhundert lastet, zu gedenken. Auch hier wird wie bei dem Reformwerk eine feste Zusage wegen Einbringung eines Gesetzentwurfs in nächster Zeit nicht ertheilt; sondern es wird nur erklärt, daß die Staatsregierung sich ihrer Verpflichtung, denselben mit allen Kräften ferner zu fördern, vollständig bewußt sei. Auch hier konnte weniger nicht gesagt werden, ohne die Vermuthung wachzurufen, daß Lust und Liebe zur Sache geschwunden sei. Wenn die Thronrede weiter bemerkt, daß eine befriedigende Lösung der auf dem Gebiete des öffentlichen Schulwesens vorhandenen Aufgaben nicht ohne sehr erhebliche finanzielle Mehraufwendungen des Staats, wofür die Mittel neu zu beschaffen seien, möglich sein wird, so hat damit ein Hinweis auf die in vorderen Abschnitten der Thronrede ausführlich behandelte Finanznoth gegeben werden sollen.

„Vor Allem", wie die Thronrede sagt, nimmt die Regierung für die beginnende Session die Mitwirkung des Landtags in Anspruch „zur Lösung der Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete der Finanzverwaltung hervorgetreten sind." Der Grund dieser Schwierigkeiten ist durch die Erörterungen, welche in der Frühjahrssession des Reichstags stattgefunden haben, hinlänglich klar gestellt; er besteht einmal in den wachsenden Ausgaben des Reiches, während die eigenen Einnahmen desselben nicht allein nicht gestiegen, sondern sogar zurückgegangen sind, und zweitens in der Form der Aufbringung dieser Unterbilanz durch Matricularbeiträge der einzelnen Bundesstaaten. Der preußische Staatshaushalts-Etat ist in einem beträchtlichen Bruchtheil seiner Ausgaben abhängig vom Reichshaushalts-Etat und, so lange die eigenen Einnahmen des Reiches keine Erhöhung erfahren, wird die von Jahr zu Jahr steigende Belastung Preußens vom Reiche her entweder eine Einschränkung in den Ausgaben für innere Zwecke oder aber, da eine solche in erheblichem Maße nicht möglich ist, die Einstellung außerordentlicher Einnahmen zur nothwendigen Folge haben müssen. Die erste Alternative spricht sich in der Zurückstellung solcher Gesetze aus, die bei ihrer Ausführung eine Mehrbelastung des Staates zur alsbaldigen Folge haben würden, die zweite Alternative hat, nachdem Verwaltungsüberschüsse aus früheren Jahren nicht mehr zur Verfügung stehen werden, zu der Nothwendigkeit, eine schwebende Anleihe aufzunehmen, geführt. Die Thronrede faßt die Finanzlage Preußens für das Finanzjahr 1879—80 in den kurzen Satz zusammen: „Die Einnahmen reichen auch zur Deckung der ordentlichen Ausgaben nicht hin." Die sieben fetten Jahre, wo aus den französischen Kriegsentschädigungsgeldern die Etats der einzelnen Bundesstaaten, Preußens voran, geschmälzt werden konnten, sind zu Ende; die sieben mageren Jahre beginnen, wo der Beutel der Steuerzahler geschmälert werden und sei es nun durch directe Eingriffe des Fiscus mittelst der Hand des Steuererhebers, sei es durch die Abwälzung der erhöhten Eingangszölle und indirecten Steuern vom Producenten und Händler auf den Consumenten. Es kommt schließlich Alles aus einer Tasche.

Mit der Etatberathung wird sich einerseits eine eingehende Prüfung der Finanzlage verbinden, wozu das Anleihegesetz von selber hinleitet, und es wird dabei auch die Frage der Steuerreform erörtert werden; andererseits wird in Folge der beim Etat zum Ausdruck kommenden Aenderungen in den Ressortverhältnissen verschiedener Ministerien auch Gelegenheit geboten sein, den Zusammenhang und die Organisation der höchsten Staats- und Reichsbehörden in Betracht zu ziehen. Wegen der dabei sich ergebenden Aenderungen in den Competenzen wird, soweit auf letztere in Gesetzen Bezug genommen ist, ein besonderer Gesetzentwurf zur Regelung der neuen Competenzen eingebracht werden, wie dies im Abgeordnetenhause seiner Zeit für nothwendig erklärt worden war.

Die Thronrede stellt sonst noch in Aussicht die Wiedereinbringung des Feld- und Forstpolizeigesetzes und der Vorlage wegen Reform der Domstifter in der Provinz Sachsen, Gesetzentwürfe über die Bildung von Meliorationsgenossenschaften und die Errichtung provinzieller Landes-Cultur- und Rentenbanken; eventuell Vorlagen wegen Uebernahme wichtiger Privat-Eisenbahn-Unternehmungen (Berlin-Stettiner, Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn?) in die Hände des Staates und wegen Baues gewisser dringlicher Eisenbahnlinien auf Staatskosten. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die Verwendung weiterer außerordentlicher Mittel für Strom- und Canalbauten in Aussicht genommen ist. Es ist demnach die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die gesammte Eisenbahnpolitik der Regierung einer principiellen Erörterung im Landtage unterliegen werde.

Die Thätigkeit des Landtags wird in Anbetracht der kurzen Dauer, die der diesmaligen Session nur gegönnt sein kann, eine sehr concentrirte sein müssen; es ist ihr im Interesse des Landes ein guter Erfolg zu wünschen. Jene schweren Tage der Trübsal und Prüfung, deren die Thronrede in ihrem Eingange gedenkt, werden um so eher in Vergessenheit gerathen, je schneller die allgemeine Zufriedenheit dem Volke wiederkehrt und dazu wird ein befriedigender Abschluß der gesetzgeberischen Arbeiten, von denen die meisten direct auf das Wohlbefinden der Bevölkerung von Einfluß sind, das Seinige beitragen. So wird es gelingen, „die traurigen Verirrungen, wie die Thronrede sagt, durch vertrauensvolles Zusammenwirken aller staatserhaltenden Kräfte, in ernster Fürsorge für das allseitige Gedeihen des Volkes allmälig auch innerlich zu überwinden."

Breslau, 20. November.

Nachdem sich das Herrenhaus schon gestern, am ersten Tage des Zusammentritts, constituirt hat, findet im Abgeordnetenhause heute die Wahl des Präsidiums statt. Die nationalliberale Fraction trat gestern zu einer kurzen Besprechung darüber zusammen. Es wurde der Vorschlag, das alte Präsidium, Bennigsen, Klotz und Graf Bethusy-Huc durch Acclamation wiederzuwählen, beifällig aufgenommen und zu gleicher Zeit mitgetheilt, daß nach Rücksprache mit einigen Führern des Centrums auch diese gegen die Acclamationswahl nichts einzuwenden haben, jedoch erst die Zustimmung der am Abend zusammentretenden Fraction abwarten müßten. Erfolgt diese Zustimmung, so soll der Antrag auf Acclamationswahl vom Centrum selbst ausgehen. Die conservativen Fractionen werden nicht widersprechen.

In **Oesterreich** stehen die Lemberger Excesse im Vordergrund des Interesses. Berichte von Augenzeugen sagen aus, daß die Polizeimannschaft rücksichtslos auf Fliehende und zufällig Vorübergehende eingehauen hat. In Lemberg herrscht die größte Entrüstung. Eine Deputation des Gemeinderathes, der Bürgermeister an der Spitze, geht nach Wien, um die Bestrafung der Schuldigen und die Entfernung des Polizei-Directors zn erbitten.

Ein Petersburger Telegramm der „Agence Havas" bezeichnet es als unrichtig, daß der Kaiser von **Rußland** beabsichtige, den Winter in Nizza zuzubringen; sein Gesundheitszustand sei trotz der gegentheiligen Gerüchte ein ausgezeichneter. Der Kaiser wird, wie das Telegramm besagt, am Georg-Ordens-Feste, das heißt am 7. December, jedenfalls in St. Petersburg anwesend sein. Er gedenkt dieser Tage Livadia zu verlassen und auf der Rückreise ein paar Wochen in Moskau zu verweilen.

Die neuesten Nachrichten aus **Italien** stimmen fast durchgängig darin überein, daß sie als die allgemeinste Wirkung des auf den König Humbert unternommenen Mordversuchs ein verstärktes Hervortreten des monarchischen Gefühls erkennen lassen. Ueberall haben nicht nur Kundgebungen der Liebe und Verehrung für die Person des Königs stattgefunden, an deren Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln ist, sondern überall, namentlich aber im südlichen Italien, haben sich auch unverkennbare Zeichen für die gesteigerte Anhänglichkeit an das Haus Savoyen bemerklich gemacht, deren Vorhandensein man noch vor Kurzem in vielen Kreisen der Bevölkerung hätte in Abrede stellen können. Die Wirkung des jedenfalls von einem republikanischen Schwärmer unternommenen Attentats ist also unleugbar gerade das Gegentheil von der gewollten. Und nicht nur der König, nicht nur die Dynastie, auch das gegenwärtige Ministerium, das Cabinet Cairoli scheint in Italien selbst eine festere Stellung als je zuvor gewonnen zu haben. Zu vergessen ist endlich nicht, daß auch die Kirche sich beeilt hat, zu einem friedlichen Verkehr mit dem sonst von ihr so schnöde zurückgewiesenen Staate die Hand zu bieten. Wie versichert wird, hat der Papst selbst dem Erzbischofe von Neapel den Auftrag ertheilt, das Exequatur bei den staatlichen Behörden jetzt nachzusuchen und dem Könige, dem er bisher beharrlich auszuweichen entschlossen gewesen war, in persönlicher Vorstellung die Glückwünsche des Papstes zu dessen Errettung aus Mörderhand zu überbringen.

Ob man in Folge des Attentats sich nicht auch in Italien zu Maßregeln gegen den immer bedrohlicher auftretenden Socialismus entschließen wird, ist eine Frage, die sich wohl bald beantworten wird, da in den nächsten Tagen das Parlament eröffnet wird, in welchem eine Erörterung dieser Frage sich schwerlich mehr umgehen läßt. An einem Zusammenhange des Attentats mit den Agitationen der Socialisten, resp. der Internationalen, ist nach den Mittheilungen, welche der Telegraph über Passaventi gebracht hat, nicht mehr zu zweifeln.

In **Frankreich** hat Graf de Mun in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. d. M. die Ziele seiner Partei von der Tribüne herab mit Klarheit ausgesprochen; er erklärt bündig: Wir wollen die Gegenrevolution, wir wollen dem Rechte der Majoritäten ein Ende machen, und an seine Stelle das Recht des Herkommens setzen; der König soll Frankreich, und die Kirche soll den König beherrschen! Mit seinem Angriff gegen das allgemeine Stimmrecht forderte de Mun die Bonapartisten für den Augenblick zu einer Entgegnung heraus; das wird diese aber nicht hindern, ihm und den Clericalen bei der Neuwahl doch wieder behilflich zu sein. Schon am 17. d. hat Paul Cassagnac im „Pays" die Erklärung abgegeben, es sei zwar zwischen de Mun's göttlichem Rechte und dem Rechte der Nation eine Kluft, aber diese Verschiedenheit des Bekenntnisses solle ihn, Cassagnac, nicht abhalten, de Mun über alle Klüfte und Spalten die Hand zu reichen und ihn zu benachrichtigen, daß die Bonapartisten ihre Schuldigkeit in Pontivy thun werden; diese lautet aber: der Graf de Mun muß wiedergewählt werden ohne Zögern und ohne den Schatten eines Hintergedankens; ja, die Bonapartisten müssen de Mun, den Verächter des allgemeinen Stimmrechts, zu ihrem Vertreter wählen, „um das allgemeine Stimmrecht zu rächen, das die Republikaner mit Füßen traten." Wie man sieht, Cassagnac ist immer groß. Die „Union" ist indeß noch großartiger in ihrer Bewunderung de Mun's, der die Fahne der Contrerevolution mit fester Hand erhoben und alle Zweideutigkeiten, Vorurtheile und Irrlehren aus dem Felde geschlagen habe. Graf de Mun stellte das Programm der weißen Fahne in einem einzigen Worte auf, es heißt „Tradition", und der Weg, den die Nation zu gehen hat, ist Umsturz, „um mit seiner glorreichen Tradition zugleich den Glanz seiner christlichen Mission wieder zu vereinigen."

Für **England** ist der heutige Tag insofern von besonderer Wichtigkeit, als man heute (20. November) die Antwort Schir Ali's auf das ihm gestellte Ultimatum erwartete. Die Hoffnung, daß diese Antwort zur Beseitigung der drohenden Kriegsgefahr führen werde, war in der letzten Zeit keine große. Jedermann, — sagt im Gegentheil ein Telegramm, welches der „Times" unter dem 17. d. aus Calcutta zuging, — Jedermann ist jetzt in gespannter Erwartung, da die durch das Ultimatum gestellte Frist sich ihrem Ablauf nähert. Der Emir hat bis jetzt nicht den geringsten Wunsch zur Unterwerfung gezeigt oder irgend eine Art von Concession zu gewähren; und von denjenigen, die mit seiner Stimmung bekannt sind, wird auf eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht gehofft. Man glaubt, daß seine jetzige Politik eine wohlüberlegte ist. Sie bietet ihm die heißersehnte Gelegenheit, seine langgenährte Animosität gegen die Engländer durch Handlungen zu bekräftigen und gleichzeitig den Einflüsterungen seines mächtigen Verbündeten Folge zu geben. Die einzige Hoffnung auf eine Vermeidung des Krieges, die noch besteht, basirt auf den Meldungen, die fortgesetzt im Umlauf sind, daß das afghanische Volk die Aussicht auf einen Krieg mit Unzufriedenheit betrachtet und daß die Truppen des Emirs unter Krankheiten leiden und in großen Massen von ihm desertiren. Diese Meldungen sind indeß beinahe gänzlich unzuverlässig. Die nothwendigen militärischen und Commissariats-Vorbereitungen sind in Peschawur beinahe vollständig für ein unverzügliches Vorrücken. Viele Anzeichen scheinen den Glauben zu rechtfertigen, daß ein baldiger Angriff auf Ali Musjid beabsichtigt wird.

Deutschland.

= **Berlin,** 19. Novbr. [Anträge beim Bundesrath. — Denkschrift über Abänderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements. — Schiedsmanns-Ordnung.] Dem Bundesrathe liegen zwei Anträge Lübecks vor, von denen der eine sich auf die Revision der Waagen und Gewichte insofern bezieht, als das Lübeckische Polizeiamt bei der Vornahme solcher Revision in Altona auf Schwierigkeiten bei der Provinzial-Steuerdirection gestoßen ist. Der Senat von Lübeck hat die Entscheidung des Bundesraths gegenüber der genannten Provinzial-Steuerdirection angerufen, welche jene Zollrevision für überflüssig und unberechtigt erklärt. Ein zweiter Antrag des Senats von Lübeck richtet sich gegen die Anstellung besonderer Fabrikinspectoren im Lübeckischen Gebiet mit Hinweis auf die gesetzliche Bestimmung, daß auf Antrag der Landesregierungen für solche Bezirke, in welchen Fabrikbetriebe gar nicht oder nur im geringen Umfange vorhanden sind, durch Beschluß des Bundesraths von der Anstellung besonderer Beamten abgesehen werden kann. Lübeck befindet sich in dem Falle, davon Anwendung zu machen, da in den dortigen Fabriken wenig über 2 pCt. der Gesammtbevölkerung beschäftigt würden. — Dem Bundesrath ist eine im Reichseisenbahn-Amt ausgearbeitete Denkschrift zugegangen, welche sich auf eine Abänderung des Betriebs-Reglements für die deutschen Eisenbahnen über die Haftpflicht derselben für Verlust und Beschädigung der zum Transport aufgegebenen lebenden Thiere. Es handelt sich um eine wesentliche Erhöhung der Maximal-Entschädigungssätze für nicht declarirtes Vieh nach einer in den preußischen Ministerien für Handel und Landwirthschaft festgestellten Norm, mit welcher sich das Reichseisenbahnamt einverstanden erklärt hat. Auch die sämmtlichen Bundesregierungen, mit Ausnahme von Hamburg, welches für einige Kategorien höhere Sätze wünschte, und von Oldenburg und Hessen, welche die Bedürfnißfrage anzweifelten, haben ihre Zustimmung erklärt. Bei der Höhe der neu zu normirenden Entschädigungssätze hat man daran fest gehalten, daß nicht die Maximalpreise der betreffenden Thierarten zu ersetzen sind, sondern die Entschädigung sich auf den durchschnittlichen Werth derselben zu beschränken hat. Es sind nun die Entschädigungssätze für verschiedene Thierarten normirt und das Inkrafttreten derselben mit dem 1. März 1879 beantragt. — Die Schiedsmanns-Ordnung, welche dem Herrenhause vorgelegt worden ist, zerfällt in 5 Abschnitte und 47 Paragraphen; er behandelt das Amt der Schiedsmänner, die Sühneverhandlung über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, sowie über Beleidigungen und Körperverletzungen. Ferner Kosten und Stempel sowie Schlußbestimmungen. Das Gesetz soll gleichzeitig mit dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetz in Kraft treten. Nach den Motiven stellt sich der Entwurf den möglichsten Anschluß an die bestehende Einrichtung zur Aufgabe und will im Wesentlichen nur die provinziellen Eigenthümlichkeiten und veralteten Bestimmungen beseitigen. In letzterer Beziehung hat die Reform der innern Verwaltung Gelegenheit geboten, die Vorschriften für die Wahlen der Schiedsmänner so umzugestalten, daß mit größerer Sicherheit auf eine geeignete Besetzung des Amtes zu rechnen ist. Ebenso hat die Reform des Prozeßrechts und die Aufnahme von Bestimmungen, welche bisher in Instructionen und Rescripten zerstreut waren, zu mannigfachen Aenderungen geführt. Ohne also die bewährten Grundlagen des Instituts zu verlassen, ist der Entwurf von dem Bestreben geleitet, das Verfahren durch möglichste Vereinfachung desselben dahin zu gestalten, daß es allen berechtigten Anforderungen zu entsprechen vermag.

△ **Berlin,** 19. Nov. [Die Eröffnung des Landtages und die finanzielle Lage Preußens.] Der Landtag ist heute eröffnet. Die Eröffnungsrede ist so lang, wie selten zuvor; sie kündigt eine große Anzahl Gesetzesvorlagen an, erhebliche und unerhebliche. In der Hauptsache aber läuft doch alles hinaus, das Land zu vertrösten auf den reichen Segen, der ihm zu Theil werden wird, wenn erst der große Steuerreform-Plan des Reichskanzlers aus indirecten Steuern zur Ausführung gelangt ist. Vor der Hand reichen nämlich die Einnahmen des preußischen Staates nicht einmal zur Deckung der ordentlichen Ausgaben hin, — und ein bedeutendes Ausgaben-Extraordinarium ist stets unvermeidlich. Gut! nehmen wir Anleihen auf, bis die Ueberschüsse aus dem Reich in unsere Kassen fließen. Man kann neugierig sein, wie unser Finanzminister seine Hoffnungen in Zahlen erläutern wird. Denn bekanntlich sollen ja nicht blos die Matricularbeiträge beseitigt und die Kassen der Einzelstaaten gespeist werden, sondern es soll noch ein erklecklicher Theil für die mit Steuern

überbürdeten Communen abfallen. Davon ist nun freilich in der Thronrede nichts mehr angedeutet. Die Communen werden sich zufrieden geben, da wie im vorigen Jahre wieder ein Gesetz über Aufbringung der Gemeinde-Abgaben vorgelegt wird. Das längst verschollene Unterrichtsgesetz wird später einmal wieder auftauchen, denn die Staatsregierung ist sich ihrer „Verpflichtung, dasselbe mit allen Kräften auch ferner zu fördern, vollständig bewußt." Freilich, man darf auch hier nicht vergessen, daß das Dringlichste, „die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen", erst dann möglich ist, wenn vom Reiche das Geld dazu beschafft wird, denn es sind „sehr erhebliche finanzielle Mehraufwendungen des Staates" nöthig. „Reichlichere Geldmittel" sollen auch den Meliorations-Genossenschaften zugeführt werden, — daher ein Gesetzentwurf über Meliorations-Genossenschaften und „Anbahnung" der Errichtung provinzieller Landes-Cultur-Rentenbanken. Letzteres scheint dahin zu zielen, daß hier die Bismarck'schen Goldquellen nicht befruchtend wirken sollen; Herr Friedenthal ist viel zu nüchtern verständig, um dafür das Reichsfaß anzapfen zu wollen. Daß unser Eisenbahnminister „im Interesse der Landeswohlfahrt" wichtige Actien-Eisenbahnen ankaufen und neue Eisenbahnen bauen will, war vorauszusehen; allein ihm scheint es noch nicht sicher zu sein, daß sich dies Geschäft ohne Geld oder mit Hoffnungen auf die Reichssteuerreform wird realisiren lassen. Die Thronrede läßt es noch offen, ob die „Vorarbeiten bei Zeiten", also so lange der Landtag beisammen ist, zum Abschluß gelangen werden. Mit der „Weiterführung der Reform der inneren Verwaltungs-Einrichtungen" soll sich der arme Landtag nicht plagen, — davon später, denn selbstverständlich bleibt jene Reform, wenn sie auch nicht mehr von „unmittelbarer Dringlichkeit" ist, nach wie vor eines der „nächsten Ziele", dessen Erreichung gehofft wird. Das Erstaunen, welches die Thronrede bei den Abgeordneten hervorgerufen hat, reißt sogar die heutige „National-Zeitung" zu spitzen Bemerkungen hin; sie nennt das Gesetzgebungs-Programm „eine todte Masse, der erst die Reichstagsbeschlüsse Blut und Leben geben können." Freilich, wenn der Reichstag im Februar zur Berathung des Bismarck'schen Steuer- und Zollreformplans zusammentreten soll, dann wäre es schon am besten, wenn der Landtag vertagt würde, bis sich bei Beendigung des Reichstags in etwas übersehen läßt, wie viel wir von dem Reichssegen abbekommen. Bis dahin wird es Niemand ausrechnen können.

W. [Uebergangsbestimmungen.] Die mit dem 1. October 1879 auf Grund der deutschen Justizgesetze und der preußischen Ausführungsgesetze eintretenden Aenderungen des Prozeßverfahrens und der Gerichtsorganisation machen für die Uebergangszeit, hinsichtlich der vor jenem Tage bereits abhängig gewordenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen, eine Reihe besonderer Bestimmungen nothwendig. Der Erledigung dieser gesetzgeberischen Aufgabe dient der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Uebergangsbestimmungen zur deutschen Civilprozeßordnung und deutschen Strafprozeßordnung. In demselben sind sowohl die Bestimmungen über das Prozeßverfahren, als die damit im engsten Zusammenhange stehenden Vorschriften hinsichtlich der Zuständigkeit der Gerichte zu einem Ganzen vereinigt. — Ausgeschlossen (aus Gründen der Zweckmäßigkeit für die geschäftliche Behandlung des Entwurfs) sind lediglich die für abhängige Concurssachen, sowie für abhängige Zwangsvollstreckungen in das unbewegliche Vermögen erforderlichen Uebergangsbestimmungen. Dieselben werden in dem Ausführungsgesetze zur Concursordnung und in dem Gesetze über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen getroffen werden. Von dieser Ausnahme abgesehen enthält der Entwurf alle das Verfahren und die Gerichtszuständigkeit betreffenden Vorschriften, sowohl für das Gebiet der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit, als für diejenigen streitigen Sachen, für welche reichsgesetzlich besondere Gerichte zugelassen sind. Uebergangsbestimmungen sind an sich hinsichtlich aller bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen erforderlich, für welche, wenn sie erst nach dem Inkrafttreten der neuen Gesetze abhängig geworden wären, die neuen die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte regelnden Normen, oder die neuen Prozeßvorschriften zur Anwendung kommen würden. Für das Gebiet der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit, auf welchem sich sowohl die Gerichtsbarkeit als das Prozeßverfahren ändert, kommen daher alle Uebergangsbestimmungen des Entwurfs in vollem Umfange zur Anwendung, sowohl diejenigen, welche die Zuständigkeit der Gerichte regeln, als diejenigen, welche über das Verfahren Bestimmung treffen. Für diejenigen streitigen Sachen dagegen, welche nicht zu der ordentlichen Gerichtsbarkeit gehören, ist die Anwendbarkeit der Vorschrift des Entwurfs eine beschränktere und zugleich verschiedenartige, je nach dem für die betreffenden Sachen das bestehende Recht, hinsichtlich der Gerichtsbarkeit und hinsichtlich des Prozeßverfahrens auch in Zukunft bestehen bleibt oder mit dem 1. October 1879 eine Aenderung erleidet. In dieser Beziehung ist insbesondere hervorzuheben: 1) Die Zuständigkeitsnormen des Entwurfs finden Anwendung: a. auf die vor den Rheinschifffahrts- und Elbzollgerichten, sowie den Rheinischen Gewerbegerichten zugewiesenen streitigen Rechtssachen, in so weit die Gerichtsbarkeit höherer Instanz in Frage steht; — b. in vollem Umfange auf die im § 19 Nr. 2 des Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetze bezeichneten Gemeinheitstheilungsstreitigkeiten in den Landestheilen des linken Rheinufers; — c. auf die zur Zuständigkeit des Geh. Justizrathes gehörigen Sachen, sowie auf die im Ausführungsgesetz zum Deutschen Gerichts-Verfassungsgesetze bezeichneten agrarischen Rechtsstreitigkeiten, jedoch nur hinsichtlich der Gerichtsbarkeit dritter Instanz; — 2) Die prozessualen Vorschriften des Entwurfs gelten auch für diejenigen nicht zur ordentlichen Gerichtsbarkeit gehörigen streitigen Sachen, auf welche, wenn sie nach dem 30. September 1879 abhängig geworden wären, die deutschen Prozeßordnungen Anwendung finden würden. Sie gelten daher insbesondere: a. in vollem Umfange hinsichtlich des gesammten Verfahrens für die zur Zuständigkeit des Geh. Justizraths, der Gewerbegerichte, der Rheinschifffahrtsgerichte und der Elbzollgerichte gehörigen Sachen, da dieselben in Zukunft landesgesetzlich nach den Vorschriften der deutschen Prozeßordnungen zu erledigen sind; — b. in beschränkter Weise, hinsichtlich der im Ausführungsgesetz vom 24. April 1878 bezeicheten agrarischen Rechtsstreitigkeiten. Auf dieselben finden in Zukunft nur einzelne Vorschriften der Deutschen Civilprozeßordnung Anwendung. Dem entsprechend erklärt der Entwurf für diese Sachen, rücksichtlich des Verfahrens, nur die Vorschriften des §§ 2, 3 für anwendbar (§ 43 des Entwurfs). Weiterer prozessualischer Uebergangsbestimmungen bedarf es nicht, da ein Gesetz, durch welches die bisherigen Prozeßvorschriften auch im Uebrigen abgeändert werden, bisher nicht erlassen ist. — Durch die Uebergabe des Entwurfs ist seine Eintheilung in Uebergangsbestimmungen zur Civilprozeßordnung d. i. für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten (Erster Titel, §§ 1—33) und zur Strafprozeßordnung, d. i. für Strafsachen (Zweiter Titel §§ 34—42) gegeben, um so mehr, als die reichsgesetzlichen Vorschriften über die Anwendbarkeit des neuen Verfahrens auf abhängige Sachen für die Civilprozeßordnung auf dem entgegengesetzten Grundsatze beruht, als für die Strafprozeßordnung, beide Gattungen von Sachen daher eine verschiedene Behandlung erheischen. — Einige allgemeine auf Civil- und Criminalsachen gleichmäßig anwendbare Vorschriften sind zu einem Dritten Titel (§§ 43—47) zusammengefaßt.

(Das Schreiben des Reichskanzlers an den Bundesrath,] welches in unseren gestrigen Berliner Correspondenzen bereits charakterisirt worden, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 12. November 1878.

Die finanziellen, volkswirthschaftlichen und handelspolitischen Verhältnisse, welche auf die gegenwärtige Gestaltung des Vereins-Zolltarifs von entscheidendem Einflusse gewesen sind, haben im Laufe der letzten Jahre wesentliche Veränderungen erfahren.

Die finanzielle Lage des Reiches, wie der einzelnen Bundesstaaten erheischt eine Vermehrung der Reichseinnahmen durch stärkere Heranziehung der dem Reiche zur Verfügung stebenden Einnahmequellen. Bei den im vorigen Sommer zu Heidelberg stattgehabten vertraulichen Besprechungen über die im Reiche anzustrebende Steuerreform ist denn auch die Ueberzeugung einmüthig zum Ausdruck gelangt, daß das System der indirecten Besteuerung in Deutschland weiter auszubilden sei, und es ist daselbst über die vorzugsweise ins Auge zu fassenden Finanzartikel allseitiges Einverständniß erzielt worden.

Außerdem erfordert die derzeitige Lage der deutschen Industrie, sowie das mit Ablauf der Handelsverträge in den großen Nachbarstaaten und Amerika zu Tage getretene Bestreben nach Erhöhung des Schutzes der einheimischen Production gegen die Mitbewerbung des Auslandes eine eingehende Untersuchung der Frage, ob nicht auch den vaterländischen Erzeugnissen in erhöhtem Maße die Versorgung des deutschen Marktes vorzubehalten und dadurch auf die Vermehrung der inländischen Production hinzuwirken, sowie zugleich Verhandlungsmaterial zu schaffen sei, um später zu versuchen, ob und inwieweit sich im Wege neuer Verträge die Schranken beseitigen lassen, welche unsere Exportinteressen schädigen.

Die Ergebnisse der im Gange befindlichen Enqueten über die Lage der Eisenindustrie, sowie der Baumwoll- und Leinenindustrie werden nützliche Grundlagen schaffen für die Beantwortung der Frage der Zweckmäßigkeit einer Erhöhung oder Wiedereinführung von Zöllen auf die Erzeugnisse der in Frage stehenden Industrien. Ueber einige weiter bereits in Anregung gekommene Aenderungen des autonomen Zolltarifs, welche zum Theil eine correctere Fassung des Tarifs, zum Theil die Beseitigung von Mißverhältnissen zwischen den Zollsätzen von Halbfrikaten und Ganzfabrikaten, zum Theil Erhöhungen des Schutzes einzelner Industriezweige gegenüber der Concurrenz des Auslandes bezwecken, sind Vorarbeiten gefertigt, welche den betreffenden Ausschüssen des Bundesraths werden vorgelegt werden. Es wird dabei nicht ausgeschlossen sein, daß auch noch für andere Erzeugnisse die Einführung höherer Eingangszölle angeregt werde.

In formeller Hinsicht würde, abgesehen von der Umrechnung der Zollsätze in die Reichswährung, zu prüfen sein, ob nicht an Stelle des Centners eine andere Gewichtseinheit in den Tarif einzustellen und die jetzige Gruppirung und Aufeinanderfolge der einzelnen Positionen des Tarifs einer durchgreifenden Revision zu unterziehen sein möchte. In ersterer Hinsicht ist daran zu erinnern, wie Bremen unter Berufung darauf, daß die Eisenbahn-Verwaltungen die Gewichtsangaben in Kilogrammen verlangen, bereits unter dem 10. Januar 1875 eine Beschlußnahme des Bundesraths dahin beantragt hat, daß im zollamtlichen Verkehr die Bezeichnung des Gewichts ausschließlich nach Kilogrammen stattzufinden habe — Drucksache Nr. 3 der Session 1874/75. Der Bundesraths-Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat sich demnächst mit der Einführung des Kilogramms als Gewichtsbezeichnung im zollamtlichen Verkehr grundsätzlich einverstanden erklärt, hinsichtlich der Durchführung der Maßregel aber sich für eine Verschiebung bis zu einer allgemeinen Revision des Zolltarifs ausgesprochen. Ueber die Frage, ob die Gruppirung und Aufeinanderfolge der einzelnen Positionen des jetzigen Zolltarifs beizubehalten oder ob eine strengere alphabetische Ordnung oder eine systematische Gruppirung für den künftigen Tarif zu wählen sein möchte, liegen gleichfalls von verschiedenen Seiten Vorarbeiten vor, welche der Verwerthung harren. Um die Lösung der vorstehend angedeuteten Fragen thunlichst zu beschleunigen und der für die betheiligten Erwerbszweige drückenden Ungewißheit über die künftige Gestaltung unseres Tarifwesens möglichst bald ein Ende zu machen, erscheint die Einsetzung einer besonderen Commission angezeigt, welche unter Benutzung des vorhandenen so wie desjenigen Materials, welches durch die Enqueten geschaffen und jener Commission zu überweisen sein würde, die Revision des Zolltarifs vorzubereiten und die erforderlichen Anträge bei dem Bundesrath zu stellen hätte. Die Aufgabe der Commission würde danach auf den gesammten Inhalt des Tarifs, mit Ausnahme derjenigen Finanzartikel, über welche auf der Heidelberger Ministerconferenz Einverständniß erzielt ist, und welche einer gesonderten Bearbeitung bereits unterliegen, sich zu erstrecken haben. Die Commission würde aus Beamten des Reiches und der hauptsächlich betheiligten Bundesstaaten zusammenzusetzen sein. Die Anzahl der Mitglieder dürfte mit Rücksicht auf den Umfang der Aufgabe nicht zu knapp gegriffen werden. Die Bearbeitung der einzelnen Detailfragen möchte nach Feststellung der allgemeinen Grundsätze kleineren aus der Mitte der Commission zu bildenden Subcommissionen zu übertragen sein. Auch wird es sich empfehlen, sowohl der zu berufenden Commission, als auch den Subcommissionen das Recht einzuräumen, Sachverständige zu vernehmen oder schriftliche Gutachten einzuziehen oder durch Requisition der Landesbehörden Ermittelungen zu veranlassen. — Der Unterzeichnete beehrt sich hiernach, dem Bundesrath die entsprechende Beschlußnahme ganz ergebenst anheimzustellen.

Der Reichskanzler: v. Bismarck.

[Zur Affaire Werner-Stosch] schreibt man der „Hamb. B.-H." aus Kiel: In hiesigen Marinekreisen wird neuerdings eine Nachricht lebhaft besprochen, die, wenn sie sich bestätigen sollte, als Beweis dafür angesehen werden dürfte, daß die Werner-Stosch'sche Angelegenheit mit der Verabschiedung des Admirals und seiner Uebersiedelung nach Wiesbaden noch keineswegs zum selbst vorläufigen Abschluß gekommen ist. Admiral Werner hat sich das lebhafteste Mißfallen seines bisherigen Chefs, des Generals von Stosch, zugezogen, und auf dessen Antrag hat der in Stellvertretung des Kaisers die Regierungsgeschäfte führende Kronprinz das Abschiedsgesuch des Admirals in wenig gnädiger Form bewilligt. Aber damit ist nur die persönliche Differenz erledigt. Wie Sie bereits mittheilten, hat Admiral Werner schon in diesem Frühjahr lange vor dem Unfall bei Folkestone bei dem Kaiser ein Abschiedsgesuch eingereicht und demselben eine sachliche Motivirung beigegeben, in welcher die Gründe, die ihn veranlaßten, eine fernere Mitverantwortlichkeit für die Verwaltung der Marine abzulehnen, aufgezählt waren. Diese Denkschrift, wie man sie wohl nennen darf, ist bisher unerledigt geblieben. Nun heißt es aber, daß dieselbe in unerwarteter Weise wieder werde ans Licht gezogen werden. Daß der Admiral bei seiner Uebersiedelung nach Wiesbaden seinen Weg über Berlin genommen hatte, war hier ziemlich allgemein bekannt, da der Admiral selbst daraus keinen Hehl gemacht hatte. Was aber nicht bekannt war und jetzt sehr lebhaft besprochen wird, da es geeignet ist, der ganzen Sache ein anderes Ansehen zu geben, ist die Nachricht, daß die Reise des Admirals nach Berlin nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf directe Aufforderung einer sehr einflußreichen Persönlichkeit erfolgte, die sich von Admiral Werner persönlich Vortrag über die ganze Angelegenheit halten lassen wollte. Daß diese Audienz stattgefunden hat, unterliegt keinem Zweifel, denn die Nachricht davon ist direct aus marine-ministeriellen Kreisen hierher gelangt, und da die gedachte hohe Persönlichkeit bisher die Welt daran gewöhnt hat, daß Gegenstände, für welche sie sich interessirt, nicht so leicht wieder fallen gelassen werden, so ist man auf den weiteren Verlauf sehr gespannt. Geht man doch so weit, zu behaupten, daß in Folge dieser neuen Wendung der Dinge eine Veröffentlichung der Denkschrift des Admirals Werner, oder doch wenigstens eine Transcription derselben, demnächst zu erwarten sei. Auf diese Weise würde, nachdem der persönliche Theil des Conflicts bisher im Vordergrunde gestanden, jetzt auch die sachliche Debatte zu ihrem Recht kommen.

Hannover, 18. Novbr. [Todesfall.] Der als Hauptmann aus dem activen hannoverschen Militairdienst geschiedene und nachher zum Oberstlieutenant avancirte Frhr. v. Uslar-Gleichen ist gestorben; die welfische Partei verliert in ihm einen ihrer leidenschaftlichsten Anhänger.

Köln, 18. Novbr. [Ein alter Freiheitskämpfer.] Heute wurde einer jener Greise zur Ruhe bestattet, welche den Studenten-Verbindungen angehörend, Anfangs der Dreißiger-Jahre als flotte Burschen das Hambacher Fest mitfeierten: der Gymnasial-Oberlehrer Heinrich Joseph Schaltenbrand, der nach den Freiheitskriegen nach Freiheit und der Einigkeit Deutschlands mit den anderen Musensöhnen verlangte, aber dafür eine mehrjährige Festungszeit zu Jülich verbüßen mußte.

Münster, 14. Nov. [In der Beschwerdesache der Geist-

Drittes Orchestervereins-Concert.

Das gestrige Orchestervereins-Concert brachte zwei Novitäten, von denen sich die erste: „Ouverture zum Andenken Heinrichs von Kleist" nur eines mäßigen Erfolges zu erfreuen hatte. Es fehlt dieser Ouverture an mächtigen oder doch mindestens bedeutenden Themen, für diesen Mangel vermag die interessante und geistvolle instrumentale Durchführung nicht genügend zu entschädigen. — Die zweite Novität war das „Waldweben" aus R. Wagner's „Siegfried". Es ist dies jene Scene des zweiten Actes, in welcher Siegfried unter einem Baume ruhend den Stimmen des Waldes, dem Rauschen der Blätter und dem Gesange der Vögel lauscht. Die gesammte Partitur zum „Siegfried" hat wohl keine werthvollere Nummer aufzuweisen als diese; hier entfaltet sich die Meisterschaft Wagner's auf dem Gebiete der Tonmalerei in glänzender Weise: es ist ein genial ausgeführtes Stimmungsbild von gewaltigster Wirkung. Das von unserem Orchester trefflich vorgetragene Tongemälde wurde sehr beifällig aufgenommen.

Herr Julius Buths spielte Beethovens Es-dur-Concert mit vollendeter Schönheit und durchsichtiger Klarheit. Sein weicher, dabei doch kräftiger Anschlag, unfehlbare Sicherheit und geistvoller Vortrag vereinigten sich zu einer vollendeten Wiedergabe von Beethovens Meisterwerk. Der lebhafte Beifall, der dem Vortragenden zu Theil wurde, galt übrigens zum Theil auch der subtilen Begleitung des Orchesters. — Außer dem Concerte spielte Herr Buths eine sehr interessante eigene Composition (Novellette in A-moll), Schumanns: „Am Springbrunnen" und eine Gavotte von Bach in einer Bearbeitung von St. Saëns.

Den Beschluß des Concertes bildete die C-dur Sinfonie (Nr. 7) von Haydn.

?

Käthe Beaumont.*)

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz.**

Viertes Capitel.

(Fortsetzung.)

Als der Neffe erschien, trug er für die Tages- oder vielmehr Nachtzeit eine außergewöhnlich nüchterne Haltung zur Schau und hatte offenbar eine höchst ernsthafte Angelegenheit auf dem Herzen.

„Komme herein, Tom, und mache die Thüre zu", begann Frau Chester. „Ich habe Dir etwas sehr Wichtiges mitzutheilen."

„Ja, und bei Jupiter, ich Dir auch, und ich kann es Dir ebenso gut gleich jetzt sagen, bei Jupiter!" erwiderte der junge Mann.

„Was ist los?" fragte die Dame in der Vermuthung, daß er schon um ihr Geheimniß wisse, und halb enttäuscht, nicht die erste zu sein, die es enthülle.

„Das Schiff brennt", sagte Tom. „Ja wohl, bei Jupiter, es brennt, so wahr Du lebst. Es brennt!"

Fünftes Capitel.

Die Nachricht von dem Brand des Schiffes trieb die Mc Alister'sche Angelegenheit so vollständig aus Frau Chester's Kopf, wie es eine Kanonenkugel nicht gründlicher hätte thun können.

So war Frau Chester nun, — von auffliegender Hitze wie brennendes Schießpulver, aber unfähig, sich mit zwei Sorgen auf einmal zu befassen. Zudem besaß dieses feurige und weltlich gesinnte Weib eine gewisse Religiosität. Nicht daß sie fromm oder eine gewissenhafte Kirchgängerin gewesen wäre, aber sie glaubte aufrichtig an ein Jenseits und fürchtete sich davor. Sie beschäftigte sich nicht allzu oft mit demselben, aber sie zitterte, sobald es ihr nahe gerückt schien.

Gegenwärtig wurde das Geheimniß des Incognito's noch nicht gefährdet und Tom Beaumont nicht auf den Familienfeind gehetzt. Es waren vielmehr noch keine zehn Minuten verflossen, als Frau Chester, nachdem sie sich vergebens bei dem Capitain um tröstliche Zusicherungen bemüht, zu dem ernsten, ruhigen, wohlwollenden Gesicht Frank Mc Alister's emyorschaute und Leben oder Tod von seinem Ausspruch erwartete.

„Ich glaube," sagte des jungen Mannes tiefe, weiche Stimme, daß das Feuer im Kielraum ausgebrochen ist, oder daß man es vielmehr dort vermuthet. Weitere Nachforschungen werden uns bald belehren, ob zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß vorliegt. Wenn es wirklich brennt, so kann es nur in der Schiffsladung sein, wahrscheinlich ein von selbst entstandenes Feuer, das möglicher Weise von schlecht aufgespeicherten Chemikalien herrührt."

„O Schmach und Schande!" brach Frau Chester los, die vor Zorn und Furcht erbebte. „Den Strang verdient Der, der solche Sachen an Bord gebracht hat."

„Ich bin es nicht", bemerkte er auf den anklagenden Blick, mit dem sie ihn plötzlich anstarrte. „Auch weiß ich noch nichts Gewisses darüber. Es däucht mir nur wahrscheinlich. Wie sollte man sich diesen Brand sonst erklären?" fügte dieser forschende Geist hinzu.

„Ich werde es aussindig machen," rief sie und stürzte in ihrem Promenadencostüm zur Treppe.

„Das hilft nichts, gnädige Frau," wagte Wilkins einzuwerfen, der soeben herabgestiegen war. „Sie können gar nicht dazu. Die Schiffsfracht wird ausgeladen, und das ganze Deck ist damit übersäet; der Teufel ist los — entschuldigen Sie. Nur dichter Rauch steigt aus den Luken auf, und ich begreife, bei Jehu, nicht, wie es die Matrosen unten aushalten. Aber ich denke, man wird es schon in Richtigkeit bringen", schloß er, als sein Blick auf Frau Chester's schreckensbleiches Antlitz fiel.

In diesem Augenblick erschien Duffy in einer Haltung, die deutlich bewies, daß er schon einige Gläser Grogg hinter die Binde gegossen hatte.

„Der Sprudel!" sagte er, als ob er in einer Unterhaltung mit Wilkins fortführe. „Ich sage Dir, Bill Wilkins, der Sprudel sollte es bald genug löschen."

„Was ist der Sprudel?" fragte Frau Chester eifrig.

„Unsere Feuerspritze, Frau Chester. „Die Feuerspritze aus Hartland. Ich bin der Hauptmann der Feuerwehr. Wissen Sie noch, Frau Chester, wie im Laden des krummen Holland Feuer ausbrach, und wie wir die Maschine ansetzten? In fünf Minuten waren wir auf dem Platze. Ich stellte mich —"

Frau Chester, die sich für die Heldenthaten der Hartländischen Feuerwehr in einem Augenblick, wo diese ihr nicht im Geringsten nützen konnte, durchaus nicht interessirte, drehte dem etwas angesäuselten Duffy ungeduldig den Rücken zu, während Wilkins sich seiner bemächtigte, ihn an das andere Ende der Kajüte führte und sagte:

„So, zu mir kannst Du reden."

Stunde um Stunde verfloß in Angst und Besorgniß, hin und wieder kam ein Matrose auf das Deck, kroch, so nahe es ging, zu den bepackten Luken, versuchte durch die kochenden Dampfwirbel zu blicken, kehrte zu den aufgeregten Damen zurück — und schwieg. Tom Beaumont, der sich mittlerweile so benebelt hatte, wie Duffy, rannte unaufhörlich hin und her und schwatzte den unaussprechlichsten Blödsinn zusammen.

„O, warum steht Ihr müßig da und findet keinen Ausweg?" schrie Frau Chester in Zorn und Schreck. „Wo ist dieser Capitän Brien? Er soll herkommen und mir berichten, was geschehen. Ich möchte ihm gern meine Meinung sagen! Wie darf er es wagen, das Schiff mit Brennmaterial zu beladen! Das soll ihm nicht ungestraft hingehen! Nicht wenn er uns glücklich ans Land bringt, soll es ihm ungestraft hingehen. Ich werde es ihm beibringen! Ich werde ihn ruiniren."

„Capitän Brien hat ganz Recht", erklärte Tom. „Capitän Brien ist ein Gentleman. Dort oben steht er und arbeitet wie ein Biber. Hört ihr ihn nicht wühlen?" Hier kam dem jungen Menschen ein komischer Einfall und er wiederholte mit einem unausstehlichen Lächeln:

„Neger auf dem Scheiterhaufen, hört Ihr ihn nicht wühlen?"

„Tom!" rief Käthe flehend, die der Zustand des Bruders mehr beunruhigte, als die allgemeine Gefahr.

„O, ja wohl!" lachte der Jüngling. „Habe zu viel geladen. Ich werde mich auf dem Deck abkühlen. Werde bald wieder ins Gleichgewicht kommen."

„O, was für eine jammervolle Sippschaft!" stöhnte Frau Chester und stampfte ungeduldig auf. „Ist denn kein Geistlicher vorhanden?

*) Nachdruck verboten.

lichkeit der Diöcesen Münster und Paderborn] ist ein ausführlicher Bescheid des Ministers Falk ergangen, indem er die Beschwerde als „in allen ihren Theilen unbegründet" zurückweist und das Verlangen, daß an den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien nur solche Religionslehrer wirken, welche des Bischofs Erlaubniß dazu erhalten haben, als zur Zeit unerfüllbar entschieden ablehnt.

München, 18. Nov. [Die Einberufung des Landtages] wird, neueren Nachrichten zufolge, voraussichtlich am 7. Januar erfolgen und, falls nicht der Reichstag eine längere Unterbrechung nothwendig macht, über 2 Monate in Anspruch nehmen. Außer den Einführungsgesetzen zur Justizorganisation werden auch die Gesetzentwürfe über die Disciplin der Staatsbeamten. über das Gebührenwesen und die Erbschaftssteuer zur Berathung gelangen, ferner das neue Eisenbahngesetz, sowie das Einführungsgesetz betreffend den obersten Verwaltungsgerichtshof. Wegen der Steuerreform herrscht im Finanzministerium eine große Rührigkeit, um Mittel und Wege zu finden, die Finanzlage des Landes in eine bestimmte, regelrechte Form zu bringen.

Würzburg, 18. Novbr. [Protest.] Wie der „S. P." gemeldet wird, wollen die dort bei den Gemeindewahlen unterlegenen Clericalen gegen die Giltigkeit der liberalen Wahlzettel Protest erheben. Vermuthlich ein ziemlich aussichtsloses Manöver. Sollten die sonst nicht ganz ungeschickt geleiteten Würzburger Clericalen auf die Lorbeeren der Jörg'schen Kammerwahlcassation neidig sein?

Stuttgart, 19. Novbr. [Die Kammern] haben heute nach 11monatlicher Unterbrechung ihre Sitzungen wieder aufgenommen und sind sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der Präsident der Abgeordnetenkammer, Hölder, bezeichnete als Hauptaufgaben die Berathung des Etats und der Gesetzentwürfe zur Ausführung der Reichs-Justizgesetze.

Oesterreich.

*** **Wien**, 19. Nov. [Die Affaire Auersperg-„Tagespost". — Die Lemberger Katastrophe. — Die ungarische Adreßdebatte.] Die widerwärtigen Händel, die sich aus Anlaß der Audienz eines Grazer Redacteurs bei dem Fürsten Auersperg entsponnen, nehmen eine immer bedrohlichere Färbung an: sie schlagen immer weitere Kreise, die immer mehr Personen in ihren Bereich ziehen, und die Beilegung erscheint immer schwieriger. Nachdem Präsident Rechbauer die Erklärung des steirischen Landtagsdeputirten Syz zurückgewiesen, der ihm Mittheilungen über die Bestechlichkeit von Reichsrathsabgeordneten gemacht haben wollte, erwidert jetzt Syz: das Dementi des Fürsten Auersperg, welches die ursprünglichen Mittheilungen der Grazer „Tagespost" als „erfunden" bezeichnet, sei „unwahr"; und die Behauptung Rechbauers, er habe von Syz keine Aufklärungen über die Möglichkeit von Bestechungen erhalten, stehe „auf gleicher Linie mit der Negirung des Fürsten". Man kann sich schwer etwas Abträglicheres für das Ansehen des Reichsrathes denken, als dies Waschen schmutziger Wäsche coram publico. Herr Syz gehörte bis vor kurzem selber dem Abgeordnetenhause, er gehört noch heute dem Grazer Landtage an: statt also ein unwürdiges Gezänk mit dem Präsidenten des Parlamentes vom Zaune zu brechen, der in die ganze unerquickliche Geschichte kommt wie Pontius Pilatus ins Credo, war es seine Pflicht, Beweise, wenn er deren hat, zu veröffentlichen; und sonst den Mund zu halten, keinen nutzlosen Scandal zu machen. Was er thut, das nennt man in der gebildeten Welt einfach „stänkern". Der Fall Auersperg-„Tagespost" ist abgemacht mit der Erklärung des Fürsten, daß der Publicist, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, falsch verstanden habe. Ganz unabhängig davon ist die neue Affaire Rechbauer-Syz und so lange der Letztere nicht öffentlich die „Aufklärungen" wiederholt, die er dem Präsidenten gegeben haben will und die dieser in Abrede stellt, wird das Publikum wohl der Ueberzeugung huldigen, daß es um dieselben sehr windig aussehen muß. Die „unerschütterliche Ueberzeugung", von der Herr Syz spricht, ist in solchem Falle wohl nicht geeignet, die Stelle eines Beweises zu vertreten. — Einen unbeschreiblich deprimirenden Eindruck machen hier die Ereignisse in Lemberg; stellt sich doch nachträglich heraus, daß die Monarchie einen Straßenkrawall mit so blutigem Ausgang kaum seit 1848 erlebt hat. Wie sehr man dabei auch den Ungestüm und die Ungeberdigkeit der akademischen Jugend verdammen mag, die den Ungehorsam, einen polizeilich verbotenen Fackelzug zu Ehren Hausners abzuhalten, schwer genug wird büßen müssen: dem Politiker lastet ein Anderes schwerer auf der Seele. Die Krakauer ultramontan-feudale Clique Grocholski's, deren Dictatur schwer genug auf Galizien lastet, überragt nicht nur an Verfassungsfeindseligkeit, an tiefinnerem Hasse aller modern-liberalen Ideen fast noch die Czechen: diese überfeinen Diplomaten sind auch für Oesterreich nichts weniger als ein Segen — denn wegen ihrer, zum Theile in Rußland belegenen Güter coquettiren sie im Herzen mit den Moskowitern, obschon sie gleichzeitig gegen Wien den Patriotismus der nationalen Slachzizen ausspielen. Jetzt bot sich eine treffliche Gelegenheit, diesem Terrorismus ein Ende zu machen; denn Land und Stadt jauchzte Hausner, Wolski, Skrzynski zu, die wieder eine ehrliche „liberale Partei" in Galizien gründen wollten, was nicht blos der Verfassungspartei, sondern auch der Monarchie zum Segen gereicht hätte ... allein die 7 Krakauer Stimmen sind dem Grafen Andrassy in der Delegation unentbehrlich! — Szlavy's völlig verwaschene Rede, die immer abwechselnd der Majorität und der Opposition Bravos entlockte, hat vorläufig die Frondeurs im Schoße der Regierungspartei wieder besänftigt und weitere Secessionsgelüste hintangehalten.

Schweiz.

Zürich, 17. November. [Die römische Curie und die Schweiz.] Da die römische Curie am Werke ist, ihre Virtuosität im Friedenstiften derart auszuüben, daß die Staaten zu kurz kommen und hinters Licht geführt werden, so wünschen wir lebhaft, daß die Staaten die Augen aufthun und daß das schneidige Wort Heine's Platz greife: „Die Tage der Geistesknechtschaft sind vorüber. Altersschwach zwischen den gebrochenen Säulen ihres Coliseums sitzt die alte Kreuzspinne und spinnt noch immer das alte Gewebe. Aber es ist matt und morsch; es verfangen sich darin nur Schmetterlinge und Fledermäuse und nicht mehr die Steinadler des Nordens." Man kann hinzufügen: nicht einmal mehr das italienische Hausgeflügel. Möge namentlich Deutschland seiner alten Aufgabe als Hort der Geistesfreiheit getreu bleiben! Für die Schweiz kann man getrost gut sagen. Der „Bund" schreibt: „Seit einiger Zeit wandern von Rom aus Depeschen durch die Welt, welche sich auf des Verhältniß der Schweiz zur römischen Curie beziehen und offenbar der Meinung Vorschub leisten wollen, als ob eine Verständigung zwischen den schweizerischen Regierungen und dem Vatican über die vorhandeneu kirchlichen Differenzen vor der Thüre stehe, Die daherigen Depeschen sind in der Regel mit einer Naivetät abgefaßt, die dem Kenner schweizerischer Verhältnisse ein mitleidiges Lächeln ablocken muß. Die Bundesregierung und die Cantonsregierungen werden von dem Depeschenfabrikanten in Rom, der von dem Verhältniß dieser beiden Factoren zu einander offenbar keine Ahnung hat, bunt durcheinander geworfen." Das Blatt erörtert dann im Einzelnen „den Standpunkt, welchen Bund und Cantone in der religiös-kirchlichen Frage einnehmen und stets einnehmen werden." Die Wiederherstellung der in Folge eines beleidigenden päpstlichen Breves abgeschafften Nuntiatur sei vollkommen überflüssig, weil die weltliche Macht des Papstes dahingefallen und die Schweiz durch die neue Bundesverfassung auf einen vollständig confessionslosen Boden gestellt sei. Ueber Mermillod äußert das Blatt: „Derselbe ist nur für so lange aus der Schweiz ausgewiesen worden, als er auf das angemaßte Amt eines apostolischen Vicars für den Canton Genf und auf die Ablösung desselben vom Bisthum Lausanne nicht Verzicht geleistet hat. An dem Tage, an welchem der Prälat aus der früher in rechtswidriger Weise eingenommenen Position zurückweicht, steht ihm die Rückkehr nach der Schweiz und nach dem Canton Genf wieder offen. Freilich ist es dann aber geschehen um die ehrgeizigen Träume von Wiederaufrichtung des bischöflichen Stuhls des heil. Franz von Sales im reformirten Rom. Der Verwirklichung derartiger Träume wird indeß nicht blos der Canton Genf, sondern auch die schweizerische Bundesregierung jederzeit ein kategorisches Nein entgegensetzen; davon darf sowohl Mermillod als die römische Curie vollständig überzeugt sein. Das formelle und materielle Recht zu einer daherigen Intervention kann der Bund im gegebenen Fall mit Leichtigkeit ableiten aus seiner früheren Rechtsstellung bei der Gründung des Bisthums Lausanne (Freiburg) und aus Art. 50 der neuen Bundesverfassung, nach welchem die Errichtung von Bisth[...] schweizerischem Gebiet der Genehmigung des Bundes u[...] Weiter urtheilt das Blatt: „Wenn Bischof Lachat auf seine[...] Sitz zurückkehren will, so hat er sich mit seinen früheren Diö[...]ständen direct ins Einvernehmen zu setzen. Einer diesfallsigen [...]ständigung dürften aber unseres Erachtens die Persönlichkeiten, we[...] den bischöflichen Hof beherrschen, als ein unübersteigliches Hinderni[...] im Wege stehen. Es handelt sich hierbei weniger um die Sache selbst, als um diejenige seines Kanzlers Duret. Duret ist der Mann, der durch jahrzehntelanges Intriguiren seinen Bischof und die Diöcese Basel in die mißliche Stellung gebracht hat, in welcher dieselben sich jetzt befinden. Mit Kanzler Duret werden die renitenten Diöcesanstände des Bisthums Basel kaum jemals Frieden schließen. Speciell der Canton Bern hat als festen Leitstern für seine Kirchenpolitik das Kirchengesetz vom Januar 1874 im Auge zu behalten. Von dem Boden dieses Gesetzes wird er sich unter keinen Umständen abdrängen lassen. Wenn es die Curie mit der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens im Bernischen Jura wirklich ernstlich meint, so wird sie vor Allem gestatten müssen, daß ihre Gläubigen sich auf den Boden der Bernischen Kirchengesetzgebung stellen. Auf diesem Boden werden die vorhandenen Schwierigkeiten von selbst verschwinden. Es scheint, als ob die Curie den gebotenen Ausweg aus dem Labyrinth, in welchem sie sich ganz nutzloser Weise in Folge ihres unmotivirten Widerstandes gegen die Territorialgesetzgebung des Cantons Bern verloren hat, benutzen wolle. Die römisch-katholischen Gemeinden im Jura wählen wenigstens der Reihe nach auf Grund des Kirchengesetzes ihre Kirchgemeinderäthe und haben zum Theil bereits wieder von den vor einigen Jahren geräumten Kirchen Besitz ergriffen; überdies haben sich seit der Amnestie römisch-katholische Geistliche für die Wahl der erledigten Pfründen bei den zuständigen Bernischen Behörden gemeldet. Bei dieser Sachlage ist in nicht zu ferner Zeit ein Ende der sogen. „diocletianischen Christenverfolgung im Bernischen Jura" abzusehen. Das Resultat des Kampfes hätten die Ultramontanen um den gleichen Preis, wie heute, schon vor vier Jahren durch freiwillige Unterordnung unter das vom Souverän angenommenen Kirchengesetz herbeiführen können." Der „Bund" zieht aus alledem den Schluß, daß Unterhandlungen zwischen der Schweiz und dem Vatican als vollkommen nutzlos erscheinen, und betrachtet alle Versionen über solche als leere Kannegießereien.

Italien.

Rom, 17. Novbr. [Die republikanischen Blätter und die Verhaftungen in Bologna, Florenz und Livorno. — Das Cabinet und die öffentliche Meinung. — Ueberschwemmungen.] Herr Zanardelli, der Minister des Innern, hat nun den praktischen Beweis geliefert, daß er seine Handlungen in Einklang mit seinen Worten zu bringen und daß er bei scrupulösester Beachtung der bestehenden Gesetze und der äußersten Achtung der individuellen und politischen Freiheit mit Energie einzuschreiten versteht, wenn von irgend welcher Seite Ausschreitungen begangen werden und die Gefahr droht, daß die bewilligte Freiheit gemißbraucht werden könnte. In Bologna, Florenz und Livorno wurden mehrere gefährliche Individuen verhaftet, weil sie den offenen Plan hegten, während der Anwesenheit Ihrer Majestäten in diesen Städten Unordnungen zu provociren und so einen Mißton in die freudige Stimmung der Bevölkerung zu tragen. Man hätte nun annehmen sollen, daß dieses Vorgehen des tüchtigen Ministers nur allgemeine Billigung und Beifall finden und der Minister von allen Seiten bloß Lob ernten würde, aber in Italien, wo die politischen und persönlichen Leidenschaften so oft den Sieg über die Vernunft, Logik und das Gerechtigkeitsgefühl davongetrageu, gab diese lobenswerthe Haltung des Ministers des Innern bloß Gelegenheit zu scharfen Angriffen der Oppositionspresse gegen die Regierung, und merkwürdigerweise gehen derlei Angriffe meist von den Organen solcher Parteien aus, welche bisher gegen die allzu liberalen Velleitäten des gegenwärtigen Cabinets protestirten und für die energische Handhabung von Präventiv-Maßregeln eintraten. Die Politik dieser Organe besteht nun hauptsächlich darin, daß sie die Aufrichtigkeit und den Ernst der vom Minister des Innern in seiner bekannten Programmrede von Iseo aufgestellten Principien in Zweifel zieht und der Regierung einen Widerspruch

---

Nie gehe ich wieder auf See ohne einen Geistlichen! Kann Keiner beten? Alles, was ich besitze, gebe ich für eine Gebetstunde. Hätte ich nur meine alte Miriam mitgenommen. Sie hätte für uns beten können."

Sie starrte zornig auf die Männer, die nicht für sie beten konnten. Käthe Beaumont wandte sich in ernstem Sinnen ab, begab sich mit gesenktem Haupt nach ihrem Cabinet und schloß die Thüre hinter sich ab. Wollte sie den Himmel um Rettung oder Ergebung in seinen Willen anflehen? Mc Alister glaubte es und sandte ihr seine ganze Seele mit einer unaussprechlichen Gefühlsinnigkeit nach.

„Wir sollten einige Vorbereitungen treffen", sagte er jetzt zu Frau Chester, die mit gefalteten Händen und halbgeschlossenen Augen in der Kajüte auf- und abschritt. „Die Küste kann nicht allzu weit abliegen, und wir können sie in Booten erreichen, wenn es so weit kommt. Darf ich Ihnen rathen, Ihre nothwendigsten Dinge zusammenzupacken und Fräulein Beaumont dasselbe zu sagen? Hoffentlich kommt es nicht so weit, allein man muß auf alle Fälle gerüstet sein."

Frau Chester starrte ihu an und eilte dann in ihr Zimmer. Für sich selbst bedurfte der junge Mann keiner Vorbereitungen weiter; er brauchte nur seinen Ueberzieher und den Lebensretter, der über seiner Koje hing; denn er fand es unsinnig, ein Rettungsboot mit Büchern und Gepäck zu belasten. Nun fing er an, in der Kajüte ruhig auf- und niederzugehen, und dabei näherte er sich der Gruppe, die Wilkins und Duffy bildeten.

„Heda, setzen Sie sich doch", rief Duffy ihm mit seinem unverwandten albernen Lächeln entgegen und schlug dabei einladend mit der Faust auf den vor ihm stehenden Tisch. „Nehmen Sie Platz, Mr. Mc — Mc Alister. Ich kenne Sie. Ich kannte Sie schon vor zehn Tagen. Setzen Sie sich her. Plaudern wir über Hartland."

„Entschuldigen Sie, mein Herr", stammelte Wilkins, sich an Mc Alister wendend. „So macht er's immer, wenn er zu tief ins Glas geguckt hat. Und dabei hat er nicht mehr als zwei hintergegossen und liegt tiefer im Thran, als Andere, die quartweise trinken."

„Nur zwei Gläser", erklärte Duffy, der sich Mühe gab, nüchtern zu erscheinen. „Nicht leck, nur um der Gelegenheit willen. Sie sehen, Mr. Mc. Alister —"

Wilkins blinzelte dem jungen Mann um Entschuldigung bittend zu.

„Thut Nichts," sagte dieser. „Die Maske hat jetzt keinen Werth mehr für mich. Ich hatte meine Gründe, sie vorzunehmen."

„Gewiß", nickt Wilkins, während Duffy lächelnd und eifrig, ohne diese Bemerkung gehört zu haben, immer weiter schwatzte.

„Da wir von Hartland reden — wissen Sie noch, wie dort vor vier Jahren das Feuer ausbrach? Ach, entschuldigen Sie, Sie waren ja gar nicht da Krummen Holland's Laden. Sprudel! In fünf Minuten 'raus. Schlauch versengt. Länge 'rausgenommen. Wieder versengt. Noch eine Länge 'rausgenommen. An die alte Bretterbude eingerammt. Zehn Tonnen kaltes Wasser in den Keller gegossen — den ganzen Brunnen ausgeschöpft. Konnten doch nicht löschen. Warum? Nun, da hatten wir's — Petroleumfeuer — sehen Sie? Keller mit Wasser gefüllt, daß 's Pe—tro—leum" — diesmal das Wort langsam und deutlich — „nur so zischte. Aber gleich wieder flackerte und tobte und brüllt' es. Schwamm obenauf — stieg bis zum Dach und brannte wie die Hölle —— ganz egal, wie viel Wasser hinuntergegossen wurde. Je mehr Wasser, desto besser brannte es. Wie konnte ich das wissen? Kein Mensch sprach von Petroleum — Pe—tro—leum, zum Donnermetter noch einmal! Hätte ich gewußt, daß es Petroleum ist, so hätte ich Sand 'reinwerfen und es ersticken lassen. Aber Wasser! Immerzu Wasser auf Petroleum. Blieb nicht oben, Petroleum schwamm oben auf und brannte, hast Du nicht gesehen! Zuletzt ergriff's den Flur und stieg auf wie eine Signalrakete. So ging die alte Bretterbude zum Teufel. Nicht meine Schuld. Keiner sagte was von Petroleum — Pe—tro—leum!"

Er schwieg einen Augenblick; sein Freund Wilkins verzog die Lippen zu einem schmunzelnden Lächeln, das gleichwohl die bange Sorge um das Feuer unten nicht dämpfen konnte. Mc Alister dagegen betrachtete Duffy ernsthaft, und dachte mehr darüber nach, was, als wie er erzählt hatte.

„Wo war ich doch stehen geblieben?" hob Duffy wieder an. „Sag's Bill Wilkins. Nicht bei Holland's Feuersbrunst. Schon lange erzählt."

„Glaub's wohl", knurrte Wilkins. „Vierzig Mal wenigstens."

„Ich weiß schon, — unten liegt Petroleum", fuhr Duffy fort, mit dem Kopf nach dem Vordertheil des Schiffes weisend. „Drum hilft kein Wasser. Sand hilft. Ohne Sand keine Hilfe. Und woher Sand nehmen? Vom Meeresgrund? Verbrennt zu Asche — so wird's sein, der Scheiterhaufen flackert schon. Mehr Whiskey! Ich will gehen und den Proviantmeister suchen."

Als er sich erhob, faßte ihn Wilkins beim Arm und zog ihn mit mehr Energie als Zärtlichkeit auf seinen Platz zurück.

„Nein, nein, Duffy! Wir brauchen keinen und Du bist für uns allesammt betrunken genug."

„Aber Mr. Mc Alister braucht Whiskey", drängte Duffy. „Laß mich gehen, Bill Wilkins."

„Ich brauche keinen", warf Mc Alister mit leicht erhobener Stimme ein und schreckte den Bezechten damit auf seinen Sitz zurück.

„Gut denn", gab Duffy nach. „Mir kann's recht sein. Ich betrinke mich blos bei solchen Gelegenheiten. Wilkins hier sollte welchen nehmen. Er hat Angst. He, Wilkins, hast Du nicht Angst?"

„Ja, bei Jehu!" bekannte Wilkins. „Wollte Gott, ich wäre am Ufer."

„Möchtest gern weiter leben, Wilkins, was?" fuhr Duffy mit seinem beständigen albernen Lächeln fort. „Findest, daß sich's ganz gut lebt, Wilkins, he? Möchtest, daß es noch eine Weile so fortginge?"

„O ja, ich möchte auf fünfhundert weitere Jahre Contract machen", meinte Wilkins offen. „Ich lebe gern. Ich hab's ganz gut hier unten. Wer weiß, ob ich's jenseits ebenso nett antreffe. Auf fünfhundert Jahre möchte ich Contract machen, und wenn die abgelaufen sind, so glaube ich, wäre ich nicht abgeneigt, ihn zu erneuern."

„Und Schiffbruch leiden?" kicherte Duffy.

„Ja, und Schiffbruch leiden."

„Und sinken, Wilkins? Explodiren und sinken von Zeit zu Zeit?"

„Ja, alles Mißgeschick, was Du willst."

„Weißt Du, Wilkins", sagte Duffy mit der ernsten Würde eines Richters, der berufen ist, ein Urtheil auszusprechen — „ich glaube, ich bin ganz Deiner Meinung. Es würde ihm im Himmel nicht behagen", wandte er sich zu Mc Alister. „Er ist nicht religiös. Ich bin es. Aber lassen wir Wilkins seinen Willen — er würde nicht in den Himmel wollen, so lange sich irgendwo ein anderes Plätzchen für ihn findet."

In diesem Augenblick stürzte Tom wie ein Schneeball in die Kajüte, rieb sich heftig den Rücken, verwünschte die messingenen Treppenkanten und begann nach ihnen auszuschlagen.

„Noch Einer!" grollte Wilkins. „Bei Jehu! Hier geht's lustig zu. Ich kann den Unsinn nicht ausstehen, wenn ich selber nüchtern bin."

Dann lehnte er sich vor und flüsterte Duffy ins Ohr: „Behalte den bewußten Namen für Dich, hörst Du?"

„Namen? Ach ja, Mc Alister. Natürlich. Auf Mannsgeheimniß — auf Manneswort, wollt' ich sagen."

Und als Tom sich dem Tische näherte, erhoben sich Wilkins und Mc Alister zusammen und begaben sich auf das Deck.

„Die beiden Narren!" murmelte Wilkins. „Sie werden noch Wasser genug in ihren Rum bekommen, wenn man sich ihrer nicht annimmt. Sie werden sich so antrinken, daß sie den Weg ins Boot nicht mehr werden finden können, und wenn es so groß wie ein Erdtheil wäre. Sie entschuldigen Duffy hoffentlich, mein Herr. Er befindet sich nicht oft in diesem Zustande. Ein Fingerhut voll wirft ihn um. Ein guter, friedlicher, wohlmeinender Mensch. Kenne keinen, der ein besseres Gemüth hätte. Ich habe ihn gern, trotzdem er ein Tropf ist, besonders wenn er schwer geladen hat."

„Sie scheinen sich nicht sonderlich zu ängstigen", sagte Mc Alister.

„O, ich kann's aushalten. Ich habe schon dergleichen Abenteuer

wischen ihren Worten und ihren Handlungen vorwerfen. Die Prämissen zu diesen, wie gesagt, hauptsächlich von den sich als conservativ gebährdenden Parteien der Linken und deren Organen unternommenen Angriffen, welche merkwürdigerweise und ohne den geringsten Vorbehalt dem Hauptorgan der republikanischen Organe, dem „Dovere" entnommen, welches von seinem Standpunkte aus und da es sich namentlich um gegen seine Freunde und Gesinnungsgenossen unternommene Maßregeln der Regierung handelt, doch gewissermaßen zu Angriffen gegen dieses Vorgehen berechtigt ist, während die Organe, die sich nun der Waffen des „Diritto" gegen das Ministerium bedienen, bei jeder Gelegenheit ihr caeterum censeo den Uebergriffen der republikanischen Partei gegenüber anstimmen. — „Hundert Bürger, so lautet die erste Mittheilung des „Dovere", sind in Bologna verhaftet und während der Anwesenheit Ihrer Majestäten in jener Stadt gefangen gehalten worden, und es befinden sich unter den Verhafteten viele, die früher weder verwarnt worden, noch sonst übel berüchtigt waren." Auf diese Meldung des republikanischen Blattes hin wird nun von sogenannten „gemäßigten" Organen der Linken und hauptsächlich von jenen der Partei Crispi's und Nicotera's gegen die Stellung des Ministeriums Sturm gelaufen. „Die individuelle Freiheit wird von den Herren Cairoli und Zanardelli mit Füßen getreten", heißt die Losung, nach welcher die erwähnten Organe ihren Angriff auf das Ministerium richten, indem sie diesen Sturm mit mehr oder weniger Grobheit in allen Tonarten variiren. — Wie viel anständiger, als die Organe dieser auf Privat-Gehässigkeiten und gekränktem Ehrgeize basirten Opposition der früheren Freunde und Parteigenossen des Ministers Cairoli, benehmen sich die Organe der eigentlichen Opposition, der gemäßigt liberalen Partei. Die „Gazetta d'Emilia", das anerkannte Organ Minghetti's, eines der Führer der gemäßigt liberalen Partei, ein angesehenes, in Bologna erscheinendes Blatt, welches somit in der Lage ist, an Ort und Stelle die Sache zu beurtheilen, schreibt: „Die Zahl der Verhafteten beläuft sich kaum auf 70 und handelt es sich hierbei der Mehrzahl nach um die gewissen bekannten Taschendiebe und eine Anzahl unter Polizeiaufsicht gestandenen Gesindels. — Die Folge der Maßregel war, daß während der drei Tage, in denen eine ungeheure Zahl von Fremden von der Bevölkerung vom Lande in die Stadt geströmt war, auch nicht ein Diebstahl vorkam." Dieses schreibt, wie gesagt, ein Organ der parlamentarischen, der anerkannten, aber dabei ehrlichen und überzeugungstreuen Opposition; aber die Organe der Herren Crispi und Nicotera nehmen von diesen Nachrichten des allgemein bekannten und verbreiteten Journals auch nicht die geringste Notiz, sondern bringen den folgenden Tag eine neue Mittheilung des „Dovere", worin dieses Blatt seine erste Meldung aufrecht erhält und sich bereit erklärt, die Namen der zweiunddreißig Verhafteten zu nennen — also von 100 auf 32. — Nicht übel. Dagegen versichert der officiöse „Avvenire", daß nur 7, sage sieben Verhaftungen in Bologna vorgenommen worden. — Tableau. — Dieses Beispiel möge beweisen, mit welcher Loyalität in gewissen Kreisen gegen das Cabinet Cairoli-Zanardelli gearbeitet wird. — In den Regierungskreisen kümmert man sich mithin löblicherweise wenig oder gar nicht um all dieses wüste Geschrei, denn erstlich ist die Kammer-Eröffnung vor der Thür und das Ministerium wird selbst die Gelegenheit ergreifen, eine Discussion über die äußere und innere Politik des Cabinets zu provociren, welche der Regierung Gelegenheit geben wird, Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen, falsche Angriffe und Verdächtigungen zurückzuweisen und von der Kammer ein klares und offenes Vertrauensvotum zu fordern, welches ihr gestatten wird, über die gegen ihr Gebahren erhobenen Angriffe zur Tagesordnung überzugehen; zweitens hat man im Palazzo Broschi, dem Sitze des Ministeriums des Innern, schwerwiegende Gründe, den Republikanern und Internationalisten gegenwärtig etwas schärfer auf die Finger zu sehen. Es handelt sich eben um Etwas mehr, als um leere Phrasen, wie seinerzeit auf dem hiesigen republikanischen Congresse. Uebrigens ist es eine Thatsache, deren Erkenntniß sich dem Unbefangenen aufdrängt, daß, je näher der Termin für die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten heranrückt, sich in der öffentlichen Meinung im Allgemeinen und in parlamentarischen Kreisen im Besonderen eine entschieden günstige Stimmung für das Cabinet Cairoli-Zanardelli bemerkbar macht, eine Stimmung, die allmälig zur mächtigen Strömung anzuwachsen scheint, so daß kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß das Cabinet siegreich aus den bevorstehenden Kämpfen hervortreten und mit nicht allzugroßer Mühe die wenig loyalen Angriffe seiner Gegner zurückzuweisen im Stande sein wird. — In Folge der anhaltenden heftigen Regengüsse ist der Tiber ausgetreten und ein großer Theil Roms überschwemmt. Via della Ripetta, Pantheon, der Corso und viele andere Straßen stehen ganz unter Wasser, so daß der Verkehr mittelst Barken vermittelt wird. Die Angst ist allgemein und die Stimmung eine sehr gedrückte, der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden natürlich ein bedeutender, und man besorgt Angesichts des Anhaltens des schlechten Wetters noch größeres Ungemach.

Schweden.

Stockholm, 16. Novbr. [Zum Ministerwechsel. — Zur Finanzstatistik.] Der Einfluß des Staatsraths Carlson, schreibt man der „N.-Ztg.", hat sich nicht blos auf den ihm durch sein Portefeuille angewiesenen Kreis und auf den Ministerrath erstreckt. Seine Ruhe und seine mit großer Gewandtheit gepaarte Festigkeit, die ihm ein vorgestecktes Ziel nie aus den Augen verlieren ließ, gaben auch im Reichstage seinem Worte bedeutendes Gewicht und durch seinen Einfluß in dieser Versammlung kam im Jahre 1873 der bekannte Compromiß mit der Landmannpartei zu Stande. Der neue Cultusminister Prof. Malmström war bisher Inhaber desselben Lehrstuhls der Geschichte in Upsala, den seiner Zeit Carlson bekleidete. Sein Hauptwerk ist die „Politische Geschichte Schwedens vom Tode Karls des Zwölften bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1772" (4 Bände, 1855 bis 1874). Die hiesigen Zeitnngen begrüßen ihn als „Neuling" auf dem Gebiete der praktischen Politik und der Administration; sie bringen ihm aber gleichzeitig in vollem Maße das Vertrauen entgegen, welches er als „gründlicher, unbestechlicher und leidenschaftsloser Geschichtsforscher und als redlicher, charakterfester Mann" beanspruchen kann. — Von der Ivar Haeggström'schen Buchdruckerei in Stockholm ist erschienen: „Forsök till Uppskattning ak svenska Nationalförmögenheten" von B—s. (Versuch zur Abschätzung des schwedischen Nationalvermögens.) Darnach bezifferte sich das Nationalvermögen Schwedens am Schlusse des Jahres 1876 auf 4½ Milliarden Kronen oder 1016 Kronen per Individuum. Vergleichsweise kann erwähnt werden, daß nach den von Henri Carnunt in 1874 gemachten Berechnungen des Weltvermögens durchschnittlich 4300 Frcs. auf jedes Individuum fallen. Die jährliche Production Schwedens in den Jahren 1872—76 schätzt der Verfasser auf 700 Mill. Kr., wovon 160 Mill. das früher vorhandene Vermögen vermehrt haben und 540 Mill. Kr. verbraucht worden sind. Diese letzte Summe beträgt per Jahr für jeden Einwohner 124 Kr. und per Tag 34 Oere, ein Resultat, welches zur Annahme berechtigt, daß die Mehrzahl der Mitglieder der schwedischen Nation in sehr knappen ökonomischen Umständen lebt und welches, fügt der Verfasser hinzu, ernsthaft zur weisen Benutzung der materiellen Hilfsquellen des Landes auffordert.

Osmanisches Reich.

P. C. **Tschorlu**, 11. Nov. [Zur militärischen Situation vor Konstantinopel.] In der Nacht von gestern auf heute wurde die ganze türkische Vorpostenlinie allarmirt. Der Grund war eine von russischer Seite mit großer Ostentation vorgenommene Massen-Truppen-Bewegung. Bei dieser Gelegenheit wurden abermals von russischen Soldaten auf die türkische Vedettenkette Schüsse abgefeuert, wobei zwei türkische Nizams getödtet und drei Mann verwundet worden sein sollen. (?) Wie leicht begreiflich, erregte dieser Vorfall unter den türkischen Truppen große Erbitterung und bedurfte es der ganzen Energie der Brigade-Generale Mehemet Pascha und Taya Pascha, um die türkischen Soldaten von einer allgemeinen Eröffnung des Feuers auf ihre provocirenden Gegner abzuhalten. Ein russischer General, über diese häufig sich wiederholenden Zwischenfälle befragt, entgegnete, daß dies wohl nur aus Unvorsichtigkeit geschehe, fügte aber alsdann noch bei, daß die russischen Soldaten, da sie sehen, daß der Wiederausbruch des Krieges in Folge der türkischen Renitenz unvermeidlich geworden sei, sich schon in einer solchen kampflustigen Stimmung befinden, daß sie den Augenblick gar nicht mehr erwarten können, wo der „Marschbefehl nach Konstantinopel" ertheilt werden wird. Andere höhere russische Militärs erklären laut, daß die Türkei für die Russen nicht mehr existire und daß sie augenblicklich nur mehr ihr Augenmerk auf die griechischen Aspirationen zu richten haben. Griechenland wolle nicht blos die Annectirung von Thessalien und Epirus, es strebe auch nach der Erwerbung von Thracien und dem müsse Rußland bei Zeiten vorbeugen. In der hiesigen Gegend, wie in und um Rodosto, waren russische Agenten thätig, alle Getreide- und andere Vorräthe aufzukaufen, was die Pforte zu einem Ausfuhrverbot veranlaßt hat. — Nach einer Relation des Commandanten des in Rodosto stehenden türkischen 3. Armee-Corps, Vessel Pascha, fanden in den letzten Tagen mehrere sehr blutige Zusammenstöße zwischen den griechischen und bulgarischen Einwohnern dieses Bezirkes statt, weshalb eine starke Militärmacht aufgeboten werden mußte, um die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen und die Griechen gegen die erneuerten Ueberfälle der Bulgaren zu schützen. Große Erregung rief unter allen griechischen Bewohnern die Meldung hervor, daß der griechische Bischof von Gallipoli, welcher in der vergangenen Woche eine Pastoral-Bereisung seiner Diöcese vornahm, bei Kadi-kiöi von den Russen gefangen genommen und nach Adrianopel gebracht wurde. Diese Verhaftung erfolgte in Folge einer Denunciation der Bulgaren, welche diesen Bischof beschuldigten, in mehreren Predigten sehr feindselige Aussprüche gegen den Czar, die russische Armee und gegen Rußland überhaupt gethan zu haben. Weiter warfen sie ihm vor, mit größtem Eifer dafür zu agitiren, daß die Griechen gegenwärtig nicht gegen die Türkei sich erheben, sondern mit dieser sich verbinden und gegen Rußland und die grausamen Bulgaren kämpfen sollen. Thatsache ist, daß der Commandant von Gallipoli die Pforte telegraphisch von diesem Ereignisse verständigte und daß alsdann auch bei dem russischen Armee-Ober-Commandanten und bei dem russischen Botschafter Fürsten Lobanoff diesbezügliche Reclamationen erhoben wurden. — Ghazi Osman Pascha inspicirte gestern den ganzen Tag über mehrere Fortificationen der Vertheidigungslinie von Hadem-kiöi und ordnete die Erbauung von zehn weiteren detachirten Außenwerken größeren Umfangs an. Osman Pascha wird aus Konstantinopel ein „zweites Plewna" machen. Nach seinen Anordnungen wird jetzt auch ein ausgedehnter Complex von Verschanzungen unweit der Hauptstadt selbst, bei San Stefano und Kütschük-Tschekmedje zur Aufnahme größerer Truppenmassen in Angriff genommen. In diese rückwärtige befestigte Linie wird auch ein zu erbauendes Fort auf dem Ocmeidan einbezogen, wodurch die Vertheidigungsfähigkeit wesentlich erhöht wird. Einige dieser neuen Werke sind bereits bis zur Erbauung der Kehlmauern, der Pulvermagazine unter den Flanken u. s. w. vorgeschritten. Täglich langen aus der Hauptstadt mehrere Batterien schweren und leichten Kalibers hier an. Die letzten Tage brachten uns auch 40 Stück Mörser größter Gattung. Die Zahl der bereits in die Werke eingeführten Geschütze beträgt nahezu 400. Auch die Ansammlung von Munition und anderen Kriegsvorräthen geht flott von Statten. Kurz, die türkische Heeresleitung bietet Alles auf, um Konstantinopel zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen. Auch hinsichtlich der Truppenausbildung werden die größten Anstrengungen gemacht. Mit dem Morgengrauen beginnen die verschiedenen militärischen Uebungen und dauern mit kurzer Unterbrechung bis zum Sonnenuntergang. Offiziere und Mannschaft sind voll Eifer in der Erfüllung ihres Berufes und der militärische Geist der türkischen Armee hier ist ein ganz vorzüglicher. Von der ehemaligen Armee von Plewna befinden sich mindestens 15,000 Mann hier. Diese erprobten Soldaten werden vielfach zur Heranbildung der Recruten verwendet, was sich als sehr nützlich erweist. Bei dem Umstande, als die Soldaten von Plewna in der ganzen Armee sich des höchsten Ansehens erfreuen, trägt dies das Meiste dazu bei, die Pflege des militärischen Geistes und der übrigen Soldatentugenden rasch und sicher zu fördern. Als verbürgt gilt es auch, daß Ghazi Osman Pascha im entscheidenden Augenblicke den Oberbefehl über die gesammte hier concentrirte Armee übernehmen wird.

---

genug erlebt. Doch meine ich das ganz aufrichtig, was ich zu Duffy gesagt habe. Ich habe keine Lust zu sterben, nein, nicht im geringsten. Kann nichts Angenehmes dabei finden."

Auf dem Deck angelangt, bemerkten sie bei dem Licht der Sterne und einer oder zwei Lampen, daß aus der Luke kein Rauch mehr emporquoll. Auch stand der Capitän, anstatt den Kampf mit dem Feuer zu dirigiren, bei dem Steuermann und blickte bald auf eine Seekarte, bald auf den Compaß.

„Alles aus?" fragte Mc Alister mit einem tiefen Athemzug der Erleichterung. „Darf ich den Damen die Nachricht bringen?"

(Fortsetzung folgt.)

[Zu Franz Nissel,] dem mit dem Schillerpreise gekrönten Wiener Dichter führt uns ein Feuilleton seines Jugendfreundes Sigmund Schlesinger, der seit Jahren an der Redaction des „Neuen Wiener Tagblatt" theilnimmt. Wir entnehmen der interessanten Skizze Folgendes:

Das war ein ganz eigenes Sichwiederzusammenfinden in der kleinen Wohnstube des rückwärtigen zweiten Stockwerkes im Hause Nr. 3 der Rauhensteingasse am jüngsten Montag, dem Tage, welcher die Nachricht von der Verleihung der Berliner Schillerpreise nach Wien brachte. Da saßen drei Leute wieder zusamen, die seit 29 Jahren nicht so bei einander gewesen, nicht seitdem sie auf den Schulbänken des Schottengymnasiums beisammen gesessen hatten: Franz Nissel, der eine des Preis-Triumvirats, Ferdinand v. Saar, der Schöpfer des „Hildebrand", der dichterische Bezwinger des unbezwungenen siebenten Gregor und der Schreiber dieses Jugendgedenkblattes. In der Wohnstube Nissel's war das, wohin ich mit der eben an unsere Redaction eingelangten Berliner Privatdepesche geeilt war, dem Jugendfreund der Erste die gute Botschaft zu bringen und mich an seiner und der Seinen Freude zu erfreuen. Ist's doch seit Jahren der erste Lichtblick des Glückes, welcher in die Klause dieses wahrhaften Aszeten der Poesie dringt, dieses durch die strenge Eigenart seines Dichterwesens an jedem Compromiß mit dem leichteren Tagesgeschmacke behinderten Anachoreten des dramatischen Schaffens, dem seit Jahren sich keine Bühne aufgethan hatte, keine vaterstädtische selbst, und an dessen, der Erfolgeszeichen lang entwöhntes Ohr nun plötzlich, von dem kühnsten Hoffen kaum erwartet und erfaßt, aus der Fremde ein Erlösungsklang, der Zauberruf schlägt: „Wir im Deutschen Reiche draußen, wir halten Dich, halbverschollenes, unter Deinen Manuscripten vergrabenes Wiener Kind, nicht nur für einen wahrhaften Poeten, sondern sogar für der Besten Einen!" Und mir war es vergönnt, dem Freunde der Jünglingszeit, mit dem ich, träumend und arbeitend, die glücklichsten und die schmerzlichsten Stunden phantasieerstiegener und an der bösen Wirklichkeit zerstiebender Ideale, poetischer und politischer, durchlebt, nun diese frohe Kunde zu bringen, in deren so ganz exceptioneller Ungewöhnlichkeit sich wirklich Etwas wie ein Nachhall jener idealen Jugendträume verspürte. Das war eine helle Stunde in dieser, auch von Krankheit mannigfach heimgesuchten und umdüsterten Häuslichkeit, die von der Schwester des nach kurzjähriger Ehe verwittwet gebliebenen Dichters und seinen drei Kindern, einem Mädchen und zwei Knaben, gebildet ist. Da traf ich denn auch Ferdinand v. Saar, den gleichfalls abseits von der breiten Straße des literarischen Tagesverkehrs stehenden Poeten, in dessen dunklen Bart sich auch schon das erste Grau mischt und der nun doch endlich daran ist, eines seiner Dramen, „Die beiden de Witte", im Burgtheater aufgeführt zu sehen. So waren denn wir Drei beisammen, wie damals, da wir „bei den Schotten" auf den Bänken der „Poesie und der Rhetorik" saßen — die fünfte und sechste Gymnasialklasse wurden damals also bezeichnet — und unter Professor Othmar Helferstorfer, dem gegenwärtigen Schottenabt, unsere poetischen Exercitien machten.

Schlesinger erzählt dann von der freiheitlichen Strömung des Jahres 1848, welche bis in die stillen Klosterschulen ihre Wirkungen äußerte.

Aber ebenso brach auch die Reaction, die geistliche wie die weltliche, über die Schwelle der Schulsäle. An Nissel warf sich gleich die erste Woge heran. Auf einen toleranten und einsichtsvollen, die Charaktere und Verhältnisse schonungsvoll erwägenden Religionsprofessor war ein Mann der militirenden Kirche, ein streitbarer, leidenschaftlicher „Verkünder des göttlichen Wortes" gefolgt und sein erstes Unternehmen, um den Beginn seiner Wirksamkeit zu signalisiren, war, daß er an die „Bekehrung" Nissel's ging. Es spielten sich damals ganz merkwürdig bewegte Scenen, Disputationen und Geisteskämpfe zwischen den Mauern der Klosterzelle ab, welche der Religionsprofessor inne hatte und in welche der störrige Schüler wiederholt citirt wurde, die diversen Seelenexperimente mit sich vornehmen zu lassen. Selbstverständlich immer resultatlos. Der Schatten der confessionellen Unduldsamkeit umfinsterte aber auch alsbald das Studium der weltlichen Lehrgegenstände, das Einem in die tiefste Seele verleidet wurde — und desto sehnsüchtiger flüchtete sich der hier zurückgestoßene Freiheitsdrang in die Dichtung hinüber . . . .

Franz Nissel war das Kind einer Schauspielerfamilie. Sein Vater — Korner hieß er mit dem Theaternamen — hatte auf den größeren Provinzbühnen die Helden gespielt und war dann aus Burgtheater gekommen, wo er sich in zweiten Rollen als tüchtiger, natürlicher Sprecher erwies und in mancher Episode, als Rabbi Ben Akiba im „Uriel Akosta" zum Beispiel, kaum von berühmteren Nachfolgern überboten wurde. Die Mutter hatte auch dem Theater angehört, die Schwester spielt heute noch kleine Partien an der Burg, eine Schwester der Mutter hatte den Ruf einer tüchtigen Sängerin gehabt und war — die erste Gattin Carl Laroche's gewesen. Die treue Pflegerin des greisen Künstlers, die ihr Leben ganz und gar dem Vater gewidmet, in ihm ihr einziges Lebensglück gesucht hat, Amalie Laroche, ist die Tochter dieser ersten Gattin, die Cousine Franz Nissel's. Ein Theaterkind also und an allen Seiten von persönlichen Anregungen umgeben, konnte er mit dem treibenden Schaffensdrange keinen andern Weg, als den zur Bühne nehmen und wie wir uns auf der Schulbank getroffen, so trafen wir uns auch auf diesem Wege und trachteten ihn gemeinsam zu gehen.

Mit vierzehn oder fünfzehn Jahren hatte er sein erstes Trauerspiel geschrieben; auf meinem Gewissen lastete gleicher Jugendfrevel, erschwert, so viel ich mich erinnere, durch ein vieractiges Lustspiel, nach einer Körner'schen Novelle bearbeitet. Da solchermaßen unsere beiderseitige Vergangenheit gleich bemakelt war, erschien es uns nicht unthunlich, auch unsere Zukunft „zusammenzulegen" und die Collegenschaft vom Schulsaale auch ins Familienhaus und an den gemeinsamen Schreibtisch zu verlegen. Eine fünfactige Tragödie „Die Inquisitoren" war das erste Ergebniß diesrs Arbeitsbundes — wir waren achtzehnjährig, als dieselbe, im Jahre 1850, vollendet wurde — und ihr folgte, ein Jahr darauf, ein anderes Trauerspiel in Prosa „Narciß", mit Messalina als Heldin und ihrem Nebengemahl Silius als Helden. An das Schicksal dieser beiden Manuscripte und die Beurtheilung, welche sie fanden, knüpft sich manche bezeichnende, auch manche ergötzliche Anekdote, die des Erzählens vielleicht nicht unwerth, schon um der einen und der andern interessanten Persönlichkeit willen, welche darin mitthut. Das drastischste Wort sprach Friedrich Halm, welcher im „Narciß" mit conservativem Entsetzen „dieselbe weltzerstörende Gesinnung, wie in den ersten Dramen Schiller's", allerdings auch, wie er rasch begütigend hinzusetzte, die „entsprechend starke Phantasie" fand und uns beschwor, staatsgefährlichen und polizeiwidrigen Stoffen auszuweichen, weil sich das für gutgesinnte Leute nicht schicke und der Staat keine anderen Leute brauchen könne. Mit dieser wirklich und ernstlich wohlwollenden Hofrathsmoral entließ er uns, es hat aber doch bis zur Stunde aus keinem von uns Beiden ein Hofrath werden wollen.

Sigm. Schlesinger.

Meran, 19. Nov. [Therese Freifrau von Barnim,] Wittwe des Prinzen Adalbert von Preußen (geborene Elßler), ist heute in der Villa ihrer Schwester, Fanny Elßler, 71 Jahre alt, gestorben. Die Leiche wird am 22. nach Berlin überführt.

[Neue Funde in Olympia.] Der „R. A." schreibt; Nach einem Telegramm aus Olympia sind dort am 17. d. Mts. wiederum einige glückliche Funde gemacht worden. In der Westmauer wurden große Stücke eines archaischen Frieses, kämpfende Männer in Hochrelief darstellend, 70 Centimeter hoch, aus Kalkstein gearbeitet und bemalt, gefunden; gleichzeitig eine Bronzestatuette und eine neue (die vierte diesjährige) Bronze-Inschrift.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. November. [Tagesbericht.]

= [In Sachen der Unterbringung verwahrloster Kinder in der Provinz Schlesien] hat der Provinzial-Ausschuß bei seinem Zusammentritte am 31. v. Mts. sich mit der Berathung des nach § 13 des hierauf bezüglichen Gesetzes vom 13. März d. J. zu erlassenden Reglements befaßt. Dieses Reglement, welches der endgiltigen Festsetzung durch den Provinzial-Landtag unterliegt und der ministeriellen Genehmigung bedarf, bestimmt im § 1, daß die Unterbringung der der Zwangserziehung anheimfallenden Kinder nicht den Charakter einer Strafe habe; die Kinder sollen vielmehr in Gottesfurcht und Sitte erzogen, zur Ordnung angehalten und dadurch befähigt werden, ihren Lebensunterhalt durch ehrliche Arbeit zu verdienen. Der § 2 ordnet an, daß die Unterbringung zur Zwangserziehung auf Grund Beschlusses des Vormundschaftsgerichts geschehe durch Ueberweisung a) vorzugsweise an Familien, b) an Vereine, welche sich die Besserung verwahrloster Kinder zur Aufgabe gestellt haben, c) an geeignete Erziehungs- und Rettungs-Anstalten. Der § 3 handelt von der Ausstattung, welche jeder Zögling bei seiner Einlieferung in die Erziehungsstelle mitbringen muß. Weiterhin ist im § 4 festgesetzt, daß nur solchen Familien Zöglinge anvertraut werden dürfen, welche vollständig unbescholten sind und durch ihre bisherige Haltung eine Garantie dafür gewähren, daß sie gewissenhaft bemüht sein werden, die ihnen übergebenen Kinder dem Zwecke des Gesetzes entsprechend zu erziehen. Auszuschließen sind solche Familien, welche Armen-Unterstützung beziehen oder in so dürftigen Vermögens-Verhältnissen leben, daß sie den Zöglingen ein gesundes Unterkommen und eine gedeihliche Pflege nicht zu bieten vermögen. Die Rücksichtnahme auf das religiöse Bekenntniß ist bei Unterbringung in Familien ebenfalls vorgesehen. Nach Inhalt der folgenden Paragraphen dienen zur Ermittelung geeigneter Familien-Pflegestellen, sowie zur Beaufsichtigung der Zöglinge während der Zwangserziehung dem Landeshauptmann die Verwaltungsorgane der Vereine und Anstalten, mit denen Seitens des Provinzial-Verbandes ein Abkommen getroffen ist, ferner die nach Bedarf zu bestellenden Vertrauenspersonen, welche durch den Landeshauptmann angestellt werden und nur durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses ihrer Stellung enthoben werden können. Dem Landeshauptmann ist die Entscheidung über die Art und den Ort der Unterbringung überwiesen. An diesen haben die Landräthe resp. die Magisträte von Breslau, Görlitz und Liegnitz den gerichtlichen Beschluß des Vormundschaftsgerichts über die Zwangserziehung eines Kindes einzureichen und demselben die Geburtsurkunde, den Taufschein, den Impf- resp. Revaccinationsschein und ein Schulzeugniß des Zöglings beizufügen. Was die Behandlung der Zöglinge betrifft, so soll dieselbe zwar mit Strege, aber auch mit Liebe erfolgen. Den Pflegeeltern ist das Recht der körperlichen Züchtigung in demselben Umfange, wie es Eltern zusteht, beigelegt, während sich die Behandlung der in Anstalten untergebrachten Zöglinge nach den für dieselben erlassenen Hausordnungen richten soll. Wie § 12 bestimmt, ist das zu erstrebende Unterrichtsziel die Volksschule. Auf die körperliche Ausbildung der Zöglinge, sowie auf die Anleitung derselben zu Arbeiten und solchen Kenntnissen soll in hervorragendem Maße Bedacht genommen werden, welche ihr späteres selbstständiges Fortkommen erleichtern. Vor der Entlassung aus der Zwangserziehung, welche in außergewöhnlichen Fällen bis zum 18. Lebensjahre auf Antrag des Landeshauptmannes ausgedehnt werden kann, soll jedesmal namentlich der Waisenrath gutachtlich gehört werden. Bei der Entlassung werden die Zöglinge mit angemessener Bekleidung versehen. Was endlich die Beitreibung der Kosten aus dem eigenen Vermögen des Zöglings oder von den aus privatrechtlichen Titeln zur Alimentation Verpflichteten anlangt, so kann diesen Geschäftszweig der Landeshauptmann den Communalbehörden übertragen.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 10. bis 16. November.] Die Temperatur der Luft ist wiederum um eine Kleinigkeit wärmer geworden, denn das Tagesmittel betrug + 4,1 ° R. (gegen 1,4 in der Vorwoche.) In geringerem Grade ist dies auch mit der Erdkruste der Fall gewesen. An der Oberfläche war eine Temperatur von + 3,19 ° R. (gegen 2,13 in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: 3,80 (gegen 4,06 in der Vorwoche) — 50 Ctm. tief: 5,37 (gegen 6,50 in der Vorwoche) — 125 Ctm. tief: 7,99 (gegen 9,10 in der Vorwoche) — 225 Ctm. tief: 8,91 (gegen 9,11 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft ist auf durchschnittlich 1 geblieben. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge sind in dieser Woche sehr gering gewesen, sie erreichten eine Höhe von 0,85 Par. Linien (gegen 5,72 in der Vorwoche). — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 42 Eheschließungen (15 weniger als in der Vorwoche); ferner: 207 Lebendgeborene (13 weniger als in der Vorwoche) und zwar 107 männliche und 100 weibliche. Todtgeboren waren 8. Unter den Lebendgeborenen befanden sich 37 uneheliche. Endlich 131 Gestorbene (1 mehr als in der Vorwoche) und zwar 69 männliche, 62 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist um Etwas ungünstiger als in der Vorwoche, die erstere Zahl überragt die letztere um 76 (in der Vorwoche um 90). An sich ist das Sterblichkeits-Verhältniß so ziemlich dasselbe wie in der Vorwoche. Auch das Säuglingsalter hat sich nur um 1 mehr an der Gesammtsterblichkeit betheiligt, denn diesmal starben 40 Kinder unter 1 Jahr, (in der Vorwoche 39). An zymotischen Krankheiten sind 22 gestorben. Es wurden aufgenommen im Allerheiligen-Hospital 1 Flecktyphus- und 1 Unterleibstyphus-Kranker. Im Wenzel-Hankeschen Krankenhaus: 11 Flecktyphuskranke. — Die Geburts-Ziffer (auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet) betrug 40,31, die Sterblichkeitsziffer 25,51. — Umgezogen sind: 991 Personen (darunter 273 Familien). Angezogen sind: 315, abgezogen 272 Personen, mithin bleibt ein Ueberschuß von 43 Personen.

—B. ch.— [Zur projectirten Umwandlung des Terrains am Lehmdamm in Parkanlagen.] Nachdem das Gebäude der neuen Gewerbeschule am Lehmdamm im Bau so weit vorgeschritten ist, daß seine Vollendung im Laufe des kommenden Frühjahrs außer Frage gestellt ist, dürfte es an der Zeit sein, die projectirte Anlage einer entsprechenden landschaftlichen Umgebung des Gebäudes näher in Betracht zu ziehen. Schon im Jahre 1850 brachte Herr Geheimrath Prof. Dr. Göppert die Umwandlung des früheren Festungsterrains am Lehmdamm in Parkanlagen an geeigneter Stelle in Vorschlag, und richtete seinen Antrag dahin, daß die Anpflanzung von Baum- und Strauchpartien nach landschaftlich-gärtnerischen Grundsätzen nicht allein die Verschönerung des Stadttheils zur Folge haben, sondern auch zur Aufbesserung des Gesundheitszustandes der Bewohner und namentlich der heranwachsenden Generationen wesentlich beitragen werde. Das Project fand zwar ungetheilten Anklang bei den städtischen Behörden und der Stadtvertretung, doch mußte seine Realisirung wegen Mangels an erforderlichen Geldmitteln, wenn nicht aufgegeben, so doch auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Der Umstand, daß nun an dieser Stelle ein hervorragendes Lehrinstitut errichtet wird, rückt das fast drei Decennien schlummernde Project wieder in den Vordergrund und es wird zur Wahrscheinlichkeit, daß seine Realisirung mit der Vollendung des Neubaues der Gewerbeschule zusammenfallen dürfte. Vielleicht ließe sich hier mit Hinzunahme eines geeigneten angrenzenden Gartengrundstückes auch das ebenfalls ältere Project der Anlage eines botanischen Gartens zur ausschließlichen Benutzung für die Schulen der Stadt der Ausführung näher bringen. In Breslau herrscht ja gegenwärtig ein Geist, der allen rationellen und ästhetischen Aufbesserungen auf allen Gebieten warme Sympathien entgegenbringt.

W. [Auf der Ringbahn] sind seit dem 18. d. M. sogenannte Schulwagen eingestellt, welche gegen 7½ Uhr abfahren und gegen 8 Uhr an den Zielpunkten eintreffen.

—d. [Der 9. schlesische Baugewerkstag] wird am 26., 27. und 28. November in Breslau tagen. Am 26. November, Nachmittag 4 Uhr, wird im Café restaurant die Versammlung stattfinden, in welcher die Prüfung der Jahresrechnung durch die Revisoren, so wie die Wahl von Commissionen vorgenommen werden wird. Hieran wird sich ein gemüthliches Zusammensein und der Besuch des Theaters anschließen. Mittwoch, den 27. November, Vormittags 9 Uhr, ist die Hauptversammlung angesetzt. Auf der Tagesordnung derselben stehen folgende Punkte: 1) Geschäftsbericht des Directoriums über die Thätigkeit der Meister-Prüfungs-Commissionen; 2) Bericht der Revisions-Commission über die Jahres-Rechnung, Antrag auf Decharge-Ertheilung und Wahl von Kassen-Revisoren; 3) Discussion über den Beitrag zur Centralstelle; 4) Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, des Kassenführers Illner und des Schriftführer-Stellvertreters Schilling; 5) Bericht über die Bauschulen-Angelegenheit in Breslau; 6) Beschlußfassung über eine an den Reichstag zu erlassende Petition, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, und Vorlage eines Entwurfs hierzu; 7) Bericht über den Stand der Unfallgenossenschaft; 8) Vortrag über Innungswesen mit Beziehung auf Corporationsrechte und die neue Gewerbeordnung; 9) Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung. Nachmittags findet ein gemeinschaftliches Diner statt. Für Donnerstag, den 28. November, Vormittags 9 Uhr, ist eine Besichtigung interessanter Bauwerke, Nachmittags ein Ausflug nach dem Zoologischen Garten ꝛc. in Aussicht genommen. Während der Versammlungstage wird eine Ausstellung von Zeichnungen und Unterrichts-Gegenständen der Bauschule und der gewerblichen Zeichenschule stattfinden.

W. [Der Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt] hält am 21. Abends 8 Uhr eine allgemeine Versammlung ab. Auf der Tages-Ordnung steht: „Bericht des Comite's für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, Petition betreffend die neue Fahrordnung und die Erledigung des Fragekastens."

[Reorganisation.] Das für die Geistlichen bestehende Emeriten-Unterstützungswesen geht, wie die „Voss. Ztg." meldet, einer allgemeinen Reorganisation entgegen; wenigstens ist den Consistorien u. s. w. mitgetheilt worden, daß eine solche in Aussicht genommen sei. Ueber den Zeitpunkt der vorzunehmenden Neugestaltung steht jedoch noch nichts fest.

⁂ [In der Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes zu St. Elisabet] theilte der Herr Kassirer mit, daß die Mehrkosten für den Orgelbau im Betrage von 2250 Mark bis auf 29 Mark vollständig gedeckt seien und auch dieser Rest durch Anlegung des Capitals in zinstragenden Papieren binnen Jahresfrist aufgebracht sein wird.

=ββ= [Licitation.] In dem am 19. d. M. angestandenen Termine zur Verpachtung der Ueberfähre zwischen Grüneiche und Zedlitz hatten sich 13 Bieter eingefunden, von denen der Schiffer Eduard Hahn mit 1012 Mark der Höchstbietende geblieben ist, es folgen Strommeister Lipka mit 1011 M. und Fährmann Prohl mit 1010 M. Dem event. Pächter liegt die Verpflichtung ob, sich mit den Besitzern der Ufer, an denen die Fähre landet, selbst abzufinden.

* [Lobe-Theater.] Die Meininger werden am Sonnabend ihre zweite diesjährige Novität bringen und zwar Kleist's Meisterwerk: „Prinz Friedrich von Homburg." Die Meininger haben mit der Aufführung dieses genialen Stückes in Berlin geradezu Sensation erregt. Die Ausstattung ist eine streng historische und überaus prachtvolle. Der Herzog von Meiningen hat selbst die eingehendsten Studien im Hohenzollern-Museum zu Berlin gemacht, um ein echtes Bild der Zeit zu schaffen. Die Meininger gaben das Stück zum ersten Male in Meiningen als Festvorstellung zu den Vermählungs-Feierlichkeiten des Erbprinzen mit der Prinzessin Charlotte, Tochter Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen. — In den Hauptrollen sind die Damen Berg, Pauly und Werner, (alternirend in der Rolle der Prinzeß Natalie), sowie die Herren Nesper, Kainz und Heine (alternirend in der Rolle des Prinzen), Hellmuth-Bräm, Teller, Kober und Richard beschäftigt. Außerdem wirken das gesammte Herren- und Damen-Personal und nahezu 100 Statisten mit. Auch diese Vorstellung wird einige Male hintereinander gegeben und kann später nicht mehr wiederholt werden. Die mit so großem Beifall aufgenommenen „Räuber" werden nur noch heute und morgen zur Aufführung gelangen.

** [Der Patent-Sicherheits-Apparat,] welcher nebst Schachtel mit Schußkapseln und Erklärung in der „Permanenten Industrie-Ausstellung" für 1 Mark 50 Pf. zu haben ist, dürfte sich in vielen Fällen sehr nützlich erweisen. Derselbe läßt sich ohne große Mühe an allen Eingängen (Thüren und Fenstern) anbringen, und giebt bei der geringsten und leisesten Oeffnung der Thür oder des Fensters einen weithin dröhnenden Knall, der auch den festesten Schläfer wecken muß. Der Apparat ist so klein, daß er ohne jede Gefahr in der Westentasche getragen werden kann.

W. [Bittgesuche an den Kaiser.] Daß Se. Majestät mit einer Unmasse von Unterstützungsgesuchen aller Art behelligt wird, ist bekannt, ebenso, daß, wenn alle Gesuche berücksichtigt werden sollten, die Kaiserliche Privat-Chatouille nicht ausreichen würde. Es sind deshalb bei den Provinzialbehörden Formulare für Ablehnungsbescheide vorhanden, welche je nach der Art der Immediat-Bittgesuche verwendet werden. Hier ein Beispiel eines Gesuches, welches kürzlich eingegangen: „Majestät senden Sie ein paar Zeilen an meinen Robert, daß er mich heirathen soll und dann so lange er lebt Arbeit auf dem Bahnhofe hat und wenn er mich nicht heirathen thut, gleich arbeitslos sein soll. Aber bitte senden sie bis zum nächsten Sonnabend, daß er am Sonntag wieder mit mir sprechen thut." Nun folgt die Drohung andernfalls in die Fluthen zu springen ꝛc.

μ [Feuer.] In einer Ritterplatz Nr. 5 im 3. Stock belegenen Wohnung geriethen gestern Vormittag durch ein allein gelassenes Kind, welches wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt hatte, 2 Bettstellen mit den Strohsäcken in Brand; doch wurde die Gefahr noch rechtzeitig bemerkt und größeres Unheil verhütet. — Nachmittags 4 Uhr rückte die Hauptfeuerwache zu einem Ohlauerstraße Nr. 17 ausgebrochenen Schornsteinbrande — heute Vormittag 9 Uhr nach Matthiasstraße Nr. 25, woselbst durch Unvorsichtigkeit zweier Kinder ein Stubenbrand ausgebrochen war und das eine dabei so bedeutende Brandwunden davon getragen hat, daß es daran wahrscheinlich schon erlegen ist.

+ [Besitzveränderungen.] Holteistraße Nr. 41, Verkäufer: Kaufmann Emil Schöder, in Firma: Schöder u. Petzold; Käufer: Photograph Friedrich Haller. — Gartenstraße Nr. 35b, Verkäufer: Photograph Friedrich Haller; Käufer: Kaufmann Emil Schöder, in Firma: Schöder u. Petzold. — Schuhbrücke Nr. 40 und Universitätsplatz Nr. 18, Verkäufer: Steinmetzmeister Wilhelm Wabritz; Käufer; verwittwete Particulier Marie Kliemasch. — Ecke der Sonnenstraße und Trinitasstraße (3 Parzellen) ohne Nummer, Verkäufer; Offene Handelsgesellschaft A. F. C. Kallmeyer; Käufer: Kaufmann Isaak Neumann. — Schweidnitzerstraße Nr. 12, Verkäufer: Milchpächter Schmidt; Käufer: Hausbesitzer A. Hübner. — Im Wege der nothwendigen Subhastation gingen die Grundstücke Brigittenthal Nr. 3 und 5, bisher im Besitze des Bauunternehmer Alois Martin in den Besitz der Deutschen Hypothekenbank, Actien-G sellschaft, in Berlin übec.

+ [Besitzveränderung.] Rittergut Baborowo, Kreis Obornik, Verkäufer: Rittergutsbesitzer von Dobrzycki; Käufer: Particulier von Hantelmann in Braunschweig.

+ [Vermißt] wird seit dem 16. d. M. der bisher auf der Palmstraße Nr. 23 wohnhafte Schlossergeselle Herrmann Peter.

+ [Ermittelung.] Am 13. d. M. wurde — wie bereits mitgetheilt — dem auf der Reuschestraße wohnhaften Schächter M. eine Cassette von Mahagoniholz gestohlen, in welcher die Summe von 960 Mark enthalten war. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf das dortige Dienstmädchen, doch war demselben auf keinerlei Weise die Thäterschaft zuzuschreiben, da sich diese überaus verschmitzte Person aufs hartnäckigste Leugnen legte. Der Umsicht des mit dieser Angelegenheit betrauten Criminal-Commissarius ist es jedoch zu verdanken, daß er die Verdächtige der That überführen konnte, und sie ein Geständniß ablegen mußte. Die Diebin hatte die gestohlene Geldsumme in einem Topfe aufbewahrt, und letzteren auf der sogenannten Spittelwiese bei Gräbschen einen halben Meter tief in die Erde vergraben und die betreffende Stelle mit einem Steine bezeichnet. Heut Vormittag wurde die bereits inhaftirte Diebin nach dem Versteckorte geführt, woselbst in ihrem Beisein die Ausgrabung des Topfes erfolgte, in welchem glücklicherweise die ganze Geldsumme noch unversehrt vorgefunden wurde.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur auf der Sternstraße wurde eine Bierspritze, einem Dienstmädchen auf der Heilige Geiststraße ein schwarzer Alpaccarock, einem Dienstmädchen auf der Claassenstraße die Summe von 27 Mark und einem Dienstmädchen auf der Parkstraße mehrere Kleidungsstücke und eine vergoldete Brosche entwendet. — Vor dem Laden eines Kaufmanns auf der Sandstraße wurden ein Paar aushängende Herrenunterbeinkleider gestohlen. — Polizeilich mit Beschlag belegt wurden 5 Stück elfenbeinerne Billardbälle nebst einem Satz Kegel, welche von dem rechtmäßigen Eigenthümer im Zimmer Nr. 12 des Sicherheitsamtes, Ursulinerstraße, abgeholt werden können. — Verhaftet wurden: der Arbeiter M. wegen Einbruchs und Diebstahls, der Arbeiter T. wegen Diebstahls und das Dienstmädchen Ue., welches seine Herrschaft auf der Friedrichsstraße Nr. 57 wiederholt bestohlen hat.

K. [Zum Artikel „Racheact eines Weichenstellers."] In Nr. 543 dies. Zeitung wird eines Vorfalls Erwähnung gethan, welcher sich auf Station Vorderheide in ganz anderer Weise ereignete, als wie er in dem betreffenden Artikel beschrieben wird. Wir sind in der Lage, nach eingezogenen Erkundigungen den Bericht auf folgendes Factum zurückzuführen: „Am 13. d. Mts. kurz vor Einfahrt des um 4 Uhr 20 Min. Nachmittags in Vorderheide eintreffenden, von Liegnitz kommenden Personenzuges, als der Locomotivführer das Achtungssignal für die Bremser gegeben hatte, stellte der die Einfahrtsweiche bedienende Beamte die richtig stehende Weiche falsch und verursachte, daß der einfahrende Zug in ein obwohl leeres, jedoch unrichtiges Geleis einfuhr. Der Locomotivführer hatte die falsche Weichenstellung sofort bemerkt und brachte den Zug so zeitig zum Stehen, daß das falsche Geleis nur wenige Schritt benutzt worden war. Die Weiche wurde umgestellt und der Zug fuhr in das richtige Geleis. Drei Minuten später traf der aus Lüben kommende Zug auf dem für denselben bestimmten Geleis ein. Der betreffende Weichensteller entschuldigte sich betreffs der im letzten Moment bewirkten falschen Weichenstellung damit, daß er wegen des Achtungssignals des Locomotivführers, welches aus Anlaß des dichten Nebels sehr stark und andauernd gegeben worden war, momentan geglaubt habe, das Signal gelte ihm, weil seine Weiche nicht richtig gestellt sei. Der die Weiche bedienende Beamte ist bereits 21 Jahre im Dienst und genießt den Ruf eines sehr ordentlichen Beamten, auch war, wie von mehreren Personen constatirt wurde, von Trunkenheit keine Rede." Wenn der Artikel von einer zweimaligen falschen Weichenstellung spricht, so ist dies entschieden unrichtig, ebenso, daß ein Racheact zu Grunde lag, denn Weichensteller und Locomotivführer sind sich vollständig unbekannt. Die falsche Stellung der Weiche ist, wie bereits erwähnt, auf eine augenblickliche Sinnestäuschung des Betreffenden zurückzuführen. Ueberdies war der Vorfall vom Stationsvorstand sogleich bemerkt und für den Fall des zeitigeren Eintreffens des Lübener Zuges die entsprechenden Maßnahmen bereits angeordnet. Der Beamte ist jedoch, wie wir in Erfahrung brachten, aus seiner Stellung als Weichensteller sofort entfernt worden.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser fällt langsam und dürfte in noch größerem Maße fallen. — Der vor einigen Tagen eingetretene Westwind hat einen großen Theil der im Oberwasser gelegenen Schiffe aufbrechen lassen. — Auf den tiefer gelegenen Wiesen hatte bereits Wasser gestanden. — Vom 1. April nächsten Jahres ab wird die Strombau-Verwaltung von Schwedt bis Ratibor unter einziger Leitung des Strombau-Directors Bader stehen. — Am letzten Sonntage haben die Dampfschiffe des Oberwassers ihre letzte Tour gemacht. Die Landungsbrücken sind bereits in dem Sicherheitshafen am Strauchwehre untergebracht, heute werden die Dampfschiffe in den Hafen am Schlunge einfahren.

B-ch. [Oder-Ufer-Regulirung.] Für die Verbesserung der Ufer des Oderstromes, insofern er das Weichbild der Stadt bespült, ist im Laufe dieses Jahres so Vieles geschehen, daß es Unrecht wäre, noch andere als nur durch äußerste Nothwendigkeit motivirte Wünsche zu äußern. Genau an der Stelle der Einmündung der Hirschstraße in die Uferstraße ist durch Ausspülung in der steinernen Uferböschung ein Riß von nicht unbedeutender Ausdehnung entstanden, so zwar, daß die Steinmauerung oberhalb desselben sich bereits gesenkt hat. Es erscheint dringend geboten diesen Schaden auszubessern, bevor Hochfluth größeren Schaden anrichtet.

* [Große Jagdbeute.] Die „Oberschles. Grenzztg." meldet: Bei der von Herrn Prittwitz auf Gläsen am 12. d. M. in seiner 96 Morgen großen wilden Fasanerie abgehaltenen Jagd wurden von 12 Schützen erlegt: ein Rehbock, 214 Fasanenhähne, 22 Hennen, 48 Hasen, 1 Schnepfe, 1 Wasserhuhn, zusammen 287 Stück Wild.

O. **Reichenbach**, 19. Nov. [Verschiedenes.] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag herrschte hier ein gewaltiger Sturm, der an Gebäuden und Bäumen, auch in den Forsten unseres Kreises, vielen Schaden anrichtete. In Peiskersdorf wurde ein zur Schölzerei gehöriges, dem Sturme besonders ausgesetztes Haus, dessen eine Grundmauerseite stark unterspült war, vollständig nieder geworfen. In Langenbielau erschlug ein niederstürzender Balken den Gutsbesitzer Bartsch. In Oberpeilau brannten dieselbe Nacht einige Gebäude nieder. Dort war die Richtung des Sturmwindes ein Glück; entgegengesetzt hätte leicht unabsehbares Unglück entstehen können. — Ein Schuhmacher aus Langseifersdorf, welcher auf dem Wege nach Reichenbach eine sich ihm durch eine Heidersdorfer Fuhre bietende Fahrgelegenheit benutzte, stürzte unterwegs vom Wagen, gerieth unter die Räder und erlitt hierdurch lebensgefährliche Verletzungen. — 51 Personen waren angeklagt, in der sächsischen Lotterie gespielt zu haben und hatten sich dieserhalb am Sonnabend auf hiesigem Kreisgericht in öffentlicher Sitzung zu verantworten. Das Urtheil lautete, für den Verkäufer der Loose auf 50 Mark, für 41 Angeklagte auf je 3 Mark Geldstrafe; 9 Personen wurden freigesprochen, da ihnen das Spielen nicht nachgewiesen werden konnte. — Ein hiesiger Steueraufseher wurde dieser Tage, als er sich früh in Dienst begab, unweit der Stadt von einem Strolche angefallen und arg verletzt. — Die kürzlich hier verstorbene Wittfrau Föst hat testamentarisch der evangelischen Kirche 300 Mark, und dem hiesigen Gustav-Adolf-Vereine 150 Mark vermacht. — An Stelle des von Ernsdorf verzogenen evangelischen Kirchenältesten Obst ist der hiesige Kaufmann Gustav Hartmann gewählt worden. — In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. stahl ein Mann in Doberschau eine Kuh und suchte sie an einen Diersdorfer Fleischer zu veräußern, indem er ihn ersuchte, mit ihm wegen des Kaufabschlusses in den Wald zwischen Gnadenfrei und Diersdorf zu gehen, wo die Kuh wegen Ermüdung liege. Unterdeß hatten aber die Bestohlenen die Spur der Kuh verfolgt und waren eher zu ihr gelangt, als der Dieb mit dem Fleischer zurückkehrte. Als letzteres geschah, entspann sich noch ein hartnäckiger Streit betreffs des Eigenthumsrechtes zwischen Dieb und Bestohlenen, der damit endete, daß der Dieb Fersengeld gab. Leider ist seine Ergreifung nicht gelungen.

□ **Gleiwitz**, 19. Nov. [Tages-Chronik.] Der Modelltischler Kaschel von hier wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem achtjährigen Mädchen verhaftet. — Am vergangenen Freitage in der Mittagsstunde erhielt der 10 Jahre alte Sohn der Wittwe P. von hier, welcher in der Nähe der Pringsheim'schen Brauerei auf der Straße Kohlenabfälle sammelte, von einem in fast gleichem Alter stehenden Knaben mit einem eisernen Stabe einen Schlag in das linke Auge, wodurch letzterem sofort die Sehkraft benommen wurde. Wie wir hören, ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Unglückliche das Augenlicht wiedererhält. — Am Sonnabend wurde ein Wechselfälscher in der Person eines gewissen W., der an eine hiesige Firma einen Wechsel gefälscht hatte, zur Haft gebracht. — Aus der Dampfkessel-Fabrik von A. Leinweber u. Co. gingen dieser Tage drei Dampfkessel an den Kaiser-Alexanderschacht nach Rußland ab, von denen jeder ohne Armatur und Garnitur ein Gewicht von 140 Centnern hatte. — Vorgestern Nachmittags fand die Einweihung des Denkmals des verstorbenen Ehrenliedermeisters Herrn Seiffert statt. Von Skrebs' Restaurant aus begab sich die Liedertafel, voran die verhüllte Fahne, die mit Trauerflor umwunden war, an die sich der Damenchor mit Skränzen anreihete, nach dem Kirchhofe, woselbst eine erhebende Feier stattfand. Nachdem auf das Denkmal ein Lorbeerkranz gelegt war, wurde der Gesang eines Trauerliedes angestimmt, dem seitens des Vorsitzenden, Herrn Dr. Mattern, tiefbewegte Worte über die Verdienste, die sich der Entschlafene um die Hebung des Gesanges in der Liedertafel während seiner achtjährigen Wirksamkeit als Liedermeister erworben, folgten. Der Denkstein, in grauem Marmor ausgeführt, trägt die Inschrift: Ihrem theuren Liedermeister, Herrn Joseph Seiffert, geboren den 18. October 1841, gestorben den 18. November 1877. In Anerkennung und Liebe gewidmet von der Gleiwitzer Liedertafel und dem Damenchor. — Der Kriegerverein hatte vorgestern zum Besten seiner Unterstützungskasse eine Aufführung veranstaltet, die sich sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Dieselbe zerfiel in Concert und die Darstellung zweier kleinen Stücke „Gute Nacht" und „Taub muß er sein." An diese Aufführung reihte sich ein allgemeines Tanzvergnügen.

A. **Leobschütz**, 21. Nov. [Zur Tages-Chronik.] In diesen Tagen fand die Vereidung der an die hiesige Simultanschule berufenen Lehrer Hentschel und Scheithauer, sowie der Lehrerinnen Fräul. Jäckel und Kariger durch den Kreis-Schulinspector Elsner statt, wozu sich Vertreter der Stadt und die sämmtlichen Lehrer und Lehrerinnen in der Schule versammelt hatten. Unter einer entsprechenden Ansprache des Schulinspectors wurden die Vocationen den Betreffenden eingehändigt. An der hiesigen Simultanschule functioniren nunmehr 20 Lehrer und 6 Lehrerinnen. — Die Regierung zu Oppeln hat zur Wiederbesetzung des durch den Tod des Sanitätsrathes Dr. Knop erledigten Physikats des diesseitigen Kreises Bewerber mit vierwöchentlicher Frist aufgefordert. Bis zur definitiven Besetzung dieses Physikats besorgt der bisherige Kreis-Wundarzt Dr. Alscher die Geschäfte des erledigten Amtes. — Vor Kurzem wurden auf einem in der Poßnitzer Feldmark belegenen Grundstücke mehrere Aschenkrüge aus der heidnischen Vorzeit ausgeackert. Leider wurden sie von dem Finder als werthloses Geschirr bei Seite geworfen und zertrümmert. In den Krügen befanden sich Knochen-Ueberreste und Asche. Der Amtsvorsteher Schmidt in Michelsdorf, hiesigen Kreises, hat weitere Ausgrabungen von Aschenkrügen in die Hand genommen, was um so mehr anerkannt werden muß, als bisher fast jeder archäologische Fund in der Gegend von Poßnitz unbeachtet geblieben ist. — Vor einigen Tagen fand eine Hausfrau in einer geschlachteten Gans sieben Bandwürmer, die zwanzig Centimeter lang, am Ende acht Millimeter breit und deutlich gegliedert sind. Die Gans befand sich bis zu ihrem Ende mit diesen Eingeweidewürmern wohl und munter und schien nichts von ihren Parasiten zu empfinden; ebensowenig ließ sich die Hausfrau durch ihren seltenen Fund davon abhalten, den Gänsebraten mit vollem Appetit zu verzehren. — Am 9. d. M. hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein eine Sitzung ab, in welcher der Anschluß des Localvereins zu Piltsch an den Kreisverband, die Resultate der Pferdezucht im Kreise, sowie das Vereins-Stiftungsfest discutirt wurde. Der landwirthschaftliche Verein zu Bauerwitz beabsichtigt ebenfalls, sich an den Kreisverband anzuschließen. Der Vorsitzende dieses Vereins, Spiller von Haunschild auf Tscheidt und Hab, dem die Gründung desselben erst vor kurzer Zeit gelingen sollte, brachte

in der letzten Sitzung einen diesbezüglichen Antrag ein, der aber bis auf Weiteres vertagt wurde. Wir dürfen hoffen, daß der Anschluß der übrigen Localvereine im Kreise in den Kreisverband nicht ausbleiben wird. — In der am 16. d. M. von dem Schwurgericht Ratibor stattgefundenen Sitzung wurde der ehemalige Chaussee-Aufseher Wimmer aus Gräbnig, einem vor den Thoren liegenden Nachbarorte, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Er wurde für schuldig gefunden, vor mehreren Monaten eine noch junge Frau in deren Wohnung ermordet zu haben.

B. **Hultschin,** 19. Novbr. [Meuterei. — Strike.] Im benachbarten Ostrau ist vor einigen Tagen unter den dortigen Gefangenen der Frohnfeste eine Meuterei ausgebrochen, die nur mit Aufbietung aller zu Gebote stehenden Polizeikräfte behoben werden konnte. Einer der Hauptruhestörer hatte den Gefangenhauswärter bereits gepackt, und konnte Letzterer nur durch rasch herbeigeeilte Hilfe einer argen Mißhandlung entzogen werden. Die Meuterer beklagten sich über Kälte und schlechte Kost, doch haben sich die Klagen nach vorgenommener Untersuchung durch den Stadtphysikus als ungerechtfertigt herausgestellt. — Auf den Fürstlich Salm'schen Kohlengruben bei Ostrau ist vorige Woche unter den Bergleuten ein Strike ausgebrochen. Hier handelte es sich darum: So oft größere Bestellungen auf Kohle eintreffen, sind die Bergleute verpflichtet neben ihrer 8stündigen Arbeitsschicht auch noch 1/1, ½ oder ¼ Nebenschicht zu arbeiten. Dieser Einführung unterzogen sie sich durch 14 Tage, doch am 14. d. M. verweigerten sie das Einfahren und beharrten auf Belassung der einfachen 8stündigen Schicht. Sie gingen auch zu einem zweiten Schacht und forderten ihre Kameraden auf, die Anfahrt zu verweigern. Durch gütliche Vorstellung ihres Vorgesetzten des Bergingenieurs Herrn Spaček auf ihr ungerechtfertigtes Gebahren aufmerksam gemacht, kamen sie zur Einsicht und nahmen die Arbeit wieder auf. Später gestanden die Striker, daß sie zu dieser Demonstration von Bergleuten der K. F. Nordbahn, wo vor Kurzem Aehnliches vorkam, aufgehetzt worden waren.

Sprechsaal.

Erwiderung.

Nachdem Herr Rockel von der ihm im Sprechsaal der „Breslauer Zeitung" eingeräumten Gastfreundschaft den umfassendsten Gebrauch gemacht, sei auch mir gestattet, nochmals — zum letzten Male — auf die unerquickliche Angelegenheit zurückzukommen.

Da mir Neigung und Talent dazu fehlt, Herrn Rockel auf das von ihm mit anerkennenswerther Virtuosität cultivirte Gebiet des Schimpfens und der Verleumdung zu folgen, so beschränke ich mich nur auf die sachliche Bemerkung, daß auch nach den Berichten der „Schlesischen Presse" und der „Schlesischen Volkszeitung", zweien Berichten, welche nicht aus derselben Feder, wie der Bericht der „Breslauer Zeitung", geflossen sind, Herr Rockel in jener „christlich-conservativen Bürgerversammlung" die Judenfrage in den Kreis seiner Besprechung gezogen. Die „Schlesische Presse" berichtet darüber in ihrer Morgennummer vom 13. Novbr. wörtlich: „Herr Rockel äußerte sich höchst mißbilligend über das starke Ueberhandnehmen der Juden namentlich in der Stadtverordneten-Versammlung und ließ selbst die getauften Juden nicht ungerupft." Die Herrn Rockel jedenfalls sympathische und unverdächtige „Schlesische Volkszeitung" schreibt, daß Herr Rockel Folgendes bemerkte: „Das jüdische Element sage sich durch den Abfall vom Judenthum nicht los von den jüdischen Interessen und darin liege eben die erstaunliche Macht des Judenthums. Diese Bemerkung sei kein Angriff auf das Judenthum oder eine Schärfung des confessionellen Haders, sondern sie diene nur dazu, um zu zeigen, wie die katholischen Interessen durch andere unterdrückt werden."

Wenn somit Herr Rockel, der sich als Präsident einer Versammlung, in welcher von Herrn Kretschmer der directe Ausdruck „Judenwirthschaft" gebraucht worden, selbst sich in einer keineswegs wohlwollenden Weise über die in der Stadtvertretung überhandnehmenden Juden und das Erdrücken der katholischen Interessen durch die jüdischen geäußert, so ist mir die Logik unerfindlich, welche Herrn Rockel zu seinen unqualificirbaren Aeußerungen in der heutigen Nummer der „Breslauer Zeitung" berechtigt. Wer öffentlich auftritt, sollte wenigstens den Muth haben, für seine öffentlich gethanen Aeußerungen einzustehen, — und wer aus irgend welchem Grunde Veranlassung hat, die öffentliche Kritik zu scheuen, möge sich vom öffentlichen Auftreten fern halten.

Ohne Herrn Rockels Qualification zu prüfen, welche ihn zu einer Beurtheilung meiner Leistungen als Referent befähigt, gestehe ich, nachdem ich die heut durch die „Breslauer Morgenzeitung" veröffentlichten Actenstücke gelesen, gern zu, daß derselbe besser zum — Kaufmann taugt, als ich zum Referenten. Die — Routine, welche er nach den documentarischen Mittheilungen der „Breslauer Morgen-Zeitung" als Kaufmann entwickelt, geht mir in der Berichterstattung ab und ich leugne nicht, daß mir Herr Rockel an Tüchtigkeit „über" ist. — Zum Dank für die Liebenswürdigkeit, mit welcher sich derselbe mit meiner Person beschäftigt und für seine chevalereske literarische Umgangsform will ich ihn nur noch zu etwaiger Nutzanwendung für die Zukunft an das alte Sprichwort erinnern: „Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen."

Dies mein letztes Wort in der Sache, da ich eine Fortsetzung des Streites mit Herrn Rockel an sich und um so mehr für eine sehr zweifelhafte Ehre halte, als in diesem Streite nach der von Herrn Rockel in dem letzten Sprechsaal-Artikel der „Bresl. Ztg." beliebten Gefechtsweise schließlich nur derjenige Hoffnung hat, Recht zu behalten, der im groben Schimpfen und in unerwiesenen Verdächtigungen das Tüchtigste leistet. Der H.-Referent der „Bresl. Ztg."

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 20. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse war heute matt bei totaler Geschäftslosigkeit. Creditactien gingen auf 397 zurück. Einheimische Werthe völlig leblos. Russische Valuta ca. 1½ M. billiger.

Breslau, 20. November. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	16	00	15	50	17	50	16	70	14	50	13	60
Weizen, gelber	15	20	14	80	16	80	16	10	14	20	13	30
Roggen	13	00	12	60	12	20	11	80	11	50	11	—
Gerste	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer	12	40	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	24	—	21	—	18	—
Winter-Rübsen	22	50	20	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	50	18	—	15	—
Dotter	20	—	18	—	15	—
Schlaglein	23	50	21	—	18	—
Hanfsaat	18	50	16	50	14	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 20. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., Kündigungsscheine — —. per November 116 Mark bezahlt und Br., November-December 114 Mark Br. und Gd., December-Januar 114 Mark Br., April-Mai 116 Mark Gd., 116,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 162 Mark Br., November-December 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 106 Mark bezahlt und Br., November-December 106 Mark bezahlt und Br., April-Mai 111 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 59,50 Mark Br., pr. November 57 Mark Br., November-December 57 Mark Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., Februar-März 57 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 5000 Liter, pr. November 49,50—40 Mark bezahlt, November-December 49,50—40 Mark bezahlt, December-Januar 49,50 Mark Gd. und Br., Januar-Februar —, April-Mai 50,60 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 21. November.
Roggen 116, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 106, 00, Raps 250, —, Rüböl 57, 00, Spiritus 49, 50.

---

ff. **[Getreide- 2c. Transporte.]** In der Zeit vom 10. bis 16. Novbr. cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 271,525 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 40,460 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 23,535 Kg. über die Posener Bahn, 136,690 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 252,900 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 725,110 Kg.

Roggen: 220,251 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 45,560 Kg. über die Posener Bahn, 10,000 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 868,800 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,144,611 Kg.

Gerste: 20,480 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 118,380 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 116,580 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 38,600 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 294,040 Kg.

Hafer: 70,524 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 152,105 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 90,820 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 81,100 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 394,549 Kg.

Mais: 20,000 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

Oelsaaten: 494,059 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 58,280 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 19,828 Kg. über die Posener Bahn, 10,160 Kg. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 582,327 Kg.

Hülsenfrüchte: 181,502 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 5050 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 30,415 Kg. über die Posener Bahn, 21,750 Kg. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 238,717 Kg.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,143 Kg. nach der Posener Bahn, 10,145 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 72,230 Kg. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 92,518 Kg.

Roggen: 60,150 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,100 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 358,910 Kg. auf der Freiburger Bahn, 81,300 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 520,460 Kg.

Gerste: 70,200 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 32,030 Kg. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 112,230 Kg.

Hafer: 20,200 Kg. auf der Freiburger Bahn.

Oelsaaten: 20,100 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 5025 Kg. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 25,125 Kg.

Hülsenfrüchte 10,141 Kg. nach der Posener Bahn, 20,100 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 30,241 Kg.

§ **Breslau,** 20. Nov. [Marktbericht über Manufacturwaaren.] Der Elisabeth-Markt hat für das Manufacturwaaren-Engros-Geschäft bei Weitem nicht die Bedeutung der beiden Märkte im März und September, weil letztere gerade zur Zeit stattfinden, wo die Kleinhändler sich mit den Vorräthen für das Frühjahr resp. den Winter versorgen, während der November-Markt für Wiederverkäufer zu spät fällt. In günstigen Jahren waren aber die Läger der Einzelhändler in der Zeit vom September bis zum Elisabeth-Markte schon lückenhaft geworden und das bevorstehende Weihnachts-Geschäft animirte gewöhnlich noch zu namhaften Ergänzungs-Einkäufen. Anders in diesem Jahre. Am vergangenen September-Markte zeigten die Kleinhändler, die nach der gesegneten Ernte ein lebhaftes Herbstgeschäft erwarteten, recht rege Kauflust, der Verlauf des Geschäfts entsprach aber seitdem den Erwartungen nur wenig, so kommt es denn, daß die Läger noch gefüllt sind und der jetzige Markt sich in Folge dessen sehr flau gestaltet. Am lebhaftesten begehrt waren noch die eigentlichen Winterartikel, wie Fries und Barchent, letzterer besonders in den starken Qualitäten, wie sie zu Unterbeinkleidern Verwendung finden, auch bunte Barchente, glatt und in guten gestreiften und karrirten Mustern, die von der Landbevölkerung mit Vorliebe zu Winterjacken u. s. w. verwendet werden, fanden guten Absatz. Sehr vernachlässigt waren leinene, halbleinene und baumwollene Bettzeuge, Inlet und Züchen, dagegen zeigte sich einiger Begehr für hübsche Muster in Schürzen-Leinwand, die einen beliebten Artikel für das Weihnachts-Geschäft bildet. Das Geschäft in halbleinenen und reinleinenen Creas, sowie in Bleichleinen bewegte sich in sehr engen Grenzen, diese Artikel werden von den billigen baumwollenen Hemdenzeugen mehr und mehr verdrängt; die in solchen Fällen sonst äußerst conservativen Landleute sind schon seit längerer Zeit vielfach zum Consum baumwollener Stoffe an Stelle der sonst so beliebten grobleinenen übergegangen. Baumwollene Futterzeuge fanden ziemlich regelmäßigen Abzug, doch ist in allen genannten Artikeln noch immer keine Preissteigerung eingetreten und ohne diese kann auf die Dauer weder der Fabrikant noch der Arbeiter bestehen. Das Geschäft in Flanellen war mittelmäßig, während Filz- und Düffelschuhe besseren Absatz erzielten. Auf den Lägern der Großhändler entwickelte sich nur schwacher Verkehr, auch hier waren die billigen Winterartikel, wie baumwollene rheinische Biber noch am meisten gefragt. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß nur für den dringendsten Bedarf gekauft wurde, weil die Hoffnungen auf das beginnende Weihnachtsgeschäft durch die Geschäftsflauheit der letzten Monate sehr bedeutend herabgestimmt worden sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 20. Novbr. [Schwurgericht. — Wiederholte Urkundenfälschung. — Vorsätzliche Brandstiftung.] Heut standen zwei Anklagen zur Verhandlung.

Die erste Anklage, gegen den früheren Colonisten, jetzigen Tagearbeiter Gottlieb Bräuer aus Zychline gerichtet, macht demselben zum Vorwurf, daß er sieben Jahre lang in Fristen von 3 Monaten je einen Wechsel gefälscht. Von den 28 gefälschten Wechseln sind nur noch 14 vorhanden. — B., der im Alter von 46 Jahren steht, ist vorbestraft wegen einfachem Diebstahl, vorsätzlicher Körperverletzung, Arrestbruch und wissentlich falscher Anschuldigung. — Im Jahre 1871 wandte sich der damals in geordneten Verhältnissen lebende Angeklagte an den Vorschuß-Verein zu Wohlau um ein Darlehn von 600 Mark. Er erhielt dasselbe auf die statutenmäßige Zeit von 3 Monaten gegeu Ausfertigung eines Wechsels und uuter Stellung dreier Bürgen, welche als Aussteller und Blanko-Indossanten auf jenen Wechseln figurirten. Die Bürgen waren die Stellenbesitzer Bolz und Klober in Buschen und Gastwirth Otto in Schönbrunn, acceptirt war der Wechsel vom Angeklagten. Als B. nach 3 Monaten Prolongation nachsuchte, weigerte sich Otto, ferner die Bürgschaft zu übernehmen. B. brachte trotzdem von Vierteljahr zu Vierteljahr einen neuen Wechsel mit den früheren Unterschriften und — — die Kassenverwaltung des Wohlauer Vorschuß-Vereins begnügte sich damit die Unterschriften mit den früheren zn vergleichen, legte dagegen während sieben Jahren keinem Bürgen die Wechsel zur Anerkennung der Unterschrift vor. Als endlich am 17. September 1877 weder Prolongation des durch Abschlagszahlungen auf 435 M. reducirten Wechsels noch Bezahlnng der Wechselsumme erfolgte, da verklagte der Vorschußverein alle aus dem Wechsel Verpflichtete. Otto leugnete eidlich seine Unterschrift ab, was zur Eröffnung der Voruntersuchung gegen B. führte. Er mußte zugeben, die jedesmalige Unterschrift des Otto ohne dessen Auftrag oder Einwilligung selbst gefertigt zu haben. Allerdings hatte er im Laufe der Jahre einmal zu O. gesagt, daß er dessen Unterschrift selbst auf den Prolongationswechsel setze, doch antwortete O. damals, die ganze Sache gehe ihn nichts an. B. wiederholt sein Geständniß vor den Geschworenen, leugnet aber, sich durch die Fälschungen einen Vermögensvortheil erworben zu haben. Durch den Spruch der Geschworenen wird er unter Annahme mildernder Umstände der qualificirten Urkundenfalschung für schuldig erachtet. Seine Strafe beträgt 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

Der nächste Angeklagte, Knecht August Langer aus Schlitz, 32 Jahre alt und einmal wegen Diebstahls vorbestraft, ist geständig, am Abend des 25. August d. J. auf dem Dominium Schlitz einen im sogenannten Brunnenhofe stehenden Strohschober vorsätzlich angezündet zu haben. Der dem Eigenthümer, Rittergutsbesitzer Mitscherlich, hierdurch entstandene Schaden beträgt etwa 6000 M. Der Verdacht der Brandstiftung hatte sich sofort auf L. gelenkt, doch leugnete dieser, das Verbrechen verübt zu haben. Erst während der Untersuchungshaft legte er ein mit den übrigen Ermittelungen übereinstimmendes Geständniß ab. Demnach hat er aus Rache gegen Herrn Mitscherlich angezündet, weil dieser am Nachmittage des 25. August seinen (des Angeklagten) Bruder einen Bummler genannt hatte. — Mit Rücksicht auf die Höhe des verursachten Schadens und die besondere Gefährlichkeit der Handlungsweise des Angeklagten geht der Gerichtshof über die von Herrn Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs beantragte Strafe von 1 Jahr Gefängniß hinaus und erkennt auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, sowie zweijährigen Ehrverlust.

B. [Vor dem ersten Polizeirichter des Königl. Stadtgerichts] stand heut der 25 Jahre alte Cigarrenmacher Eduard Feltenberg aus Posen unter der Anklage, „am 12. August d. J. — bei Gelegenheit der Stichwahl zum Reichstage — im Wahllocal des 15. westlichen Wahlbezirks (Neue Kirchstraße 15) ruhestörenden Lärm erregt zu haben." F. war am gedachten Tage in dem betreffenden Wahllocale erschienen und hatte sich unter Vorzeigung einer von der „Redaction der Wahrheit" ausgefertigten Karte bei dem Wahlvorsteher, Brennereibesitzer Wähner mit dem Bemerken gemeldet, daß er von jener Redaction abgesandt sei, um das Wahlgeschäft zu beaufsichtigen. — Nach einigen Stunden trat ein städtischer Elementarlehrer an den Wahltisch. Da sein Name aber in der Bezirksliste fehlte, so konnte man ihm seinen Stimmzettel nicht abnehmen. Trotzdem trat Feltenberg nun mit der Behauptung auf, der Zettel des Lehrers sei irrthümlich in die Wahlurne gelegt worden. Obgleich der Wahlvorstand, sowie der abgewiesene Wähler das Gegentheil bekundeten, beruhigte sich F. nicht, so daß er endlich mit Gewalt aus dem Locale entfernt werden mußte. Für jene Handlungsweise wurde F. nunmehr mit 3 Tagen Haft bestraft.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Novbr. Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist die Uebersicht über die Einnahme und Ausgabe pro 1877/78 und der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes, betreffend die Consolidirung der preußischen Staatsanleihen. Das bisherige Präsidium wurde auf Antrag Windthorst's durch Acclamation wiedergewählt. Präsident Bennigsen sucht für den Vorstand die Ermächtigung nach, im Hinblick auf die erschütternden Ereignisse, welche den Kaiser und das ganze Land betroffen, dem Kaiser Namens des Abgeordnetenhauses die Allen gemeinsamen Gefühle der Theilnahme, des Schmerzes und der Dankbarkeit auszusprechen. Die Ermächtigung wird ertheilt. Finanzminister Hobrecht überreicht den Staatshaushalts-Etat pro 1878/79, sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Einnahmen. Der Redner knüpft an den Hinweis der Thronrede auf das Budget an. Die Ueberschüsse des Vorjahres beziffern sich auf 5,400,000 M., die Gesammteinnahme betrug 657,500,000 M. Der Redner detaillirt die Mehr- und Mindereinnahmen bei den einzelnen Positionen; der Ueberschuß komme dem laufenden Etat nicht zu statten, da der Reichshaushalt bedeutende Summen für den Matricularbeitrag gefordert habe. Der laufende Etat habe fast gar keine außerordentlichen Einnahmen, dagegen vielfache Mehrausgaben, welche durch Ersparnisse nicht zu decken wären. Die ordentlichen Einnahmen betrugen 642,575,308, die Ausgaben im Ordinarium dagegen 652,641,614 M., so daß das Deficit im Ordinarium beträgt 10,076,308 M. Die Förderung der auf das vorjährige Extraordinarium angewiesenen Bauten erfordere 48½ Millionen M. Die Gesammtsumme des Extraordinariums beträgt 64,683,692 M. Der Minister erwähnt sodann die bevorstehenden Aenderungen des Etats durch die beschlossene Ressortirung der Domänen und Forsten vom Ministerium der Landwirthschaft, die Ablösung der Handels- und der Gewerbe-Abtheilung vom Handelsministerium. Mindereinnahmen erzielten die Verwaltungen der Forsten, der directen Steuern und der Bergwerke. Mehreinnahmen sind zu erwarten aus der Eisenbahnverwaltung, der Gebäudesteuer und dem Staatsschatz. Mehrausgaben entstehen namentlich durch die Staatsschuld, die Matricularbeiträge und die Kosten für die Landgendarmerie zur Abwehr der Rinderpest. Die Gesammtsumme des Deficits ist 73,750,000. Der Minister hofft, das Deficit werde ein vorübergehendes sein. Zu rechnen sei auf die Erhöhung der Einnahmen aus den Forsten, indirecten Steuern, directen Steuern und der Eisenbahn-Verwaltung. Diese Annahmen hängen von der Steigerung des Gesammtwohlstandes ab. Die dauernde Beseitigung des Deficits fordere einen Stillstand und die Beschränkung der Ausgaben. Der Redner erinnert an die ähnliche Finanzlage des Jahres 1868/69 und an das damals erschienene Promemoria der Finanzverwaltung. Seitdem sei eine große Reihe der Steuern und Lasten durch günstigere Verhältnisse aufgehoben und damit der Ausfall von 35 Millionen jährlich an Einnahmen entstanden. Man habe versucht, die Ausfälle durch Vermehrung der Reichseinnahmen zu ersetzen, dieses Ziel müsse auch ferner festgehaltrn werden, wenn man zu geordneten Finanz-Verhältkommen und was geboten sei, die Communalsteuerverhältnisse reformiren und anderen Finanzbedürfnissen, wie das Unterrichtsgesetz sie erheische, Rechnung tragen wolle. Für den nächsten Etat sei eine besondere Aushilfe zur Ausgleichung durch eine Anleihe möglich gewesen. Schluß der Sitzung 12½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Berathung der vier Vorlagen des Justizministers.

Berlin, 20. Novbr. Das Herrenhaus berieth über die geschäftliche Behandlung der eingegangenen Gesetzentwürfe. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr.

Berlin, 20. Nov. Die „Prov.-Corresp." bespricht das Attentat gegen König Humbert und schreibt: Immer mehr gelangt im Allgemeinen das Bewußtsein der Thatsache zur Geltung, daß ein Netz geheimer revolutionärer Verbindungen über ganz Europa ausgebreitet ist, deren unseliges Wirken die höchsten Güter und Heiligthümer aller geordneten Staaten mit den dringendsten Gefahren umgiebt; immer mehr muß unter solchen Eindrücken die Ueberzeugung erstarken, daß nur ein klar bewußtes, festes Zusammenwirken aller Kräfte, die auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung stehen, mit starken, entschlossenen Regierungen einem weiteren Umsichgreifen des Uebels vorbeugen kann. — Ein anderer Artikel bespricht die neuesten bedeutsamen Kundgebungen betreffs der Durchführung des Berliner Friedens-Vertrages, insbesondere die Banketrede Beaconsfields, die Antwort des Kaisers von Oesterreich auf die Ansprache beim Empfang der österreichischen Delegation, die Erklärungen der russischen Regierung, Frankreichs Bemühungen, die Pforte zur ernsten Durchführung des Berliner Vertrages und der griechischen Grenzregelung zu bestimmen und schließt: So ist denn in diesem Augenblicke die Hoffnung neu befestigt, die Durchführung des Berliner Friedenswerkes werde trotz aller Schwierigkeiten sicher vorschreiten. — Die „Prov.-Corresp." wiederholt, die Rückkehr des Kaisers nach Berlin sei wie bisher für den 5. December in Aussicht genommen.

Wien, 20. Nov. Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 18. Nov. an Philippovic, worin der Kaiser die beantragte Aufhebung des Commandos der zweiten Armee genehmigt und denselben auf seine Bitte unter dem Ausdruck wohlverdienten Dankes und vollster Anerkennung auf den ihm vor-

behaltenen Posten eines commandirenden Generals in Prag zurückversetzt. Weiteres ernannte der Kaiser den Herzog von Würtemberg zum commandirenden General und zum Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina, und Baron Jovanovic zu dessen Stellvertreter.

Pest, 20. Novbr. Bei der Reichsraths-Delegation brachten Groholski und Genossen eine Interpellation an den Minister des Aeußeren ein, ob die Nachricht begründet sei, daß Rußland von der Türkei den Abschluß eines Specialvertrages verlangte und den Zeitpunkt der Räumung des türkischen Gebietes von dieser Abmachung abhängig mache, sowie daß zahlreiche russische Offiziere und Soldaten in die bulgarische Miliz eingereiht wurden, was nach Ansicht der Interpellanten mit den Bestimmungen des Berliner Vertrages im Widerspruch stehe.

Versailles, 20. Novbr. In hiesigen parlamentarischen Kreisen wird die gestrige Rede Dufaure's und die Aufnahme, welche sie bei der Linken fand, als Zeichen dafür angesehen, daß die Majorität entschlossen ist, das jetzige Cabinet wie bisher auch nach den Senatswahlen zu unterstützen.

Rom, 19. Novbr. Die Königin hat den hiesigen englischen Botschafter, Sir Paget angewiesen, sich nach Neapel zu begeben, um dem Könige die Glückwünsche der englischen Königsfamilie und des englischen Volkes zu überbringen. Sir Paget wird Abends abreisen und und morgen von dem König in Neapel empfangen werden. — Seitens zahlreicher Deputirten ist ein Schreiben an den Präsidenten der Deputirtenkammer gerichtet worden, in welchem derselbe ersucht wird, sich nach Ceprano zu begeben, um den König und die Königin dort zu empfangen.

Neapel, 20. Novbr. Gestern Abend fand eine große Ovation vor dem königlichen Palais statt; über 80,000 Personen nahmen Theil. Das Königspaar und der Herzog von Aosta erschienen auf dem Balcon und dankten. Heute wurde der Geburtstag der Königin feierlich begangen. Cairoli hütet noch das Bett. Man glaubt, er werde dasselbe in zwei bis drei Tagen verlassen können. Passavante wurde nunmehr in das Gerichtsgefängniß abgeführt; er beharrt dabei, er habe keinen Mitschuldigen; er trägt gegen die Gerichte ein cynisches Wesen zur Schau. Unter den hier Verhafteten befindet sich ein gewisser Cicarese, welcher am Morgen des Tages, wo der König eintraf, äußerte: Wir werden heut Abend oder morgen die Regentschaft haben. Der König ertheilte dem Erzbischof von Neapel das Exequatur.

London, 20. Nov. Die „Times" erläutert, es existire trotz des eventuellen Ausbruchs des Krieges in Indien keine constitutionelle Verpflichtung, das Parlament früher als üblich einzuberufen, denn die von Beaconsfield in seiner Antwort an Lawrence citirten Parlamentsacte von 1858 verfügen, wenn das Parlament tagt, so müsse der den thatsächlichen Beginn der Feindseligkeiten durch Truppen der Königin in Indien verfügende Befehl dem Parlamente innerhalb dreier Monate mitgetheilt werden; wenn das Parlament nicht tagt, dann innerhalb eines Monats nach seinem Zusammentritt. (Wiederholt.)

Börsen-Depeschen.

Berlin, 20. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	394 —	399 50	Wien kurz	173 15	173 15
Oesterr. Staatsbahn	439 —	441 —	Wien 2 Monate	171 80	171 80
Lombarden	121 —	121 50	Warschau 8 Tage	197 20	198 60
Schles. Bankverein	87 40	87 60	Oesterr. Noten	173 40	173 35
Bresl. Discontobank	64 50	65 —	Russ. Noten	197 90	198 90
Bresl. Wechslerbank	72 25	72 90	4½% preuß. Anleihe	104 30	104 50
Laurahütte	71 60	72 —	3½% Staatsschuld	91 90	91 90
Donnersmarckhütte	25 —	25 —	1860er Loose	107 10	108 60
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 —	31 25	77er Russen	80 10	80 50
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 —
Oesterr. Silberrente	54 —	54 —	Rheinische	108 10	108 50
Oesterr. Goldrente	62 10	62 10	Bergisch-Märkische	77 25	77 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 75	11 75	Köln-Mindener	103 50	104 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 75	54 —	Galizier	101 40	101 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 80	35 10	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	127 50	127 30	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	64 —	64 —	Reichsbank	154 —	154 10
R.-O.-U.-St.-Actien	105 40	105 30	Disconto-Commandit	133 75	134 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 394, —. Franz. 439, 50. Lomb. 121, —. Discontocommandit 133, —. Laura 71, 40. Oesterr. Goldrente 62, 10. Ungarische Goldrente 72, 40. Russ. Noten ult. 197, 75.

Geschäftslos. Spielwerthe auf Auslandscourse schließlich matt. Bahnen, Banken, Montanpapiere, Russische Fonds und Valuta etwas niedriger. Oesterreichische Renten verhältnißmäßig gehalten. Deutsche Anlagen ruhig. Discont 4½ pCt.

Wien, 20. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	112 40	112 50	Nordwestbahn	110 50	111 —
1864er Loose	142 —	142 —	Napoleonsd'or	9 33	9 33
Creditactien	228 90	230 50	Marknoten	57 67	57 70
Anglo	99 —	100 —	Ungar. Goldrente	84 30	84 40
Unionbank	67 75	68 —	Papierrente	61 35	61 42
St.-Esb.-A.-Cert.	253 —	254 —	Silberrente	62 60	62 65
Lomb. Eisenb.	69 —	69 25	London	116 20	116 20
Galizier	234 50	235 25	Oest. Goldrente	71 80	71 90

Frankfurt a. M., 20. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 197, 75. Staatsbahn 219, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Paris, 20. Nov. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 55. Neueste Anleihe 1872 112, 57. Italiener 75, 45. Staatsbahn 551, 25. Lombarden —, —. Türken 11, 50. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Unentschieden.

London, 20. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 13. Italiener 74, 09. Lombarden 5, 15. Türken 11, 05. Russen 1873er 82¼. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: kalt.

Berlin, 20. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matter.			Rüböl. Fest.		
Nov.-Dec.	172 50	173 —	Nov.	58 60	58 —
April-Mai	179 —	179 50	April-Mai	58 60	58 30
Roggen. Still.			Spiritus. Ermattd.		
Nov.-Dec.	122 50	122 50	Nov.	53 10	53 10
Dec.-Jan.	122 —	122 —	Nov.-Dec.	51 50	51 60
April-Mai	124 50	124 50	April-Mai	52 70	52 80
Hafer.					
Nov.	— —	114 50			
April-Mai	121 —	121 —			

Stettin, 20. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
Nov.	175 —	177 —	Nov.	56 75	56 50
April-Mai	179 —	179 50	April-Mai	58 —	58 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Nov.-Dec.	118 —	118 —	loco	52 30	52 30
April-Mai	122 —	122 —	Nov.	51 80	51 60
			Nov.-Dec.	50 10	49 90
Petroleum.			April-Mai	51 50	51 40
Nov.	9 75	9 75			

(W. T. B.) **Köln,** 20. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 17, 90, per März 18, 20. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 15, per März 12, 35. Rüböl loco 31, 20, per Mai 30, 60. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 60.

(W. T. B.) **Hamburg,** 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.(Weizen matt, per November-December 171, —, per April-Mai 180, —. Roggen still, per November-December 122, —, per April-Mai 124, —. Rüböl ruhig, loco 61, per Mai 60. Spiritus fest, per November 44¾, per November-December 43½, per Januar-Februar 42¾, per April-Mai 43½. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 20. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, per Novbr. —, per März 265. Roggen loco unverändert, per Novbr. 156, per März —. Rüböl loco 35, per Herbst 36¼, per Mai 1879 34½. Raps per Herbst —, per Frühjahr 380. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 20. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Novbr. 61, —, per Decbr. 61, 25, per Januar-April 61, 25, per März-Juni 61, 50. — Weizen behauptet, per November 27, 25, per Dec. 27, 25, per Januar-April 27, 50, per März-Juni 27, 75. Spiritus fest, per November 62, 50, per Jan.-April 60, 75. Schön.

(W. T. B.) **London,** 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide träge, unverändert. Angekommene Weizenladungen stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 49,520, Gerste 5520, Hafer 74,510 Qutr. Wetter: trocken, kalt.

Glasgow, 20. Nov. Roheisen 43, 1.

Frankfurt a. M., 20. Novbr., 7 Uhr 6 M. Abends. [Abendbörse. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 196, —, Staatsbahn 219, —, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 62, 06, Ungar. Goldrente 72, 31, 1877er Russen 80¼. Besser.

Hamburg, 20. Nov., Abends 8 Uhr 57 Min. (Orig.-Depesche der Bresl Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 149, 50, Italiener —, —, Creditactien 197, —, Oesterr. Staatsbahn 549, —, Rheinische — —. Berg.-Märkische 80½, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Wesentlich fester auf höheres London.

(W. T. B.) **Wien,** 20. Nov., 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 227, 80 nach 227, 25. Staatsbahn 252, 50. Lombarden 69, 25. Galizier 234, —. Anglo-Austrian 99, —. Napoleonsdor 9, 33½. Renten 61, 22 Marknoten 57, 75. Goldrente 71, 60. Ungar. Goldrente 84, 15. Silberrente —, —. — Etwas fester.

Paris, 20. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	76 35	76 65	Türken de 1865	11 30	11 65
Amortisirbare	78 80	79 05	Türken de 1869	71 —	75 —
5proc. Anl. v. 1872	112 40	112 62	Türkische Loose	45 20	47 —
Ital. 5proc. Rente	75 25	75 60	Goldrente österr.	62	62¼
Oesterr. Staats-Eis.-A.	548 75	552 50	do. ungar.	74	74⅜
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	152 50	1877er Russen	83¼	83¾

London, 20. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4⅜ pCt. Bank-Auszahlung — Pf. Sterl.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Consols	95¾	95 13	6proc. Ver.-St.-Anl.	108¼	108⅜
Ital. 5proc. Rente	74½	74½	Silberrente	— —	55 —
Lombarden	5 15	5 15	Papierrente	— —	52 —
5proc. Russen de 1871	79¼	79¼	Berlin	— —	20 71
5proc. Russen de 1872	78¾	78¾	Hamburg 3 Monat	— —	20 71
5proc. Russen de 1873	82⅛	82¼	Frankfurt a. M.	— —	20 71
Silber	50½	50½	Wien	— —	11 95
Türk. Anl. de 1865	11¼	11⅜	Paris	— —	25 50
6proc. Türken de 1869	14⅜	14½	Petersburg	— —	23 —

[Illustrirte Frauen-Zeitung.] Das Modenblatt der neuesten Nummer (40) enthält: Ball-, Gesellschafts- und Skating-Rink-Anzüge, Hüte, Fichüs, Morgenhauben, Cravaten, Tücher, Kragen und Manschetten, Taschentücher, Fächer, Schmucksachen und Schürzen. Anzüge und Haarfrisuren für junge Mädchen zur Tanzstunde. Kleider und Paletots für kleine Mädchen. Schutztuch für einen Lehnstuhl und verschiedene Decken mit Kreuzstichstickerei, Plättbrett mit verzierten Decken nebst Deckchen zum Abreiben für Plätteisen; Taschentuch-Behälter, Haubenkorb, Arbeitskorb, Stehmappen, Schreibtisch-Teppich, Buntstickerei in verschiedenen Sticharten zu Rückenkissen, gehäkelte Grundmuster, Plein-Muster und Bordüren in Kreuzstichstickerei, gehäkelte Einsätze, Spitzen-Stickerei 2c. 2c. Mit 91 Abbildungen und einem colorirten Modenkupfer. Das Unterhaltungsblatt enthält: Der Krieg der weißen und rothen Rose. Novelle von Balduin Groller. — Elslein. Gedicht von Karl Stieler. — Liszt's Jugend. Von Ludwig Nohl. — Aus den Seebädern der Atlantic. Von Ernst von Hesse-Wartegg. III. Brighton, die Königin der Seebäder. — Der baierische St. Annen-Orden des Damenstifts zu Würzburg. Von M. Gritzner. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Fürstin Natalie von Serbien. — Aus der Frauenwelt. — Allerlei 2c. Dazu folgende Illustrationen: Auf dem Berliner Gänsemarkt. Von Wilhelm Claudius. — Verlorenes Glück. Von Carl Gussow. — Der baierische St. Annen-Orden des Würzburger Damenstifts. — Satire auf das Joujou. — Portrait der Fürsten Natalie von Serbien.

(Eingesandt.)

Reichenbach i. Schl. Die Bewohner unserer ruhigen Stadt sind mit einem Erschrecken in eine ungewöhnliche Aufregung gerathen. Es ist nämlich von den Stadtverordneten beschlossen worden, „Einen Theil unserer schönsten schattenreichsten Promenade zu vernichten und der Erde gleich zu machen." Die Kosten dafür sind nur auf 14,500 veranschlagt. Ob man mit dieser Summe ohne Erhöhung der Steuern auskommen wird, ist zu bezweifeln? Dagegen sollen 300 Hausbesitzer eine Petition an die Regierung eingereicht haben. [7955]

Ein anderer Uebelstand ist unser Schießhaus in der Nähe der bewohnten Häuser und zugleich einer sehr belebten Straße; wenn wieder, wie gewöhnlich, das tägliche Schießen von Früh bis Abends angeht, so werden wir nahen Bewohner in unseren Geschäften sehr belästigt und gestört, besonders Kranke; auf der Chaussee werden die Führer der Fuhrwerke oft genöthigt, abzusteigen, um die Pferde ohne Unglück fortzubringen. Die nächsten Anwohner haben schon lange dagegen Beschwerde eingereicht, aber bis jetzt, wie es in andern Städten vorgekommen, noch keine Abhilfe gefunden.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hulda** mit dem Bankier Herrn **Richard Naschelsky** in Neisse zeigen Verwandten und Freunden hierdurch an

Bernard Chrzelitzer,
Theresia Chrzelitzer,
[1819] geb. **Spiegel.**

Ober-Glogau, den 19. Nov. 1878.

Emil Kraft,
Helene Kraft,
geb. **Heidrich,** [7970]
Neuvermählte.
Breslau. Neustadt OS.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Josef Benjamin,
Anna Benjamin, geb. **Fröhlich.**
Natibor. [7945]

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut [1818]
B. Guttwein und Frau.
Leubus, 19. November 1878.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut
[1821] **Victor Muhr** und Frau
Selma, geb. **Frankenstein.**
Oppeln, den 20. November 1878.

Heute Mittag 1 Uhr starb nach schweren Leiden unser geliebter kleiner **Richard.** [7961]
Antonienhütte OS., 19. Nov. 1878.
Max Wolff und Frau.

Am 19. d. M. starb nach langen Leiden der Kaufmann [5711]
Moritz Werner
im 60. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. November 1878.
Beerdigung: Freitag, den 22. d. M., Vormittag 10 Uhr.
Trauerhaus: Holsteistraße 2.

Heute entschlief hierselbst nach längeren schweren Leiden [1812]
der Hütten-Inspector
Herr Moritz Rosemann
im Alter von 36 Jahren.
Die unterzeichnete Gesellschaft verliert in dem so früh Dahingeschiedenen einen ihrer tüchtigsten, pflichtgetreuesten Beamten, dessen Verlust sie aufrichtig bedauert und beklagt.
Kotzenau, den 17. November 1878.
Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau, Actien-Gesellschaft (vorm. Schlittgen & Haase) Johann Schlittgen.

Heute Nachmittag 6 Uhr starb uns plötzlich in Folge eines Herzschlages unsere einzige, innig geliebte Tochter **Flora,** was wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen. [5701]
Liegnitz, den 19. November 1878.
M. Lachmann und Frau,
geb. **Abraham.**

(Verspätet.)
Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden am Herzschlage unser innig geliebter Gatte und Vater, der Königl. Kreisgerichts-Rath [7969]
Herr Franz Scholz.
Grätz, den 17. November 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Morgen ½5 Uhr wurde der pens. Oberlehrer [1816]
Josef Heimbrod,
Königl. Professor und Ritter des Rothen Adlerordens, im 85. Lebensjahre durch einen sanften Tod abgerufen. Seine grossen Verdienste um das Gedeihen unserer Anstalt und um die Ausbildung zahlreicher Schüler werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.
Gleiwitz, den 19. Novbr. 1878.
Das Lehrercollegium des Gymnasiums.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Fender in Jänickendorf; dem Hrn. Staatsanwalt Groschuff in Berlin. — Eine Tochter: Dem Hauptmann à la suite des 2. Garde-Regts. z. F. und Gouvernem.-Adjut. Hrn. v. Benkendorff und v. Hindenburg in Berlin; dem Hauptm. à la suite des Niederschl. Fuß-Art.-Regts Nr. 5 Hrn. Homeyer in Berlin; dem Hrn. Ober-Regierungsrath Frhrn. v. Dörnberg in Oppeln.

Gestorben: Frau Wirkl. Geh. Rath v. Gruner in Berlin. Regier.-Rath a. D. Herr v. Avemann auf Ellershagen. Herr Domänenrath v. Pentz auf Gremmelin. Pr.-Lt. a. D. Hr. v. Knorr in Wiesbaden.

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Novbr. Z. 1. M.: „Gabriele". Schauspiel in 4 Acten von Hugo Bürger. [7964]
Sonnabend, den 23. Nov. Z. 1. M.: „Die Königin von Saba." Große Oper in 4 Acten (nach einem Text von Mosenthal) von C. Goldmark.

Lobe-Theater. 7965

Donnerstag, den 21. Novbr. 3. Gastspiel des Herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. Zum vorletzten M.: „Die Räuber." Anfang 7 U.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 21. Novbr. „Der Jongleur", oder: „Berlin und Leipzig." Original-Posse mit Gesang in 4 Acten von Pohl. [7966]
Freitag, den 22. Nov. „Wenn man im Dunkeln küßt." „Vermischtes."

Theater im Concerthaus.

Donnerstag, den 21. Novbr. „Zwei Tage in der Residenz." Possen-Lustspiel. Anfang des Concerts 7 Uhr, der Vorstellung ½8 U. [7967]

7968 Victoria-Theater.

4. Auftreten der indischen Specialitäten Mr. A. Burdwan und Mr. P. Burdwan. 5. Gastspiel der Wiener Soubrette Frl. Contrelly sowie Gastspiel der vorzüglichen Skater-Gesellschaft Mr. French, Mr. Harris und Mlle. Rose. Auftreten des Charakter-Tänzers Herrn Stettmeyer und der Solo-Tänzerin Frl. Bavarino, der Soubrette Frl. Schimon und der Gesang- und Tanz-Komiker Herren Gebr. Wels. Zum Schluß: Miniatur-Theater. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Sonnabend, den 23. Nov. Erstes Auftreten der weltberühmten Luft-Gymnastiker Herren Victor u. Niblo.

Springer's Concert-Saal.

Heute: Achtes [7962]
Donnerstag-Concert.
Sinf.: Ländliche Hochzeit. Goldmark. Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:
Benefiz-Vorstellung
für die kleinste Velocipeden-Fahrerin der Welt Miss Polly Elliot
und **Concert**
von der Capelle des 11. Regiments.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Passepartouts heute ungiltig.
Morgen: Abschieds-Vorstellung [7959] der Familie Elliot.
Sonnabend: 1. Concert des Trompetinen-Virtuosen Herrn Friedrich Wagner aus Dresden.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Auftreten [7862]
des Fräul. Hertha Westberg, der Frau Bertha Navené, der Athleten Hans Steyrer und Otto Charles, des Mr. Louis St. Clare, der Herren Otto v. Brandesky u. Fürst.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

7886 Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute:
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: [7336]
Familien-Kränzchen.

Strehlener Bierhalle,

Ohlauerstr. 64, Eing. Kätzelohle.
Heute:
Schweinschlachten,
früh von 9 Uhr ab Wellfleisch, 10 Uhr: Wellwurst.
Abends: Bratwurst.
[5713] Babatz.

Für die arme Frau adeliger Herkunft habe ich empfangen: A. F. 6 M., C. S. 3 M., M. B. 5 M., v. Stosch 3 M., C. T. L. 5 M., Dr. Späth 6 M., Diac. Schultze 3 M., v. Lieres 5 M., Frl. Hunel 8 M., L. v. K. 3 M., Carl Prittwitz Gaffron 3 M., F. von Schickfuß-Bankau 4,50 M., Manger 3 M., Grötzner 3 M., Reimann 3 M., P. Lindner 2 M., M. 2 M., C. M. H. 3 M., Wendland 3 M., P. F. K. 4 M., Lunge 5 M., B. Littauer 3 M., Ungen. 3 M., Ungen. 1 M., Ungen. 3 M., Ungen. 3 M., Ungen. 6 M., M. H. 1 M.
Treblin.

Ich wohne Vorwerkstr. 5.
Der Unterricht in meiner Malschule beginnt 1. December. [5567]
R. Gratz, Genre- und Portraitmaler.

Mehrere tausend Stück
elegante Mousse-, Bouclé-, Kammgarn-, Diagonal-Paletots und Havelocks u. s. w.

offerire ich jetzt, um möglichst schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Süssmann,
Damen-Mäntel-Fabrik,
58 Albrechtsstraße 58 (zweites Haus vom Ringe),

Parterre, 1., 2. und 3. Etage. [7856]



NB. Diese Roststäbe haben sich bei schlesischer Steinkohle vorzüglich bewährt.

Donnerstag, 21. Novbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Kgl. Universität:
Grosses Concert
von
Ignaz Brüll
und
Georg Henschel.
Billets für numerirte Sitze à 3 Mark und für unnumerirte Plätze à 2 M. sind in der Musikhandlung von Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30, zu haben. [7982]

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 22. November, Abends 6 Uhr: [7950]
1) Herr Conservator F. Thiemann: Die mikroskopische Fleischschau.
2) Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. Biermer: Mittheilung über febris recurrens.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

F. z. ⊙ Z. d. 23. XI. 6½. Tr. □ I.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften. Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

25% billiger!
Um mit meinem bedeutenden Lager vorräthiger Monogramme zu räumen, offerire ich solche 50 Bogen 50 Couverts statt 3 Mk. jetzt mit 2 Mk. 25 Pf. in bekannter Güte bis zum 24. December c. [7949]
F. Schröder,
Breslau, Albrechtsstrasse 41.

Für Hautkranke
Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
[6300] Nikolaistr. 44/45.

Dr. dent. chirurg.
Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt.
Sprechstunden 9 Uhr M. bis 4 U. Nachmittags
Neue Schweidnitzerstr. 1.

Dopp. Buchführung,
Corresp., Wechselk. ꝛc. wird von einem höchst routinirten Buchhalter aufs Gründlichste gelehrt. Näheres von 12—2 Uhr Holteistr. 4, 3. Etage.

Ein j. Mann, ausgebildet auf ein. der ersten Conservat. Berlins, giebt billig Clavier- und Theoriestunden. Offerten unter O. 10 an die Bresl. Morgen-Zeitung.

Ein Ober-Secund. (Gymn.) wünscht Unterricht zu ertheilen. Off. erb. unter X. 66 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften in und außerhalb Breslau als Kochfrau. [5719]
verw. Günther,
Gräbschenerstraße Nr. 26.

Ein Mädchen bittet um ein Darlehn von 15 M. Näheres hauptpostlagernd R. L. 18. [5722]

Geschäftsbücher
werden von einem höchst routinirten Buchhalter sehr vortheilhaft angelegt, geordnet, auch stundenweise geführt. Näh. von 12—2 Uhr Holteistr. 4, 3. Et.

Buths'scher Gesangverein.
Dinstag, den 26. November cr., Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:
Ein deutsches Requiem
von Johannes Brahms. [7784]
Billets: numerirte Loge, Balcon, Galerie à 3 Mk., Saal à 2 Mk. und Stehplatz à 1 Mk., in der Kgl. Hof-Musik.-Handl. von Julius Hainauer.

Kaufmännischer Verein „Union".
[7963] Freitag, den 22. November:
Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Russischer gegenseitiger Boden-Credit-Verein.
Die Nummernverzeichnisse der am 1./13. November 1878 geloosten [7978]
Stück 4060 Pfandbriefe Serie 1|13
sind erschienen und können an unseren Kassen in Empfang genommen werden.
Nach ausserhalb versenden wir Exemplare auf Verlangen **portofrei.**
Breslau, den 20. November 1878.
Breslauer Discontobank Friedenthal & Co., Junkernstrasse Nr. 2. **E. Heimann, Ring 33.**

G. Beige's Restaurant
in den vormals Schoenyahn'schen Localitäten,
Klosterstraße Nr. 90,
empfiehlt sich geneigter Beachtung. [7809]
Guter billiger Mittagtisch.
Das Lobe-Theater besuchende Publikum erlaube mir auf eine reichhaltige vorzügliche Küche bei soliden Preisen vor und nach Schluß des Theaters aufmerksam zu machen. Zwei neue Marmorbillards.
Ausschank von vorzüglichem Kirchner'schen, Trebnitzer und diversen anderen Bieren.

Joseph Stern,
Ring Nr. 60.
Mein Möbel-Lager enthält die neuesten Einrichtungs-Gegenstände für Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Schlafzimmer in schwarz und matt, Eichen antique, Nußbaum- und Mahagoniholz und stelle ich unter Garantie gediegener und dauerhafter Arbeit die billigsten Preise.
Ebenso empfehle ich in meinem zweiten Lager die geschmackvollsten Decorations-Gegenstände, Kronleuchter, Candelabres, Lampen und Stutzuhren. [7222]



Der Extrazug nach Berlin
geht bestimmt den 3. Dec. c., Mittags 12½ U., vom Oberschles. Bahnhofe ab. — Die Anschluß-Billets von Neumarkt, Liegnitz, Bunzlau und Kohlfurt sind bei den Billetkassen des betreffenden Bahnhofes zu haben. Alles Nähere besagen die Placate auf den Bahnhöfen. [7957]
Billets ab Breslau für tour und retour, mit 8 Tage Giltigkeit, II. Klasse 26 Mk., III. Klasse 18 Mk., sind noch bei mir zu haben und bitte um bald gef. Entnahme.
Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die im gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlensendungen nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1874 enthaltenen directen Frachtsätze nach Deutsch-Lissa finden auch auf Kohlen-Transporte nach der Haltestelle Mochbern (N.-M.) Anwendung.
Breslau, den 16. November 1878. [7981]
Königliche Direction.

Seltener Gelegenheitskauf.
Von auswärtigen Fabrikanten ist mir ein Posten
rein wollener schwarzer Cachemirs,
sowie ein Posten
schwarzer Lyoner Seide
von vorzüglichsten Qualitäten zum sofortigen Verkauf zu auffallend billigen Preisen auf Lager gegeben worden und empfehle ich diese Stoffe meiner geehrten Kundschaft auf's Angelegentlichste. [7956]
W. Gallyot, Ring 22, Becherseite.

Pferdescheeren, sowie das Schleifen derselben billigst bei C. Meyer, Schweidnitzerstr. 54. [7977]

Die Steine-Lieferung
zu Unterhaltung folgender Provinzial-Chausseen im Kreise Breslau [pro] 1879 in der Zeit von jetzt bis zum 1. März 1879 soll im Wege der S[ub]mission an den Mindestfordernden vergeben werden, gegen Einsendung [von] Probesteinen und je 20 Pf. Bietungs-Caution per Cubikmeter der zu o[ffe]rirenden Steine.

1) Auf die Breslau-Oberschlesische Chaussee
in einem Loose nach Stat. 3,9 + 25,6 bis Stat. 11,8, zusammen 208 cbm Basalt.
2) Auf die Breslau-Berliner Chaussee
in einem Loose nach Stat. 3,0 + 44,6 bis Stat. 6,6, zusammen 242 cbm Basalt.
3) Auf die Breslau-Rawitscher Chaussee
in einem Loose nach Stat. 2,0 + 77,8 bis Stat. 7.0, zusammen 699½ cbm Basalt.
4) Auf die Breslau-Wartenberger Chaussee
in einem Loose nach Stat. 3,8 + 73 bis 6,5 + 67, zusammen 27 cbm Basalt.
5) Auf die Breslau-Strehlener Chaussee
unter Loos I. nach Stat. 3,2 bis 13,00, zusammen 531 cbm Basalt.
unter Loos II. nach Stat. 18,1 bis 23,4 + 60, zusammen 743 cbm Basalt.
6) Auf die Breslau-Schalkauer Chaussee
unter Loos I. nach Stat. 1,00 bis 4,1, zusammen 642 cbm Basalt.
unter Loos II. nach Stat. 9,3 bis 13,3 + 39, zusammen 120 cbm Feldsteine.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bi[s] zu dem auf
Dinstag, den 26. Novbr. c., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Bureau hierselbst stattfindenden Termine an mich eizureichen.
Die speciellen Lieferungsbedingungen für die einzelnen Chausseen kö[n]nen vorher in meinem Bureau, sowie bei den Chaussee-Aufsehern Writse in Rothkretscham, Kusche in Pollogwitz, Pelke in Pöpelwitz und Leuchmann in Rosenthal eingesehen, oder gegen Einsendung von 70 Pf Copialienkosten portofrei von mir bezogen werden. [7984]
Breslau, Kleinburg, den 17. November 1878.
Der Landes-Bau-Inspector.
Sutter.

Die Steine-Lieferung
zur Unterhaltung folgender Provinzial-Chausseen im Kreise Breslau pr[o] 1879 in der Zeit von jetzt bis zum 1. März 1879 soll an den Mindest[fordernden] im Wege der Submission vergeben werden gegen Einsendun[g] von Probesteinen und je 20 Pf. Bietungs-Caution pro Kubikmeter der zu offerirenden Steine: [7985]

1) auf die Breslau-Glatzer Chaussee
unter Loos I. nach Stat. 0,8 + 31 bis Stat 10,7 zusammen 26 cbm. Granitkopfsteine, 136½ cbm. Basaltsteine.
unter Loos II. nach Stat. 10,7 bis Stat. 12,7 zusammen 800 cbm. Basaltsteine,
unter Loos III. nach Stat. 12,7 bis Stat. 16,5 + 3 zusammen 372 cbm. Kieselschiefer,
2) auf die Breslau-Schweidnitzer Chaussee,
unter Loos I. nach Stat. 3,0 + 17,3 bis Stat. 6,2 zusammen 279 cbm. Basaltsteine,
unter Loos II. nach Stat. 7,1 + 21,5 bis 14,0 + 35 zusammen 655 cbm. Basaltsteine, 7 „ Granit-Kopfsteine,
unter Loos III. nach Stat. 14,0 + 35 bis Stat. 15,7 zusammen 646 cbm. Basaltsteine,
unter Loos IV. nach Stat. 15,7 bis Stat. 24,5 zusammen 244 cbm. Quarz.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zu dem
auf Mittwoch den 27. November c., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Bureau hierselbst stattfindenden Termine an mich einzureichen. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen für jede Chaussee können vorher in meinem Bureau, sowie bei den Chausseebau-Aufsehern Hirschberg in Klettendorf, Birr in Koberwitz und Otto in Gnichwitz eingesehen oder gegen Einsendung von 70 Pf. Copialien-Kosten portofrei von mir bezogen werden.
Breslau, Kleinburg, den 17. November 1878.
Der Landes-Bau-Inspector.
Sutter.

Die Steine-Lieferung
zur Unterhaltung der Breslau-Wartenberger Provinzial-Chaussee im Kreise Oels pro 1879 in der Zeit von jetzt bis zum 1. März 1879 soll in nachstehenden Loosen an den Mindestfordernden vergeben werden gegen Einsendung eines Probesteines und 20 Pf. Bietungs-Caution pro cbm der zu offerirenden Steine, [7983]
unter Loos I von Stat. 6,6 bis 12 = 139 cbm Basalt und 15 „ Granitbruchsteine,
unter Loos II „ „ 12,7 bis 24,2 = 690 cbm Basalt.
Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem auf
Freitag, den 29. November cr., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Bureau hierselbst stattfindenden Termine an mich einzureichen.
Die speciellen Lieferungsbedingungen für die einzelnen Chausseen können vorher in meinem Bureau, sowie bei den Chaussee-Aufsehern Hoffmann in Zessel bei Oels und Wuttke in Langewiese bei Sibyllenort eingesehen oder gegen Einsendung von 70 Pf. Copialien-Kosten portofrei von mir bezogen werden.
Breslau, Kleinburg, den 17. November 1878.
Der Landes-Bauinspector.
Sutter.

Die Steine-Lieferung
zur Unterhaltung folgender Provinzial-Chausseen im Kreise Ohlau pro 1879 in der Zeit von jetzt bis zum 1. März 1879 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden gegen Einsendung von Probesteinen und 0,20 Mark Bietungs-Caution pro Kubikmeter der zu offerirenden Steine:

1) auf die Breslau-Oberschlesische Chaussee
von Stannowitz bis Heidau
in einem Loose nach Stat. 18,0 bis 37,5 + 20,5 zusammen 264,5 cbm. Basalt- und 75,0 „ rohe Granitbruchsteine,
2) auf die Ohlau-Neisser Chaussee
von Rosenhain bis bei Zindel
in einem Loose nach Stat. 0,9 + 99,75 bis 16,4 + 26,5, zusammen 776,5 cbm. Basalt.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zu dem [7986]
auf Dinstag, den 3. December c., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Bureau hierselbst anberaumten Termine an mich einzureichen.
Die speciellen Lieferungs-Bedingungen für die einzelnen Chausseen können vorher in meinem Bureau, sowie bei den Chaussee-Aufsehern Casper in Baumgarten, Bock in Frauenhain eingesehen oder gegen Einsendung von 70 Pf. Copialienkosten portofrei von mir bezogen werden.
Breslau, Kleinburg, den 17. November 1878.
Der Landes-Bau-Inspector.
Sutter.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Pro Monat December. **1 Mk. 75 Pf.** Pro Monat December.

Das täglich zweimalige Erscheinen des „Berliner Tageblatt“, als **Morgen- u. Abendblatt,** hat eine bedeutende Steigerung der Auflage (um 4000 Exemplare) zur Folge gehabt; denn gegenwärtig besitzt das **„Berliner Tageblatt“** bereits mehr als

75,000 Abonnenten.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser gänzlich

unabhängigen freisinnigen Zeitung

spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit seiner täglich **zweimaligen** Ausgabe mit vollem Recht

als die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das **illustrirte** Witzblatt **„Ulk“**, sowie das belletristische Wochenblatt **„Berliner Sonntagsblatt“**, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Der **große Kreis von Special-Correspondenten** an allen Hauptplätzen, sowie die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen gewähren dem **„Berliner Tageblatt“** den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun **zweimal** zugehenden

ausführlichen Specialtelegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen **neuesten** politischen Nachrichten **voraneilt.**

Die **Abend-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt“, welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, enthält, außer den bis **Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten** und einem **ausführlichen** Coursbericht der Berliner **Mittagsbörse**, auch noch die von dem **eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt“** redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen. Probenummern gratis.

Im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt“** erscheint von Mitte November ab:

ein neuer zweibändiger Roman: „Forstmeister“

von

Berthold Auerbach.

In dieser Erzählung verläßt der gefeierte Autor die ihm sonst unbestritten gehörige Domaine der Dorfgeschichte und des Dorfromans, ohne jedoch den ländlichen Hintergrund ganz aufzugeben. Nicht mehr sind es blos Bauern, mit ihren an der Scholle klebenden Interessen, welche der Griffel des Dichters vor uns hinstellt, sondern das **uns Deutschen ureigne Leben der Förster**, in welchem sich das pflanzliche und thierische Weben der Heimath erschließt, giebt für den Hintergrund hier eine **eigenartige Erzählung**, die durch den **originellen Aufbau** eben sowohl, als durch die **herzbewegenden Conflicte** das spannende Interesse des Lesers in höchstem Grade rege hält. [7946]

Für den Monat December neu hinzutretende Abonnenten

erhalten den bis Ende November abgedruckten Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung **gratis** und **franco** nachgeliefert. — Es ist hier die **seltene Gelegenheit** geboten, für einen **ungemein billigen** Preis in den Besitz eines **hochwerthvollen** Romans zu gelangen.

Pro Monat December. **1 Mk. 75 Pf.** Pro Monat December.

Geh- und Reisepelze,

Damenpelzfutter, Muffe, Kragen und Pelzmützen **in allen Pelzgattungen** empfehlen sehr billig [7297]

Breitestr. 20. **Fischer & Czeluschke,** Breitestr. 20.

Warmbrunn. Verpachtung.

Das in **Warmbrunn,** vis-à-vis dem gräflichen Schlosse belegene, theilweise mit Meublement versehene **Hotel „Zur Schneekoppe“** ist vom 1. Januar 1879 ab anderweit auf drei Jahre zu verpachten.

Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf

den 30. November a. c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Amtslocale hierselbst anberaumt.

Pachtlustige können ihre Gebote bis dahin schriftlich oder im Termine zu Protokoll abgeben. Angebot nicht unter 2400 Mark. Sonstige Pachtbedingungen täglich bei uns einzusehen. Die Auswahl unter den Meistbietenden bleibt vorbehalten. [7979]

Hermsdorf u. K., den 12. November 1878.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kameral-Amt.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** A. Borinski.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Engagement.

Eine kleine, aber feine Liebhaber-Theater-Gesellschaft wird für **diesen Winter** in ein **industrielles Gebirgsdorf**

gesucht.

Gef. Offerten bitte franco sub H. 23709 an **Haasenstein & Vogler,** Breslau, abzugeben. [7872]

Gesucht in einer **Familie Berlins Pensionärinnen,** die neben sorglicher körperlicher Pflege, von der Hausfrau, früher Erzieherin, in sämmtlichen wissenschaftlichen wie musikalischen Studien beaufsichtigt werden.

Pensionspreis 900 Mark exclusive Wäsche. [7954]

Adressen sub F. M. 785 befördert **Rudolf Mosse, Berlin W.**

Schleier, Tülls, Spitzen, Mull, Grunde empfiehlt billig. [5696]

D. Pache,

Große Scheitnigerstr. 29b, neben der Post.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den Dienstgebrauch der hiesigen Königlichen Regierung für das Jahr 1879 erforderlichen **Drucksachen** (Formulare ꝛc.) soll im Wege des Submissions-Verfahrens verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen sind in unserem Präsidial-Bureau (im dritten Stock des Regiernngs-Gebäudes) in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen und können Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien dort in Empfang genommen werden. [802]

Reflectanten wollen ihre (mit Angabe ihres Namens und der Wohnung versehene) Forderungen ebendaselbst in versiegelten Schreiben niederlegen, auf deren äußerer Adresse der Gegenstand der Submission „Lieferung von Drucksachen“ deutlich zu bezeichnen ist. Der Eröffnung dieser Schreiben, welche Freitag, den 29. d. Mts., 4 Uhr, im großen Sitzungssaale der Regierung erfolgen wird, können die Submittenten beiwohnen.

Breslau, den 12. November 1878.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den Dienstgebrauch der hiesigen Königlichen Regierung für das Jahr 1879 erforderlichen **Schreibmaterialien** (Papier, Siegellack u. s. w.) soll im Wege des Submissions-Verfahrens verdungen werden. [803]

Die Submissions-Bedingungen sind in unserem Präsidial-Bureau (im 3. Stock des Regierungs-Gebäudes) in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen und können Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien dort in Empfang genommen werden.

Reflectanten wollen ihre (mit Angabe ihres Namens und der Wohnung versehene) Forderungen ebendaselbst in versiegelten Schreiben niederlegen, auf deren äußerer Adresse der Gegenstand der Submission „Lieferung von Schreibmaterialien“ deutlich zu bezeichnen ist. Der Eröffnung dieser Schreiben, welche Freitag, den 29. d. M., 4 Uhr, im großen Sitzungssaale der Regierung erfolgen wird, können die Submittenten beiwohnen.

Breslau, den 12. November 1878.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Carl Friedrich Stein,

früher in Firma: **C. F. Stein** in Breslau, jetzt zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein Termin [419]

auf den 3. December 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium, und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XIIa zur Einsicht der Betheiligten offen.

Breslau, den 9. November 1878.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

gez. **Triest.**

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels-Register des unterzeichneten Gerichts werden für die Zeit vom 1. December 1878 bis 1. October 1879 durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung, die **Breslauer Zeitung** und die Schlesische Presse bekannt gemacht werden. Die Publicationen, betreffend das Zeichen- und Musterregister, erfolgen nur durch den Reichs- und Staats-Anzeiger. [421]

Zur Bearbeitung der auf Führung des Handels-Registers, incl. Muster- und Zeichen-Registers sich beziehenden Geschäfte ist für die Zeit vom 1. December 1878 bis 1. October 1879 der Stadtgerichts-Rath **von Flanß** als Gerichts-Commissarius bestellt, und diesem zur Aushilfe sowie zur Vertretung in Verhinderungsfällen der Gerichts-Assessor **Triest** beigeordnet worden.

Die Führung der Register ist dem Secretair **John** übertragen worden.

Breslau, den 16. November 1878.

Königliches Stadt-Gericht.

Waaren gegen Cassa werden gekauft. Näheres das **Lombard-Comptoir**, Kupferschmiedest. 9, 1 T.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [422]

Johann August Ad. Jaeschke,

in Firma **Johann Gottlieb Jaeschke** zu Breslau, Ring Nr. 17, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. November 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. November 1878, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

I¹. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Januar 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zu der Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. December 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 20. März 1879 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 9. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent und Korb und die Rechts-Anwälte Krug und Korpulus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 977 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Gustav Goldstein** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Hirsch Goldstein** hier erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma

H. Goldstein

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1545 die von

1) dem Kaufmann **Hirsch Goldstein,**
2) dem Kaufmann **Gustav Goldstein,**

beide zu Breslau,

am 16. November 1878 hier unter der Firma

H. Goldstein

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [420]

Breslau, den 18. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Der Ausschank einer leistungsfähigen Brauerei wird zu übernehmen gesucht. Geeignete Localitäten mit Eiskeller sind vorhanden. Offerten J. H. 68 Breslauer Ztg. [5716]

Herrschaftlicher Mobiliar-Verkauf.

Zu Ausstattungen passend.

Von heut ab kommen zum [7604]

schleunigen, sehr billigen Verkauf

je 3 in **Eichen antique geschnitzte** Salon-, Speise- und Herren-Zimmer, **3 schwarz matte** hochelegante Damen-Salons in blau, roth und meergrüner **Seide** nebst passenden Teppichen u. Portièren, 12 Fremdenzimmer in **Nußbaum** u. Mahagoni, worunter **prachtvolle Trumeaux, Bettstellen m. Federböden, Vertikows, Tische, Schränke, Regulatoren, Oelgemälde u. A. m., 2 reich geschnitzte Schlafzimmer** in Nußbaum. Ferner **sehr elegante Garnituren** mit den **gediegensten französischen u. türkischen Bezügen.**

Für bei uns gekaufte Möbel übernehmen

Jahre lange Garantie

Mobiliar-Lombard- & Handelsbank,

Altbüßerstraße 11.

Gekaufte Möbel können 3 Monate unentgeltlich lagern.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 290 die Firma

Julius Nitschke

zu Löwen, Kreis Brieg, (Hauptniederlassung in Kattowitz) und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Nitschke** zu Kattowitz heute eingetragen worden. [812]

Brieg, den 8. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Wagenfabrikanten, Holzhändlers und Dampfschneidemühlenbesitzers

Gottlieb Melzer

zu Jauer ist durch Ausschüttung der Masse und Vollziehung der Schlußvertheilung beendigt. [813]

Jauer, den 8. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Wagenbauers [814]

Ernst Engel

zu Ratibor ist der Kaufmann **Max Albrecht** zu Ratibor zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 16. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögens des Kaufmanns [815]

Adolf Schindler

zu Antonienhütte eröffnete Concurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Beuthen OS., den 16. Nov. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind

I. eingetragen

Nr. 1800 die Firma

H. Niegel

zu **Beuthen OS.** und als deren Inhaber der Geschäftsmann **Hieronimus Niegel** daselbst;

II. gelöscht worden

Nr. 1587 die Firma

Carl Jusczyk

zu **Beuthen OS.,**

Nr. 220 die Firma

Nathan Wurm

zu **Königshütte,**

Nr. 1744 die Firma

J. Schindler

in **Königshütte,**

Nr. 1583 die Frima

Theodor Kukol

zu **Beuthen OS.** [818]

Beuthen OS., den 18. Novbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [820]

Hermann Sieradzki

zu Ostrowo ist durch Accord beendet.

Ostrowo, den 16. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Commissar des Concurses.

Brüll.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1879 werden die auf das Handels- und Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Gerichte durch den Herrn Kreisgerichts-Rath **Guttmann** unter Mitwirkung des Herrn Kanzlei-Rath **Zeuner** bearbeitet und die in jene Register erfolgten Eintragungen durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger zu Berlin, die Berliner Börsen-Zeitung, die Schlesische Zeitung zu Breslau, die **Breslauer Zeitung** daselbst und die Schlesische Presse daselbst bekannt gemacht werden. [819]

Nimptsch, den 15. November 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Zu 5% Zinsen wird ein Capital von

30,000 Mark

auf ein Fabrikgrundstück in Oberschlesien von einem pünktlichen Zinsenzahler per bald oder 1. Januar

gesucht.

Das Capital soll an Stelle einer fast dreimal so großen Hypothek eingetragen werden. Gefällige Offerten sub V. 2729 befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [7951]

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. d. M., von Vorm. 11 Uhr ab,

werden in der Brauerei zu Jeltsch

804 Rm. Fichten-Scheitholz,
30 „ Fichten-Astholz, [816]

welche auf der fiscalischen Ablage an der Oder bei Jeltsch stehen, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 18. Novbr. 1878.

Königl. Flößverwaltung.

Kirchner.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 25. d. M., früh 10½ Uhr,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch bei Brieg circa 150 Scheffel Eicheln, welche auf den Förstereien Leubusch und Neuewelt liegen, im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 18. Novbr. 1878.

Der Königliche Oberförster

Kirchner. [817]

Holzverkauf.

Oberförsterei Peisterwitz.

Dinstag, den 26. November c.,

werden von Morgens 9 Uhr ab im **Pätz'schen Gasthofe in Peisterwitz** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf gelangen:

aus dem Schutzbezirk **Steindorf** ca. 30 Eichen und 2000 M. verschiedene Brennhölzer, [7958]
aus **Smortawe** ca. 1200 M. Brennholz,
aus **Grüntanne** ca. 500 M. Brennholz,
aus **Rodeland** ca. 250 Kiefern-Stämme und 500 M. Brennholz,
aus **Scheidelwitz** ca. 350 M. Brennholz,
aus **Kanigura** 3 Eichen-Stämme II. Cl. und ca. 300 M. Brennholz,
aus **Thiergarten** ca. 50 Gebund Weiden-Korbruthen in den Werdern zum Selbstschnitt.

Ohlau, den 18. November 1878.

Der Königliche Oberförster.

von Schlebrügge.

Rosinen-Auction.

Freitag, den 22. d., Vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale, **Goldene Radegasse Nr. 18,** Eingang Reußenohle, die Rosinen-Auction fortsetzen. [5700]

Ferd. Ehrmann,

Reichsbank- u. Gerichts-Taxator.

Zur Abhaltung von Auctionen

resp. zum auctionsweisen Verkauf von Waaren, wie solcher schon längst an Seeplätzen üblich ist, empfiehlt sich unter Zusicherung strengster Discretion, wenn solche gewünscht wird, [5699]

Ferd. Ehrmann,

Reichsbank- u. Gerichts-Taxator.

Wohnung und Auctions-Local: Gold. Radegasse 18 u. Reußenohle.

Restaurations-Verpachtung.

Die hiesige Schützengilde beabsichtigt

ihr Schützenhaus

mit Schank, großem Tanzsaal, ein kleinerer Saal daneben, Kegelbahn, Colonade und Parkanlagen, vom 1. Januar 1879 auf fünf hintereinander folgende Jahre anderweitig zu verpachten, dazu ist Termin

auf den 2. December d. J., Nachmittag 2 Uhr,

im Schützenzwinger, alter Ring 23, anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Gebots eine Caution von 300 Mark zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind bei unserem Rendanten, Herrn **G. Harmuth** hierselbst, einzusehen oder können gegen Einsendung von 3 Mark von demselben bezogen werden.

Sagan, den 18. November 1878.

Der Vorstand. [7975]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine gebildete Beamten-Wittwe aus Königsberg wünscht v. sofort eine Stelle als Repräsentantin und zur Erziehung von Kindern oder zur Pflege eines älteren Herrn od. Dame. Gute Zeugnisse vorhanden. Gehalt Nebensache. Adressen unter M. 67 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5698]

Zur Errichtung eines Confections-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird eine tüchtige [1760]

Directrice,

die Costumes zuschneiden und arrangiren kann, gesucht.

Offerten erbitte unter S. 36 in die Expedition dies. Zeitung.

Ein junges Mädchen (jüdisch), von guter Herkunft, das schon im **Ausschank** thätig war, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter R. B. 60 sind an die Exped. d. Bl. zu richten. [1800]

Ein größeres [7973]

Auskunfts-Bureau

über Geschäfts- und Creditverhältnisse sucht einen **zuverlässigen Berichterstatter** für **Breslau**, der auch schon in ähnlicher Weise thätig sein kann. Offert. nebst Referenzen sub H. 23,728 an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Ein Reisender,

in den dreißiger Jahren, gegenwärtig noch **activ**, sucht per 1. Januar 1879 ein anderweit. Engagement in der Cigarren- oder Tabak-Branche. Ausgebr. Bekanntsch. und g. Ref. genügend zur Hand. Offerten bitte unter H. 23732 an **Haasenstein u. Vogler, Breslau.** [7971]

Ein Destillateur, routinirter Reisender, sucht per 1. Januar 1879 Stellung. Offerten unter H. 23731 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten. [7972]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine [5709]

tüchtige Verkäuferin.

Adolf Pinner in **Sagan.**

Ich suche zum Antritt per 1. Januar für mein Weisswaaren-, Posamentier- u. Strumpfwaaren-Geschäft einen tüchtigen Verkäufer, der möglichst der polnischen Sprache mächtig ist und mit der Branche vollständig vertraut ist. [7974]

Moritz Cohn, Ratibor.

Ein **tüchtiger, junger Mann**, der die Mode- u. Weiß-Waaren-Branche genau kennt, gegenwärtig noch in einem Strohhutfabrikgeschäft Berlin's als Lager-Commis thätig, sucht in Breslau Stellung. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Gebrüder Oppenheim, Breslau**, Ohlauerstr. 45. [5568]

Commis-Gesuch.

Für mein Leder-Engros- u. Detail-Geschäft suche ich einen **tüchtigen** Commis mosaischer Confession.

Antritt am 1. Januar 1879.

[1813] **L. Pinczower,**
Lederhandlung, Ratibor.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, Oekonom, 7 Jahre beim Fach, verheirathet, 1 Kind, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar 1879 Stellung, auch als Wirthschafter. Die Frau würde die Milchwirthschaft, sowie auch die Ziehung des Jungviehs übernehmen. Gef. Off. wolle man u. **A. B. postl. Lüben**, Regierungs-Bezirk Liegnitz niederlegen.

Ein junger Mann,

seit vielen Jahren im Tuch- und Herren-Confections-Geschäft thätig, der Schlesien, sowie die Grafschaft mit bestem Erfolge bereiste, sucht per 1. Januar 1879 anderweitig Stellung. [5721]

Offert. **sub N. O. 70 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.**

Für mein Putz-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per sofort **einen jungen Mann** mit bescheidenen Ansprüchen, christlicher Confession, zu engagiren. [1820]

Carl Mainka,
Ohlau.

Ein tüchtiger Destillateur,

zugleich Reisender, wird per 1. Janur 1879 gesucht. Offerten sub L. Sch. 400 postlag. Glatz erbeten. [1782]

Ein Küfer

wird gesucht. Offerten sub G. H. 69 Exped. d. Ztg. [5712]

In einer Provinzialstadt von 20,000 Einwohnern wird für ein feineres Maaßgeschäft ein in jeder Beziehung zuverlässiger **Schneidermeister**, der die Arbeit für ca. 15 Mann zu übernehmen und selbstständig zuzuschneiden hat, gesucht. Nur solche Schneider, die im Stande sind, elegante und geschmackvolle Garderobe zu liefern, werden berücksichtigt. Offerten unter J. F. 9819 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW. [7953]

Wir suchen für unsere auf 60,000 Ctr. Jahresproduction eingerichtete neu erbaute [7927]

Eisengießerei

unter günstigen Bedingungen

einen Gießermeister,

welcher, außer tüchtiger Praxis, auch theoretische Kenntnisse besitzen und mindestens durch 5 Jahre einer größeren **Gießerei** in gleicher Eigenschaft vorgestanden sein muß, möglichst auch in einer slavischen Sprache sich verständlich machen kann.

Offerten mit Abschriften von sämmtlichen Zeugnissen sind längstens bis 1. December an uns direct einzusenden.

Prager Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Prag.

Ein Lehrling

findet in meiner Papierhandlung bald Stellung. **R. Raschkow jun.**, Hoflieferant, Schweidnitzerstraße. [5710]

Für mein Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. December c. einen **Lehrling**, gleichviel welcher Confession, mit guter Schulbildung; solche, die bereits ein Jahr in einem gleichen Geschäfte thätig gewesen, werden bevorzugt.

Josef Benjamin,
vorm. **M. Fröhlich.**
Ratibor-Bosatz. [7924]

Für mein Spezereiwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar einen **Commis** und einen **Lehrling**, beide christlicher Confession, welche deutsch und hauptsächlich polnisch sprechen.

Offerten unter A. K. 64 an die Expedition der Zeitung. [1814]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Palmstr. 3 ist d. renov. Hälfte der 1. u. 3. Et. zu vermiethen.

Ein schönes gr. Zimmer, möblirt, ist billig zu vermiethen **Büttnerstraße 25**, 2 Tr. links. [5707]

Berl.-Pl. 5 1 freundl. Wohnung, Seitenh., 'pr. bald oder Neujahr zu verm. Näh. im Hause b. Wirth.

In Folge raschen Fortzuges ist in einem anständigen Hause der Sandvorstadt, nur 6 Miether, Wasserleitung, Vor- und Hintergärtchen, eine Parterre-Wohnung, fünf Piecen, bald oder später für 95 Thlr., im zweiten Stock Wohnung, 6 Piecen, Ostern 1879 für 130 Thlr. an ruhige Miether zu vergeben. Offerten unter K. 63 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Dominicanerplatz 1a sind 2 Wohnungen mit allem Comf. zu vm-

Breslauer Börse vom 20. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 B
do. cons. Anl.	4	94,80 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,90 etbz
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,60 G
do. Lit. A....	4	95,00 bz
do. do. ...	4½	101,85 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,00 B
do. do. ...	4½	101,55 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 94,90 bz
do. do.	4½	101,55 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 B
Rentenbr. Schl.	4	96,10 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 G
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 bzG
do. do.	5	99,10 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,00 G
do. Goldrente	4	62,00 G
do. Loose 1860	5	108,00 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	60,50 B
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	80,50 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,25 bz
Obschl. ACDE.	3½	127,75 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,75 bzB
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 96,00B
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,85 bz
do. Lit. J.	4½	94,85 bz
do. Lit. K.	4½	94,85 bz
do.	5	101,60 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873 ...	4	92,05 B
do. 1874	4½	100,20 B
do. Lit. F. ..	4½	101,40 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 B
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869 ..	5	101,70 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B. ..	5	103,15 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,05 à 100 bz

Wechsel-Course vom 20. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,35
do. do.	4	2M.	167,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	6	kS.	20,435 bz
do. do.	6	3M.	20,235
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	197,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,90 bz
do. do. ..	4½	2M.	171,55 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,55bz	ult. 173,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,50bz	ult. 198,75à198 [bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 120,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 440 G
Rumän. St.-Act.	4	35,00 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	74,25 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,00 G	—
do. Bodencrd.	4	89,50 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 400à400,50à397 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	72,25 G	ult. 72,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	768,8	3,3	still.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	772,8	4,9	NNW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	766,2	2,9	SW. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	756,2	0,8	S. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	764,9	1,3	W. still.	Regen.	
Moskau	765,4	—1,2	still.	bedeckt.	
Cork	772,9	6,1	SSO. still.	bedeckt.	See ruhig.
Brest	770,5	6,0	NO. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	773,1	4,5	NO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	774,4	2,6	SSO. still.	heiter.	Früh Reif.
Hamburg	775,1	1,8	SSO. still.	heiter.	starker Dunst.
Swinemünde	775,0	0,9	W. leicht.	Nebel.	See ruh., N. Rg.
Neufahrwasser	773,9	4,3	SW. schwach.	bedeckt.	
Memel	771,0	5,9	WSW. schw.	bedeckt.	Seeg. leicht, N. R.
Paris	771,2	2,7	NO. still.	bedeckt.	
Crefeld	771,5	0,1	NO. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Carlsruhe	768,0	3,2	NO. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	770,3	4,8	NO. mäß.	wolkig.	
Kassel	771,9	3,4	O. leicht.	wolkig.	
München	766,9	0,9	O. frisch.	Nebel.	
Leipzig	774,4	2,7	NO. still.	bedeckt.	
Berlin	775,3	5,0	N. still.	wolkig.	
Wien	772,7	1,3	still.	bedeckt.	
Breslau	775,2	0,5	O. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Von Irland bis Polen herrscht sehr hoher Barometerstand mit ruhigem, in den Niederlanden wolkenlosem, in Litthauen trübem Wetter. Ueber Nordeuropa hingegen ist der Luftdruck gefallen und die Temperatur gestiegen, in Norwegen mit Südweststurm. In Frankreich und Süddeutschland dauern die nördlichen Winde mit meist bewölktem Wetter fort. Die Temperatur ist an der deutschen Ostseeküste gesunken, im übrigen Mitteleuropa wenig verändert. Regen hat seit gestern fast nirgends stattgefunden, Nebel nur stellenweise.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.